

Die „Vermolder Bewegungen“ von 1748 ff. I Eine westfälische Erweckung vor der Erweckung

Die Frömmigkeitsgeschichte des östlichen Westfalens in der Mitte des 18. Jahrhunderts ist ein bislang noch wenig erforschtes Feld.¹ Welche Einflüsse sich hier vermischten (Halle, Herrnhut, radikaler Pietismus etc.), war bislang allenfalls punktuell zu erkennen. Das war umso prekärer, als auch die Folgephänomene (Gohfelder Erweckung) damit letztlich wurzellos erschienen.² An dieser Stelle versucht der vorliegende Aufsatz erste, behutsame Orientierungslinien zu ziehen.

Ein ungewöhnliches Buch

Im Frühjahr 1768 erschien in Halle (Saale) ein ungewöhnliches Buch. Das handliche, für den Verlag des Waisenhauses gedruckte Bändchen trug den spröden Titel „Johann Anton Clamer Lönings, Inspektor und Pastor zu Vermold, Entwürfe seiner Kasualpredigten, denen die Predigt wegen des Hubertusburger Friedens ganz beigefügt worden, nebst einem doppelten Anhang über die Lehre vom Ehestand und über die unerkannten Sünden in Absicht der Erziehung der Kinder“.³ Mochte das Buch damit auch zunächst wie eine der üblichen Predigtsammlungen (Musterpredig-

¹ Vgl. zur zumeist älteren Literatur: Christian Peters, Pietismus in Westfalen, in: Martin Brecht und Klaus Deppermann (Hg.), *Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert* (Geschichte des Pietismus 2), Göttingen 1995, S. 358-371, hier S. 358.

² Martin Brecht, Friedrich August Weihe (1721–1771). Pietistischer Pfarrer, Liederdichter und Vorläufer der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung, in: Christian Peters (Hg.), *Martin Brecht, Rüdiger Bremme, Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert* (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 23), Bielefeld 2002, S. 129-200 (Lit.). – Christian Peters, *Zur Vorgeschichte Volkenings. Die Frommen Minden-Ravensbergs auf dem Weg ins 19. Jahrhundert*, in: *Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte* 100 (2005) S. 143-172 (Lit.).

³ Johann Anton Clamer Lo(e)nings/ Insp[ektor] und Pastor zu Vermold/ Entw(e)rfe/ seiner/ Casual=Predigten,/ denen die Predigt/ wegen des/ Hubertusburger Friedens/ ganz beygefu(e)get worden./ [Linie]/ Nebst/ einem doppelten Anhang/ u(e)ber/ die Lehre vom Ehestande/ und/ u(e)ber die unerkannten Su(e)nden/ in Absicht/ der Erziehung der Kinder./ [Linie]/ Halle,/ im Verlag des Waisenhauses: [Johann Andreas Stephan] 1768. Exemplar: Bibliothek des Landeskirchenamtes (fortan: BLKA) Bielefeld.

ten für die Hand des Pfarrers) erscheinen, so stellte der Autor doch schon im Vorwort klar, daß man hier anderes vor sich hatte:

*Mich hat herzlich verlangt, bei meinen bisherigen lieben Zuhörern teils ein dankbares Andenken an so viele göttliche Wohltaten im Geist- und Leiblichen zu erneuern, teils dieselben zur Erinnerung und geflissentlichen Ausübung mancher nötigen und wichtigen Wahrheiten, deren mündlichen Vortrag sie ehemals mehrenteils angehört, aber wohl auch längst wieder vergessen haben, zu ermuntern.*⁴

Das Buch richtete sich also an die Vermolder Gemeinde, der Löning zu dieser Zeit immerhin schon 38 Jahre lang gedient hatte. Es war, wie er nicht ohne Stolz hervorhob, eine neue Form von Laienliteratur, allenfalls noch für Kandidaten des Predigtamts geeignet.⁵ Gelehrte Leser, denen es zufällig in die Hand kam, konnten es daher auch getrost beiseitelegen, denn, so der Vermolder Pfarrer: *Es sind diese Entwürfe eigentlich nicht für Gelehrte, sondern für Ungelehrte und Einfältige geschrieben [...]*.⁶ Und wie zur Bestätigung trägt auch das hier benutzte Exemplar den Besitzvermerk eines Laien.⁷

Was dann, verteilt auf sechs Abschnitte und zwei Anhänge, geboten wurde, waren die Aufrisse wohlkonzipierter, biblisch fundierter Predigten zu unterschiedlichsten Anlässen: *Antritts- und Abschiedspredigten* des Verfassers, *Jubelpredigten* zu den Gedenktagen des Augsburger Bekenntnisses, der Einführung der Reformation in Borgholzhausen und des Westfälischen Friedens sowie *Sieges- und Friedenspredigten* zu fast allen größeren Ereignissen der jüngeren preußischen Militärgeschichte (Schle-

⁴ Löning, *Kasualpredigtentwürfe* (wie Anm. 3), S. A3 f.

⁵ *An gedruckten Kasualpredigten solcher gelehrten Männer und berühmten Redner, bei welchen ich in meinem Alter auch noch gern in die Schule gehen möchte, fehlt es nun zwar in unseren Zeiten nicht. Mir ist doch aber noch keiner bekannt geworden, der die kurzen Entwürfe oder Auszüge seiner Kasualpredigten herausgegeben hätte. Sollte ich bei meiner sehr eingeschränkten Bücherkenntnis hierin etwa irren, so werden sich angehende Prediger, auf die ich sonst mein Absehen mit gerichtet habe, wenn sie schon mit anderen und besseren Entwürfen zu Kasualpredigten versehen sind, die meinigen nicht anschaffen.* Löning, *Kasualpredigtentwürfe* (wie Anm. 3), S. A5 f.

⁶ Löning, *Kasualpredigtentwürfe* (wie Anm. 3), S. A4a.

⁷ *Müller Bettmann auf dem Caldenhofe.* Löning, *Kasualpredigtentwürfe* (wie Anm. 3), Vorsatzblatt sowie erneut S. A3a. *Müller Bettmann.* Gemeint ist Caldenhof in der Bauerschaft Loxten (wie Anm. 77), wo der Müller Johann Meinhardt Bettmann seit 1764 Erbpächter der Mühle war. Georg-Friedrich Schaaf, *Autobiographische Aufzeichnungen des Vermolder Kircheninspektors und Pastors Johann Anton Clamer Löning (1709-1774)* vornehmlich in seinem Studentenstammbuch (in diesem Band), S. 217-261, hier S. 226.

sische Kriege).⁸ Dazu kamen Predigten zu *merkwürdigen Begebenheiten* im äußeren und inneren Leben der Gemeinde (*dem Reich der Natur und dem Reich der Gnade*) sowie eine Reihe von *Leichenpredigten*. Den Abschluß bildeten zwei Anhänge mit *neun Predigten über die Lehre vom Ehestand* bzw. *vierzehn Predigten über die unerkannten Sünden in Absicht der Erziehung der Kinder*. Sie stellten in sich abgeschlossene Elementarkatechesen dar, appellierten gleichermaßen an die Vernunft wie an die Frömmigkeit und hielten die Vermolder Christen zu einer bewußten Reflexion ihres familiären Lebens an.⁹

Auch dies wirkte zunächst konventionell, hatte aber doch einen ganz eigenen Hintergrund. Er zeigte sich im fünften Abschnitt des Buches. Hier nämlich wurden acht Predigten geboten, die der Autor *bei einer starken Erweckung vieler Seelen in dieser Gemeinde gehalten* hatte. Was dabei vorgegangen war, war einem besonderen *Vorbericht*¹⁰ zu entnehmen:

Damit der geneigte Leser die Entwürfe der Predigten, so in diesem Abschnitt vorkommen, desto besser beurteilen könne, so sehe ich mich genötigt, demselben zuvorderst eine kurze Nachricht von dieser Erweckung zu geben: Sie nahm gegen das Ende des Jahres 1748 ihren Anfang und breitete sich unter der Jugend sowohl als unter den Erwachsenen,¹¹ vornehmlich in dieser, jedoch auch in einigen benachbarten Gemeinden aus. Es waren dabei recht herrliche und deutliche Spuren der Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes an den erweckten Seelen wahrzunehmen: 1) eine ungewöhnliche Begierde, Hunger und Durst nach dem Wort Gottes und den Gnadenmitteln; 2) ein außerordentlicher Trieb und Gabe zu dem besonderen sowohl als [zu dem] gemeinschaftlichen Gebet, so daß man das herzliche und inbrünstige Gebet mancher Erwachsenen, vornehmlich aber der einfältigen Kinder, nicht ohne Rührung und Bewegung hören konnte; 3) eine solche wirkliche Veränderung ihres ganzen Lebens und Wandels bei vielen, die vorhin offenbar ruchlos gelebt hatten, welche nicht aus bloßen Naturkräften

⁸ Sieg bei Mollwitz (Schlesien) 1741, Frieden von Breslau 1742, Sieg bei Soor 1745, Sieg bei Kesselsdorf 1745, Sieg bei Lobositz (Böhmen) 1756, Abzug der Franzosen aus der Provinz 1758, Sieg bei Lignitz/Marchwitz 1760, Sieg bei Torgau 1760, Preußisch-Russischer Frieden 1762, Eroberung von Schweidnitz 1762, Sieg bei Freyberg (Sachsen) 1762 und Frieden von Hubertusburg 1763.

⁹ Rolf Westheider, *Vermold. Eine Stadt auf dem Weg ins 20. Jahrhundert*, Bielefeld 1994 (21999), S. 82-88 („Moralpredigten und Erweckung. Sittlichkeit und Religiosität zur Zeit der Pastoren Löning und Ebeling“).

¹⁰ Löning, *Kasualpredigtentwürfe* (wie Anm. 3), S. 144-148. – Ein älterer Abdruck (mit kleineren Ungenauigkeiten) auch schon bei Wilhelm Heienbrock (Sen.), *Zeugen und Zeugnisse aus Minden-Ravensberg*, neu dargeboten. Erster Band, Bielefeld 1931, S. 77-82.

¹¹ Der Umstand, daß der Vermolder Aufbruch nicht zuletzt durch Kinder und Jugendliche getragen wurde, wird im Folgenden noch mehrfach betont.

entspringen konnte; 4) eine recht tätige Liebe gegen Notleidende; 5) ein recht vertraulicher und liebevoller Umgang unter einander sowohl als mit ihren Lehrern; 6) ein offenherziges Bekenntnis ihrer Sünden, sonderlich gegen ihre Lehrer, welchen sie auch die verborgensten Greul und Sünden, die sie vormals begangen hatten, freiwillig entdeckten; 7) eine recht außerordentliche Bereitwilligkeit zur Erstattung des ungerechten Guts, welche sich auch auf die Kinder erstreckte; und wenn manche dieses oder jenes nicht erstatten konnten, baten sie die, so sie beleidigt hatten, um Vergebung; 8) ein unermüdetes Forschen in der Schrift und anderen erbaulichen Büchern, zu deren Anschaffung sie nichts sparten; 9) eine exemplarische Sanftmut und Geduld bei allen Lästerungen, Schmach und Verfolgungen. So sah es anfänglich bei dieser Erweckung aus.

Nach dieser freudigen, ganz deutlich auch eigene Begeisterung spielenden Eröffnung wurde der Ton dann allerdings merklich nüchterner:

Da sich nun die Anzahl der Erweckten fast täglich vermehrte, so erfolgte auch das, was gemeinlich bei solchen Erweckungen zu erfolgen pflegt, nämlich ein heftiges Wüten und Rumoren des Feindes¹² in seinen Werkzeugen. Viele der Vernünftigsten blieben, so zu reden, neutral, wurden mit jenen Juden auf dem ersten christlichen Pfingstfest bestürzt und sprachen: Was will das werden?¹³ Manche hetzten andere zur Feindschaft gegen die Erweckten heimlich an. Der größte und blinde Haufe aber rumorte ganz offenbar, teils gegen uns Lehrer,¹⁴ teils gegen die Erweckten. Und zwar gegen uns mit Beschuldigung neuer und falscher Lehre und mit Bedrohung, uns bei der Obrigkeit zu verklagen. Gegen die Erweckten mit offenbaren Lügen, Lästerungen und tätigen Verfolgungen, wobei mehrenteils derselben Blutsfreunde die größte Bitterkeit gegen sie bewiesen.

Derartig attackiert, hatte man schon bald die Flucht nach vorn ergriffen:

Wir sahen uns also genötigt, an das hochpreisliche Mindisch-Ravensbergische Konsistorium im Februar 1749 einen alleruntertänigsten Bericht von dieser Erweckung abzustatten. Worauf uns, loco resolutionis,¹⁵ das gründliche und ausführliche Votum des Herrn Konsistorialrats und Superintendenten [Nikolaus Friedrich] Herbst,¹⁶ Hochwohlgeboren, dem die übrigen Membra¹⁷ dieses

¹² Des Teufels.

¹³ Apg 2, 12.

¹⁴ Die Versmolder Pfarrer.

¹⁵ An entscheidender Stelle.

¹⁶ Friedrich Wilhelm Bauks, Die Evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4), Bielefeld 1980, S. 203 (Nr. 2574).

hochansehnlichen Collegii beigetreten, kommuniziert und zugleich anbefohlen wurde, alle Behutsamkeit und Überlegung zu gebrauchen, damit auf der einen Seite das Werk Gottes nicht gestört, auf der anderen aber auch keine Zerrütt-, Spalt- und Unordnung erregt werden möchte.

Trotz aller daraufhin geübten Umsicht hatte sich der Konflikt aber nicht dauerhaft entschärfen lassen:

So sorgfältig wir¹⁸ nun auch diesem Befehl nachzukommen uns bestrebten, so treulich wir auch die Erweckten vor allen Abwegen warnten, so gelang es doch dem Feind, weil er mit Gewalt nichts ausrichten konnte, mit seiner gewöhnlichen List dieses Werk des Herrn zu hindern und unter den Erweckten selbst Trennungen anzurichten, manche von ihnen zuerst auf stolze Höhen und Abwege in eine ausschweifende Richt- und Bekehrsucht zu führen, sie nach fremden Lehren und solchen Büchern, die von der heilsamen Lehre der Wahrheit abweichen, lüstern zu machen und einige derselben in einen vertraulichen Umgang mit den an unterschiedlichen Orten dieser Grafschaft wohnenden Separatisten zu bringen, wodurch denn etliche leider zu dieser Sekte ganz hingerissen wurden. Unsere öffentlichen und besonderen Ermahnungen, unsere Geduld, Herablassung und liebreiches Betragen waren bei diesen mehrenteils vergeblich, und es erging uns so, wie der selige [Georg Konrad] Rieger¹⁹ in seiner „Kleinen Herzpostille“²⁰ in der Predigt am Sonntag Jubilate p[agina]²¹ m. 621 es ausdrückt: „Oh! welche Not hat man mit Leuten, die anfangen fromm zu werden und den Söhnen gleichen, die Herren sein wollen, und können sich doch nicht recht drein schicken.“

¹⁷ Mitglieder.

¹⁸ Die Vermolder Pfarrer.

¹⁹ Georg Konrad Rieger (1687–1743), wichtiger Repräsentant des württembergischen Pietismus und beliebter Prediger.

²⁰ M. Georg Cunrad Riegers [...] Kleinere Herz- und Handpostille, oder zur Fortpflanzung des wahren Christentums in Glauben und Leben: Über alle Sonn-, Fest- und Feiertageevangelien gerichtete Predigten. Herausgegeben von M. Wilhelm Jeremias Cleß, Züllichau: Waisenhaus 1746. Exemplare: Bibliothek der Franckeschen Stiftungen (fortan: BFSt) Halle, Universitätsbibliothek (fortan: UB) Rostock und Landesbibliothek (fortan: LB) Schwerin. – Gottfried Mälzer, Die Werke der württembergischen Pietisten des 17. und 18. Jahrhunderts (Bibliographie zur Geschichte des Pietismus 1), Berlin/New York 1972, S. 302-316.

²¹ Seite.

Für den Autor selbst waren diese Entwicklungen offenbar mehr als schmerzlich gewesen:

Ich muß hierbei offenherzig bekennen, daß die Freude, welche wir anfänglich über dieses Werk des Herrn empfunden, das Verlangen, die Erhaltung und weitere Ausbreitung desselben zu befördern, uns vielleicht zu einer gar zu großen Herablassung, Liebkosung und Geduld gegen diese Seelen veranlaßt. Welches anderen Knechten des Herrn in gleichen Fällen zur Warnung dienen kann, wie auch der selige Herr [Johann Adam] Steinmetz²² in einem an mich im März 1756 abgelassenen Schreiben²³ dieses bestätigt: „Es wäre zu wünschen“, schreibt dieser teure Lehrer, „daß allen den Knechten Christi, die der Herr zum Segen seiner Kirche setzt, die Erinnerung bezeiten bekannt würde, die Euer Würden in Dero Zuschreiben an mich²⁴ mit einfließen lassen, dergleichen Gemüter nicht allzu sehr zu liebkosen, die im ersten Anfang ihrer Bekehrung sich so ungemein wohl anlassen, sondern vielmehr die guten Gedanken, die man von ihnen hegt, zu verbergen und bei einer Ermunterung zu einem immer völligeren Glauben an unseren Immanuel²⁵ ihnen die etwa an denselben sich äußernden Schwachheiten und noch bevorstehende Gefahr oft und nachdrücklich vorzuhalten, damit sie in einer wahren Armut des Geistes konserviert und solchergestalt sowohl vor dem Rückfall in die Gemeinschaft der Welt als auch falschen Höhen verwahrt werden möchten.“

Auch fast 20 Jahre später wollte sich Lönig das Recht und die ursprüngliche Aufrichtigkeit der in seiner Gemeinde geschehenen Erweckung aber nicht zerreden lassen:

Ob nun gleich einige dieser Erweckten auf solche Abwege geraten, so sind doch bisher schon manche durch Gottes Gnade wieder umgekehrt und nur wenige noch, welche sich gleichwohl zur Anhörung des göttlichen Worts einfinden, in der Absonderung vom Heiligen Abendmahl beharrt, zu deren Überzeugung und Gewinnung aber wir noch nicht alle Hoffnung verloren haben. Manche sind offenbar wieder zur sündlichen Gemeinschaft der Welt zurückgekehrt. Manche schlafen, aber sie empfinden noch oft die erweckende Gnade wieder an ihren Seelen. Wir haben also noch immer Ursache, den Herrn zu preisen, daß er uns bei unserer Amtsführung die Zeit dieser merkwürdigen Erweckung erleben lassen, indem 1), soviel Menschen urteilen können, wir die gegründete Hoffnung haben, daß viele derselben, die treu und bis ans Ende auf dem richtigen

²² Johann Adam Steinmetz (1689–1762), seit 1732 Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg, Kirchenrat und Abt des Klosters Berge bei Magdeburg.

²³ Bislang nicht aufgefunden.

²⁴ Ein Brief Lönings an Steinmetz. Bislang nicht aufgefunden.

²⁵ Jesus Christus. Vgl. Jes 7, 14 (zitiert in Mt 1, 23) und Jes 8, 8.

Weg geblieben, recht selig vollendet sind; 2) noch manche derselben sich unter uns finden, die in Einfalt ihres Herzens lauter und rechtschaffen wandeln und anderen zum guten Exempel dienen; 3) einige, die auf Irrwege geraten waren, teils in ihren Krankheiten und letzten Stunden, teils in gesunden Tagen, wieder zurecht gebracht sind, und 4) bei Gelegenheit dieser Erweckung eine große Anzahl erbaulicher Bücher, die von treuen, rechtschaffenen und reinen Lehrern des Evangelii geschrieben, bekannt und eingeführt worden, die noch vielen zu ihrer Privaterbauung und zum Segen gereichen [...].

Soweit der Autor der „Kasualpredigtentwürfe“ im Frühjahr 1768. – Was damit hier vor Augen tritt, sind die Grundzüge einer noch kaum erforschten westfälischen Erweckung in der Mitte des 18. Jahrhunderts.²⁶ Der vorliegende Aufsatz unternimmt den Versuch, diesen Aufbruch nicht nur in seinem Verlauf zu rekonstruieren, sondern auch frömmigkeitsgeschichtlich einzuordnen. Daß dabei auch viele überregionale Bezüge erkennbar werden (Kontakte der Frommen in den niederrheinisch-niederländischen Raum und nach Ostfriesland), sei dabei schon hier angedeutet. Er tut dies auf der Basis erstmals erschlossener Quellen aus den Archiven der Franckeschen Stiftungen in Halle (Haupt- und Missionsarchiv). Dazu kommen die lokalen Überlieferungen (Landesarchiv NRW/ Staatsarchiv Münster und Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Vermold) sowie bislang unveröffentlichte Texte aus dem Nachlaß Lönings.²⁷ Bevor das geschieht, soll der Vermolder Pfarrer aber zunächst selbst vorgestellt werden.

²⁶ Zu den früheren Bemühungen um diese Erweckung s. Westheider, Vermold (wie Anm. 9), S. 88-90.

²⁷ Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Frau Dr. Britta Klosterberg (Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle; fortan: AFSt), Herrn Dr. Johannes Burkardt (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Staatsarchiv Münster; fortan: LA NRW/ STA), den freundlichen Mitarbeiterinnen der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Vermold (fortan: EKA Vermold) und Herrn Ministerialrat a. D. Georg-Friedrich Schaaf (Königswinter), die das Entstehen dieser Studie selbstlos befördert und begleitet haben.

Johann Anton Clamer Löning

Johann Anton Clamer Löning (1709–1774)²⁸ stammte aus Borgholzhausen. Er war der Sproß einer Familie, die sich schon früh der Frömmigkeit des lutherischen Pietismus geöffnet und hier rasch auf höchstem Niveau bewegt hatte: Lönings Großvater, der Borgholzhausener Pfarrer Henning Löning (1651–1706),²⁹ war ein treuer Korrespondent Philipp Jakob Speners (1635–1705) gewesen³⁰ und hatte zeitweise aktiv in die eschatologischen Debatten der 80er Jahre des 17. Jahrhunderts eingegriffen.³¹ Er

²⁸ Bauks (wie Anm. 16), S. 302 (Nr. 3786). – Georg-Friedrich Schaaf, Zum 290. Geburtstag des Vermolder Kircheninspektors und Pastors Johann Anton Clamer Löning (1709–1774), in: Ravensberger Blätter 2000, S. 9-14. Vgl. aber auch bereits Derselbe, Zum 500. Geburtstag von Johannes Sandhagen „Reformator Ecclesiae Borcholtusanae“, in: Ravensberger Blätter 1992, S. 12-21, hier S. 13 (mit Anm. 7).

²⁹ Bauks (wie Anm. 16), S. 301 (Nr. 3783).

³⁰ Lönings Briefwechsel mit Spener dürfte etwa 1682 eingesetzt haben. Bisher bekannt sind zwar nur zwei Briefe Lönings an Spener (ungedruckt: 8. Juli 1686 [AFSt H A 140:12] und ebenfalls ungedruckt: 7. August 1686 [AFSt H A 140:11]) sowie zwei Briefe Speners an Löning (gedruckt: 10. Januar 1689 [Spener, Letzte Bedencken 1, S. 273-276] und gedruckt: 30. Dezember 1692 [Spener, aaO 1, S. 259-261]). Ihre gesamte Korrespondenz muß allerdings „recht umfangreich“ gewesen sein (freundliche Auskunft von Herrn PD Dr. Peter Blastenbrei, Spener-Forschungsstelle Berlin, vom 21. November 2005). Der von Spener hoch geschätzte Caspar Hermann Sandhagen (1639-1697), seit 1667 Rektor in Bielefeld und nachmals Generalsuperintendent in Schleswig-Holstein und Oberhofprediger in Gottorf, war ein enger Verwandter Lönings. Georg-Friedrich Schaaf, Drei Pastorentöchter und der genealogische Zusammenhang zwischen den Ravensberger Pastorenfamilien Sandhagen, Dreckmann, Löning und der nach Ostfriesland gegangenen Pastorenfamilie Schaaf im 17. und 18. Jahrhundert, in: Ravensberger Blätter 2003, S. 33-49 sowie Derselbe, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 229-230. Er zählte zu den Lehrern August Hermann Franckes (1663–1727) und vertrat einen subtilen Chiliasmus, der ihm nicht nur von orthodoxer, sondern auch von radikalpietistischer Seite (Johann Wilhelm Petersen) manche Kritik eintrug.

³¹ Nachweisbar sind bislang folgende Publikationen Henning Lönings: (1) Klag- und Wünschgedichte über den schmerzbedauerlichen, jedoch seligen Abschied des [...] Herrn Gerhard Iaes Ledeburs, Minden: Pieler 1681. Exemplare: Staatsbibliothek (fortan: StaBi) Berlin, Sammlung Preußischer Kulturbesitz (fortan: PK) und Herzog-August-Bibliothek (fortan: HAB) Wolfenbüttel. – (2) Augenscheinlicher Beweis aus den wahrbefundenen Weissagungen, daß die Bibel Gottes Wort sei. Gezeigt durch Vorstellung der Offenbarung St. Johannis in solcher Zeitordnung, die Gott selbst angewiesen, Amsterdam: Cunradus Witwe 1684. Exemplare: StaBi Berlin PK, Stadt- und Universitätsbibliothek (fortan: SUB) Hamburg, SUB Göttingen und Universitäts- und Landesbibliothek (fortan: ULB) Jena. – (3) Petachja. Neu gefundene prophetische Namenschronik Gottes über die Glücksfälle der Christenheit, gestellt im Alten Testament im ersten Buch der Chronik 25, 26 und 28, bestehend in hebräischen tief sinnigen Namen, deren Erklärung in der Offenbarung Johannis und hernach unter der Arbeit unvermutlich auch im Propheten Jesaja vom 53. bis

genoß das Vertrauen Clamor von dem Bussches (1640–1723),³² der als Landdrost der Grafschaft Ravensberg zu den einflußreichsten Freunden August Hermann Franckes (1663–1727) im östlichen Westfalen zählte. Daneben unterhielt Henning Löning aber auch selbst Kontakte nach Halle (Medikamentenhandel u. a.).³³ Ähnliches galt dann später auch für Lönings Vater Clamer Löning (1684–1739),³⁴ wie der eigene Vater Pfarrer in Borgholzhausen. Er war ein angesehenener Pietist³⁵ und ein ernstzunehmender Kirchenhistoriker.³⁶

60. Kapitel [...] angetroffen ist, welche Erklärung auch von den Geschichten über 1600 Jahre bekräftigt wird, Bielefeld: Diebrocks Erben/Tränker 1685. Exemplare: StaBi Berlin PK, SUB Hamburg und ULB Jena. – (4) Augenscheinlicher Beweis aus den wahrbefundenen Weissagungen, daß die Bibel Gottes Wort sei. Gezeigt durch Vorstellung der Offenbarung St. Johannis in solcher Zeitordnung, die Gott selbst angewiesen, Bielefeld: Tränker 1686. Exemplar: SUB Göttingen. – (5) Die emporsteigende prophetische Wahrheit, das ist: Kurzer Bericht, wie des seligen Herrn Hoffmanni und Herrn Heunischii prophetische Gründe [...] ein gutes öffentliches Zeugnis bekommen haben, Bielefeld: Tränker 1686. Exemplar: SUB Göttingen. – (6) Das vierte Glücks- und Siegesjahr bringt uns ein fröhliches Neues Jahr [...], Bielefeld: o. D. 1705. Angabe nach Bauks.

³² Clamor von dem Bussche (1640–1723), Seiner Majestät in Preußen Geheimer Rat, Landdrost der Grafschaft Ravensberg, Drost zum Sparrenberg, Erbherr zu Ippenburg und Harlinghausen. Vgl. zu ihm zuletzt Christian Peters, Israel Clauder (1670–1721). Hallischer Pietismus in Minden-Ravensberg, in: Derselbe (Hg.), Martin Brecht, Rüdiger Bremme, Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 23), Bielefeld 2002, S. 9–127, hier bes. S. 79 Anm. 367 (u. ö.).

³³ 1704 Dezember 25: Henning Löning (Ravensberg) an Monsieur [Herrmann Heinrich] Wessel, Erzieher der [Frei]Herren von Ledebur, in Halle: AFSt Hauptarchiv (fortan: H) C 471:1: [Übersendet eine Spende an das Waisenhaus in Halle. Eine von ihm und unserer Frau Drostin (der Frau von dem Bussches auf der Sparrenburg bei Bielefeld) sehr hoch ästimierte Person ist so heftig angefochten, daß er, alle Atemholungen in des Satans Namen zu verrichten, attackiert wird. (August Hermann) Francke soll ein Receptisse (eine Quittung) ausfertigen. Bestellt ein Glas der Essentia Dulcis für Holthermanns Frau.] Diese hat 1) Schweiß gehabt, der sonst nicht hat können kuriert werden, 2) die Schwulst ist vergangen am Plattfuß, 3) der gekrümmte große Zeh ist wieder gleich worden. 4) Die unbeweglichen Zehen können wieder gerührt werden, 5) Kopf und 6) Schulterschmerz sind vergangen von dem vorigen Gebrauch der 2 Gläser der Essenz. [Bittet, deswegen mit Francke zu sprechen. Schreibt dies in Eile, raptim inter sacras meditationes et labores (eilends, unter frommen Betrachtungen und Mühen)].

³⁴ Bauks (wie Anm. 16), S. 301 (Nr. 3784).

³⁵ Dies belegen seine Briefe an Gotthilf August Francke (1696–1769). Wie unten Anm. 61. – In Johann Anton Clamer Lönings Stammbuch (Familienarchiv Schaaf, Königswinter) heißt es über sein Ableben: Den 14. Mai 1739, mittags zwischen 11 und 12 [Uhr], ist mein lieber seliger Vater Clamer Löning nach einer achtitägigen hitzigen Krankheit im 55sten Jahr seines Alters selig verschieden. Auf seinem Totenbett bezeugte er eine außerordentliche Freudigkeit und führte stets zu jedermanns Verwunderung die bedenklichsten Reden. Den 13., nachmittags, kam ich zu ihm, da ich denn beständig in erbaulichem Reden und Beten bis an sein Ende mit ihm begriffen gewesen und seiner Liebe gegen

Ganz im Zeichen Halles stand dann auch Lönings früher Bildungsweg:³⁷ Er wurde zunächst wechselnden Kandidaten des Predigtamtes übergeben, die sich – wie damals allgemein üblich – nach Abschluß ihrer Studien zunächst als Hauslehrer verdingten, um so die Wartezeit auf eine feste Pfarrstelle zu überbrücken. Lönning selbst nennt drei Namen: Georg Christian Brockhausen (gest. 1759),³⁸ Heinrich Ludwig Lütgert (1692–1736)³⁹ und Petrus Theophilus Schaper (gest. 1732).⁴⁰ Anschließend schickten ihn sein Eltern für 2½ Jahre auf das Gymnasium in Bielefeld. Während dieser Zeit wohnte Lönning im Hause des Ravensbergischen Superintendenten Israel Clauder (1671–1721),⁴¹ der als junger Mann die Söhne Speners erzogen hatte und später ein wichtiger Mittelsmann Franckes gewesen war. Nach Clauders Tod brachte man ihn dann bei Bernhard Georg Dreckmann I. (1686–1730)⁴² unter. Dieser, seit 1710 Pfarrer an der Neustädter Kirche in Bielefeld, später (ab 1722) „Inspektor der Ämter Ravensberg, Limberg und Vlotho“ (Adjunkt des Superintendenten) und zuletzt (1726) Superintendent der Grafschaft Ravensberg, war ein Verwandter der Familie und hatte das Hallische Bildungssystem bereits selbst ganz durchlaufen.

Zwar machte der Schüler gute Fortschritte.⁴³ Aus unbekanntem Grund wechselte er aber schon bald auf das Gymnasium in Osnabrück, wo er

mich versichert worden [...]. Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 252.

³⁶ Ravensbergisch-evangelisches Denkmal und Ehrengedächtnis der kleinen Stadt Borgholzhausen, das ist kurzgefaßte Borgholzhausische Kirchenhistorie, Lemgo: Meyer 1726. Exemplare: SUB Dresden, SUB Göttingen, UB Leipzig, LUB Jena, UB Kiel und HAB Wolfenbüttel.

³⁷ Wichtigste Quelle für diesen Lebensabschnitt Lönings ist dessen „Stammbuch“ (Familienarchiv Schaaf, Königswinter). Abdruck bei Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 252 zu diesem Buch aber auch bereits Derselbe, Zwei unbekannte Ravensberger Stammbücher, in: Ravensberger Blätter 1975, S. 211 sowie Derselbe, Das Studentenalbum Lönning, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, Aurich 1997, S. 113-115.

³⁸ Aus dem Hannoverschen, 1716 Pfarrer in Iburg, dann seit 1717 zunächst 2. und seit 1732 1. Pfarrer in Quakenbrück. Philipp Meyer (Hg.), Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation. Im Auftrag des Landeskirchenamtes Hannover namens der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte in Gemeinschaft mit zahlreichen Mitarbeitern herausgegeben (2 Bände), Göttingen 1941 f., hier 1, S. 554 und 2, S. 284.

³⁹ Bauks (wie Anm. 16), S. 309 (Nr. 3891). – Peters, Clauder (wie Anm. 32), S. 11 f., 88 und 114 f.

⁴⁰ Aus Pymont, von 1720 bis 1732 2. Pfarrer in Neuenkirchen (Osnabrück, Buer). Meyer, Pastoren 2 (wie Anm. 38), S. 184.

⁴¹ Bauks (wie Anm. 16), S. 76 f. (Nr. 988). – Peters, Clauder (wie Anm. 32).

⁴² Bauks (wie Anm. 16), S. 103 (Nr. 1321).

⁴³ *Ich kam gleich oben in Quinta zu sitzen, ex post (im Nachhinein) in Quartam [...].* Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 236.

nun 1¼ Jahre zubrachte. Es folgte eine zweite Phase des Privatunterrichts, diesmal in Hörste. Hier wurde Löning dem Ortspfarrer Johann Henning Brockhausen (1679–1725),⁴⁴ einem Bruder seines ersten Hauslehrers, sowie dem Kandidaten der Theologie Johann Anton Buschmann (1696–1729),⁴⁵ nachmals Vikar in Wallenbrück, übergeben. Ein Jahr später kehrte er wieder nach Borgholzhausen zurück, wo er fortan in einem sechsmonatigen Intensivkurs durch den aus Halle stammenden Pfarrer Johann Hermann Hagedorn (1682–1741)⁴⁶ auf das Studium der Theologie vorbereitet wurde. Zu Ostern 1724 hielt der noch nicht 15jährige dann eine erste Predigt in der Schloßkapelle auf dem Ravensberg. Die Wahl des Ortes war beziehungsreich, war doch diese Kapelle auch schon die erste Wirkungsstätte seines bedeutenden Großvaters, des letzten echten Schloßpredigers, gewesen.

Das Studium selbst nahm Löning dann zunächst in Jena auf, wo er Ende April 1724 eintraf. Er blieb 2½ Jahre und hörte unter anderem bei Johann Franz Buddeus (1667–1729)⁴⁷ und Johann Georg Walch (1693–1775).⁴⁸ Wie Lönings „Stammbuch“ ausweist, unterhielt er damals aber auch enge Kontakte zu Kommilitonen anderer Fakultäten.⁴⁹ Er scheint demnach breit und nicht ohne aufgeklärte Attitude studiert zu haben. Ende September 1726 wechselte Löning nach Halle (Saale). Er hörte bei Joachim Lange (1670–1744)⁵⁰ und Johann Jakob Rambach (1693–1735),⁵¹ blieb aber nur ein einziges Semester. Das hatte gute Gründe: Wie Löning selbst

⁴⁴ Bauks (wie Anm. 16), S. 61 (Nr. 783).

⁴⁵ Bauks (wie Anm. 16), S. 72 (Nr. 923).

⁴⁶ Bauks (wie Anm. 16), S. 175 (Nr. 2228).

Johann Franz Buddeus (1667–1729), seit 1705 Professor der Theologie in Jena.

⁴⁸ Johann Georg Walch (1693–1775), 1718 Professor für Philosophie und Altertümer in Jena (1719 für Beredsamkeit, 1722 für Poesie), dann seit 1724 zunächst außerordentlicher und 1728 ordentlicher Professor für Theologie.

⁴⁹ Unter den insgesamt 137 Eintragungen finden sich zwar etliche Pfarrersöhne, aber nur wenige spätere westfälische Pfarrer. Genannt seien: Johann Gangolf Wilhelm Forstmann aus Iserlohn (1706–1759; Bauks [wie Anm. 16], S. 136 [Nr. 1746] – ein bedeutender Pietist und Freund der Herrnhuter), Johannes Bernhard Hausemann aus Mengede (1702–1738; Bauks [wie Anm. 16], S. 187 [Nr. 2374]), Friedrich Heinrich Heidsieck aus Brockhagen (1705–1772; Bauks [wie Anm. 16], S. 191 [Nr. 2421]), Johann Hermann Hindermann aus Bielefeld (1702–1740; Bauks [wie Anm. 16], S. 209f. [Nr. 2661]), Arnold Dietrich Meyer aus Vlotho (1700–1759; Bauks [wie Anm. 16], S. 320 [Nr. 4031]) und Johann Hermann Rösenstrunck aus Kierspe (ca. 1703–1742; Bauks [wie Anm. 16], S. 413 [Nr. 5129]). Immerhin vermerkt sei aber, daß sich auch Israel Clauders jüngerer Sohn, der noch in Derenburg geborene Joachim Christoph, in dieses Buch eingetragen hat. Vgl. zu ihm Peters, Clauder (wie Anm. 32), S. 109 und 117.

⁵⁰ Joachim Lange (1670–1744), seit 1709 Professor der Theologie in Halle.

⁵¹ Johann Jakob Rambach (1693–1735), seit 1723 Adjunkt der Theologischen Fakultät in Halle, ein Schüler des Buddeus.

in seinem „Stammbuch“ bezeugt, hatte er nämlich eine heftige Auseinandersetzung mit dem einflußreichen Lange und – in deren Gefolge – der gesamten Theologischen Fakultät.⁵² Über Kassel, Jena und Paderborn kehrte der Student daraufhin nach Borgholzhausen zurück.

Der Berufseinstieg war schwierig: Zwar war Löning schon im Februar 1726 eine Adjunktur in Rehme zugesprochen worden. Der dortige Pfarrer Tobias Rübe (1677–1741),⁵³ ein Bruder seiner Mutter Felicitas Beata (gest. 1731),⁵⁴ wollte dem aber nicht zustimmen und opponierte. Im März 1727 sollte Löning dann, so ein Königliches Reskript, zum „Schulinspektor der Grafschaft Ravensberg“ bestellt werden. Da Bernhard Georg Dreckmann, der seit 1722 neben anderen auch dieses Amt innegehabt hatte, Protest einlegte, zerschlug sich das Ganze aber rasch wieder. Im Juni 1727 wurde Löning schließlich in Minden examiniert. Er erhielt ein gutes Zeugnis und wurde in die Liste der Kandidaten des Predigtamtes aufgenommen. Eine feste Anstellung war aber auch weiterhin nicht in Sicht. Löning blieb in Borgholzhausen und unterstützte seinen Vater.⁵⁵

Erst als zu Pfingsten 1728 unverhofft die Feldpredigerstelle der Garnison in Herford (Regiment Prinz Georg von Hessen) frei wurde – der bisherige Stelleninhaber Friedrich Wilhelm Fuhrmann (1702–1733)⁵⁶ war zum 2. Pfarrer von Schildesche gewählt worden –, schien sich endlich eine Perspektive zu eröffnen. Löning, der hier an ältere Kontakte anknüpfen konnte,⁵⁷ wurde empfohlen und sollte sich in Berlin dem Feldpropst Lampertus Gedicke (1683–1735)⁵⁸ vorstellen. Obwohl er am Vorabend der Reise zu fiebern begann, brach er unverzüglich auf (August 1728). In Berlin angekommen, wurden die Fieberschübe dann jedoch so heftig, daß man um sein Leben zu fürchten begann. Inzwischen hatte sich aber auch die Hallische Fakultät zu Wort gemeldet. Lange und andere legten Protest ein und verhinderten so Lönings Anstellung als Feldprediger.⁵⁹

⁵² S. dazu nun auch ausführlich Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 240–246.

⁵³ Bauks (wie Anm. 16), S. 420 (Nr. 5206). – Auch er hatte von 1697 bis 1700 in Halle studiert und wußte deshalb vielleicht von den Problemen seines Neffen mit Lange und der Theologischen Fakultät.

⁵⁴ Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 236.

⁵⁵ Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 238.

⁵⁶ Bauks (wie Anm. 16), S. 144 (Nr. 1843).

⁵⁷ Auf der Rückreise von Halle im Frühjahr 1727 hatte Löning in Kassel die Gelegenheit gehabt, *Ihrer Durchlaucht Prinz Georg von Hessen-Kassel aufzuwarten und von selbiger als Generalleutnant unseres allergnädigsten Königs einen Freischein, vor damaliger starker Werbung [Pressung zum preußischen Heer] sicher zu sein, [...] erhalten.* Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 236.

⁵⁸ Lampertus Gedicke (1683–1735), Kirchenliederdichter, seit 1717 Inspektor sämtlicher Garnison- und Feldprediger.

⁵⁹ Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 237.

Nach dreimonatigem Krankenlager in Berlin – nur unterstützt durch entfernte Verwandte – brach Lönig schließlich nach Halle auf, um sich mit Lange auszusöhnen (Dezember 1728). Auch sein erschrockener Vater Clamer Lönig setzte inzwischen alles daran, den drohenden Schaden zu begrenzen (eindringliche Bittbriefe an Gotthilf August Francke [1696–1769]⁶⁰).⁶¹ Noch immer stark angeschlagen und inzwischen auch nahezu mittellos, traf Lönig Ende 1728 in Halle ein. Er wohnte im Hause des Orientalisten Johann Heinrich Michaelis (1668–1738)⁶² und konnte sich tatsächlich mit Lange verständigen. Der junge Mann zeigte Reue und begann, gemeinsam mit anderen Studenten Erbauungsstunden zu halten. Kurz vor Pfingsten 1729 kehrte Lönig über Lahde, von wo aus er den Kontakt zu seiner zu dieser Zeit in Petershagen lebenden späteren Frau aufnahm und intensivierte, nach Borgholzhausen zurück. Im Juni 1729 wurde er hier zum Adjunkten seines Vaters ernannt und im September offiziell in dieses Amt eingeführt.⁶³

Der weitere Berufsweg verlief dann deutlich geradliniger: Nach sieben Jahren als Adjunkt seines Vaters wurde Lönig im Juli 1736 zum 2. Pfar-

⁶⁰ Gotthilf August Francke (1696–1769), seit 1726 außerordentlicher Professor der Theologie in Halle, gemeinsam mit Johann Anastasius Freylinghausen seit 1727 Nachfolger seines Vaters in der Direktion des Waisenhauses und des Pädagogium Regium, zugleich Professor der Theologie.

⁶¹ Zumindest einige Stücke dieser in der Tat bewegenden Korrespondenz sind erhalten: (1) 1728 November 6: Clamer Lönig (Borgholzhausen) an [Gotthilf August Francke in Halle]. Ungedruckt: AFSt H C 472:2. – (2) 1728 November 27: Clamer Lönig (Borgholzhausen) an [Gotthilf August Francke in Halle]. Ungedruckt: AFSt H C 472:3. – (3) 1729 Mai 14: Clamer Lönig (Borgholzhausen) an [Gotthilf August Francke in Halle]. Ungedruckt: AFSt H C 472:1. – (4) 1729 Mai 23: [Gotthilf August Francke in Halle] an Clamer Lönig in Borgholzhausen. Entwurf. Ungedruckt: AFSt H C 472:4. – Daß tatsächlich Gotthilf August Francke an dieser Stelle das Gegenüber Lönings gebildet hat, ist den (an den Dekan der Theologischen Fakultät gerichteten) Schreiben zwar nicht direkt zu entnehmen, dürfte nach den freundlichen Nachforschungen von Herrn Dr. Jürgen Gröschl (Studienzentrum August Hermann Francke/ Archiv und Bibliothek der Franckeschen Stiftungen) inzwischen aber feststehen: „Laut verschiedenen Schreiben von Joachim Justus Breithaupt muß Gotthilf August Francke im Mai 1729 Dekan der Theologischen Fakultät gewesen sein. Es gibt einen Brief vom 27. 5. 1729 (Signatur AFSt/H C 496:6) von ihm an Francke mit der Anrede „Venerande Dm. Decane!“ Darin wird erwähnt, daß Breithaupt Schriften an Paul Anton und Johann Heinrich Michaelis sendet. Diese kommen also nicht in Frage. Weiterhin existiert auch eine Notiz von Breithaupt vom 4. Februar 1729 (Signatur AFSt/H C 496:3a), die mit „Venerando Dn. Decano Franckio notificare hiedurch [...]“ beginnt. Francke ist offenbar von Johann Heinrich Michaelis in diesem Amt abgelöst worden. Freundlicher Hinweis/ Mail vom 22. Februar 2006.“

⁶² Johann Heinrich Michaelis (1668–1738), seit 1709 ordentlicher Professor der Theologie in Halle.

⁶³ Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 238.

rer von Vermold gewählt.⁶⁴ 1743 folgte er seinem Kollegen Johann Christoph Woermann (1697–1743)⁶⁵ als 1. Pfarrer und Inspektor des Amtes Ravensberg nach. In diesem Amt hat er seine Gemeinde nun über 30 Jahre lang durch schwere Zeiten geleitet (drei Schlesische Kriege). Dazu kam 1763 eine heftige Pockenepidemie.

Auch in seinem privaten Leben hatte Löning immer wieder harte Schicksalsschläge zu ertragen: Seine Frau Anna Louisa, geb. Nagel (1706–1756), die er im April 1730 geheiratet hatte, war die Tochter eines früheren Hauptmanns im Ansbachischen Dragonerregiment, der nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst das Königliche Vorwerk Petershagen gepachtet hatte.⁶⁶ Sie gebar ihm insgesamt sechs Kinder, von denen allerdings schon fünf in jungen Jahren verstarben. Die einzige überlebende Tochter, Elisabeth Beata Löning (1731–1794),⁶⁷ heiratete 1753 den aus Bielefeld stammenden Pfarrer Georg Friedrich Schaaf (1723–1778)⁶⁸ und lebte mit diesem fortan in Backemoor im Fürstentum Ostfriesland.⁶⁹ Löning hat beide mehrfach besucht. 1763 vertraute man ihm seinen damals sechsjährigen Enkelsohn an. Er wurde ein Opfer der ausbrechenden Pocken.⁷⁰

Löning selbst, der Zeit seines Lebens gesundheitlich angeschlagen blieb,⁷¹ hat noch im fortgeschrittenen Alter neben seinem Pfarr- und In-

⁶⁴ Er wurde so zum Amtsnachfolger seines zweiten Hauslehrers Heinrich Ludwig Lütgert (wie Anm. 39).

⁶⁵ Bauks (wie Anm. 16), S. 570 (Nr. 7080). – Vgl. Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 227–238, hier S. 236: *Dritte Leichenpredigt über das Absterben meines seligen Kollegen Johann Christoph Woermann, Inspectoris und Pastoris zu Vermold, gehalten den 26. Februar 1743, über Jes 19, 4. [...] Ich [Löning] kann mit Wahrheit von ihm [Woermann] sagen, was ein gewisser rechtschaffener und berühmter Lehrer [Fresenius] von einem großen Gottesgelehrten unserer Kirche [Rambach] in einer demselben gehaltenen Leichenpredigt sagt: „Er war nicht aus der Zahl derjenigen Lehrer, welche, unter dem Schein der Frömmigkeit und der Liebe, um die reine Lehre sich nicht bekümmerten. Er war aber auch nicht von denjenigen, welche, unter dem Schein der Orthodoxie, auf die Gottseligkeit des Lebens wenig treiben oder wohl gar dieselbe für eine pietistische Schwärmerei ausschreien, sondern er hielt ob der reinen Lehre und gottseligem Leben mit gleichem Eifer.“*

⁶⁶ Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 246.

⁶⁷ Georg-Friedrich Schaaf, Elisabeth Beata Schaaf 1731–1794, Stammutter der ostfriesischen Familie Schaaf, in: *Unser Ostfriesenland*, Beilage zur Ostfriesen-Zeitung 1972, Nr. 11 (14. Juni 1972) sowie Derselbe, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 247.

⁶⁸ Georg Friedrich Schaaf (1723–1778), aus Bielefeld, von 1749 bis 1778 1. Pfarrer in Backemoor (Ostfriesland, Potshausen), seit 1770 zugleich Kircheninspektor des Amtes Stickhausen. Meyer (Hg.), Pastoren 1 (wie Anm. 38), S. 44.

⁶⁹ Georg-Friedrich Schaaf, Ein Hochzeitsgedicht aus dem 18. Jahrhundert, in: *Ravensberger Blätter* 1992, S. 36–41. S. aber auch Derselbe, Pastorentöchter (wie Anm. 30), S. 44 Anm. 54.

⁷⁰ Schaaf, Löning (wie Anm. 28), S. 14.

⁷¹ Die erstmals 1728 auf der Reise nach Berlin aufgetretenen Fieberschübe kehrten

spektorenamt auch das Rektorat der Versmolder Schule innegehabt (so 1765).⁷² Als man ihm 1773 darüber hinaus auch noch die Superintendenz der Grafschaft antragen wollte, lehnte er dies allerdings nach kurzem Bedenken ab.⁷³ Er starb im März 1774, nunmehr 64 Jahre alt, an der *skorbütischen Mundfäule*.⁷⁴

Die „Versmolder Bewegungen“

Bereits seit Mitte der 1740er Jahre war es in den Versmold umgebenden Landgemeinden zu ersten, vereinzelt Bekehrungen gekommen.⁷⁵ Sie verdankten sich dem Wirken frommer *Schulmeister* und konzentrierten sich auf die Bauernschaften Peckeloh⁷⁶ und Loxten.⁷⁷ Löning und sein Kollege Wilhelm Erasmus Ebeling (1710–1796)⁷⁸ – er war zunächst Feldprediger beim Fürst von Anhaltschen Regiment in Bielefeld gewesen, hatte dieses Amt dann aber 1743 an den von ihm empfohlenen Friedrich August Weihe (1721–1771)⁷⁹ abgetreten – zeigten sich hoch erfreut. Ob sie

auch später noch gelegentlich zurück. Vgl. das Stammbuch Lönings: *Indessen gefiel es Gott, mir am Weihnachtsfest dieses 1733. Jahres eine sehr heftige Leibesschwachheit zuzuschicken, da ich nämlich mit einer starken Diarrhoea [Durchfall] inkommodiert wurde, welche dann, da sie von einer gänzlichen Atomia viscerum [Schwäche der Eingeweide], diese aber von meinem alten Berlinischen Fieber herrührte, mich dergestalt endlich entkräftete, daß allem menschlichen Ansehen nach wenig Hoffnung zu längerem Leben übrig war. Gott aber segnete den Fleiß des berühmten osnabrückischen Medici Herrn Doktor Wöbking's so, daß ich bei stetem Gebrauch der Arznei und sehr strenger Diät meine Amtsgeschäfte noch einigermaßen verrichten konnte, auch endlich insoweit wieder hergestellt wurde, daß ich nur zuweilen mehr einen Anfall von meiner Schwachheit bekam. Und ob ich wohl bis zu dieser Stunde - sc. [nämlich] 1737 den 2ten Januar - meine verlorene Gesundheit nicht völlig wiedererhalten, so danke ich doch Gott, der mir bisher soviel Kräfte gegeben, meines Berufs abzuwarten.* Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 238/9.

⁷² Erwähnt in 1765 März 19: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 471:8.

⁷³ Dies geht hervor aus 1773 März 23: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Gottlieb Anastasius Freylinghausen in Halle AFSt Missionsarchiv (fortan: M) 3 C 4:41. Der Vorgänger Nikolaus Friedrich Herbst (wie unten Anm. 82) war am 17. Februar 1773 verstorben.

⁷⁴ Schaaf, Löning (wie Anm. 28), S. 14.

⁷⁵ Dies und das Folgende ergeben sich aus 1749 Februar 18: Johann Anton Clamer Löning und Wilhelm Erasmus Ebeling (Versmold) an den König (über das Konsistorium in Petershagen). EKA Versmold. Teilabdruck: Westheider, Versmold (wie Anm. 9), S. 88-90.

⁷⁶ Bauernschaft südwestlich von Versmold.

⁷⁷ Bauernschaft nördlich von Versmold.

⁷⁸ Bauks (wie Anm. 16), S. 109 (Nr. 1400). – Brecht, Weihe (wie Anm. 2), S. 142. – Peters, Vorgeschichte (wie Anm. 2), S. 147f. und 169.

⁷⁹ Bauks (wie Anm. 16), S. 542 (Nr. 6736).

auch selbst Einfluß auf die Entwicklung genommen haben, bleibt jedoch unklar.

Zu Weihnachten 1748 und in den folgenden Sonn- und Feiertagen griff dieser Aufbruch dann offenbar auf größere Teile der Gemeinde über (*mehr als 100 Seelen*). Es kam zu spektakulären öffentlichen Bekenntnisakten sowie einem verstärkten Zustrom zu den Gottesdiensten, *nicht nur am Sonntag, sondern auch in der Woche*. Zumindest einige Gemeindeglieder waren aber auch entsetzt: Sie warfen den Versmolder Pfarrern vor, *eine neue Lehre zu predigen* und es *mit den Quäkern* zu halten. Sowohl Löning als auch Ebeling traten dem sofort in öffentlichen Predigten entgegen (12. bzw. 19. Januar 1749). Sie wiesen die Vorwürfe zurück und drohten mit einer Königlichen Untersuchungskommission, die ihre Unschuld erweisen und den Verleumdern am Ende die gewaltigen Kosten aufbürden werde. Tatsächlich schien dies auch zunächst zu wirken.

Die städtischen Erweckten empfanden das gottesdienstliche Leben aber längst als unzureichend. Sie forderten besondere Erbauungsstunden, wie es diese offenbar schon seit längerem auch in den Bauernschaften gegeben hatte. Am 2. und 9. Februar 1749 (Sonntage *Septuagesimae* und *Sexagesimae*) suchte man beide Pfarrer *des Nachmittags nach der Katechismuslehre* in ihren Häusern auf. Die Frommen forderten sie auf, *zur Beförderung ihrer Erbauung noch ein Lied mit ihnen zu singen, ein Gebet zu Gott zu tun und, wo sie ein oder anderes aus der Predigt nicht recht verstanden hätten, solches zu erklären*. Sowohl Löning als auch Ebeling meinten, diesem Wunsch entsprechen zu müssen und hielten daraufhin, *Gewissens halber und um diesen Seelen, die größtenteils noch Anfänger und Kinder im Christentum sind, keinen Anstoß zu geben*, erste Erbauungsstunden in ihren Pfarrhäusern.

Als diese Vorgänge bekannt wurden, erhob sich ein Sturm der Entrüstung: Löning und Ebeling wurden bezichtigt, das seit 1742 in preußischen Landen geltende Konventikelverbot übertreten zu haben. Beide Pfarrer zeigten sich aber keineswegs reuig. Stattdessen verfassten sie eine selbstbewußte Eingabe an den König (18. Februar 1749)⁸⁰ und baten darin um Klärung folgender drei Fragen:

1) *Da manche unserer Zuhörer, die Gott erweckt hat, noch eine schlechte buchstäbliche Erkenntnis haben, folglich bei dem öffentlichen Vortrag des Wortes nicht alles so deutlich fassen und verstehen, ob wir nicht, wenn einige derselben nach dem öffentlichen Gottesdienst des Sonntags freiwillig und ohne unser Gesuch zu uns kommen, eine katechetische Übung und Unterredung mit ihnen anstellen, dabei zur heilsamen Erkenntnis und Anwendung des gehörten Worts*

⁸⁰ Wie oben Anm. 75.

dieselben anweisen, mit ihnen beten oder auch wohl zu desto mehrerer Erweckung einige Verse singen dürfen? 2) Wenn aber eine größere Anzahl sich einfinden sollte, ob dann nicht, wie etwa in Minden, Bielefeld und anderen Orten auf den Waisenhäusern geschieht,⁸¹ dergleichen erbauliche Übung auf der hiesigen Schule, die jetzt so eingerichtet ist, daß Männer und Weiber in einem besonderen Zimmer sitzen können, möge gehalten werden? [...]. 3) Ob nicht diejenigen, welche wegen des weiten Kirchwegs am Sonntagnachmittag nicht wieder zur Kirche kommen können, sich in der Bauernschaftschule mit Singen, Beten und Lesen erbauen dürfen?

Für den daraufhin eingeschalteten Adjunkten des Mindener Superintendenten und 1. Pfarrer in Petershagen Nikolaus Friedrich Herbst (1705–1773)⁸² war dies eine durchaus heikle Situation. Sie erforderte ein beträchtliches Fingerspitzengefühl, das man ihm aber offensichtlich zutraute. Herbst stammte aus Derenburg in der Provinz Sachsen. Er hatte in Halle studiert und war später Feldprediger im Dessauischen Regiment in Wesel geworden (1731–1736). Sieht man auf seinen weiteren Berufsweg, scheint er nicht nur ehrgeizig, sondern auch sehr wohl durchsetzungsfähig gewesen zu sein (1753 Konsistorialrat in Minden, 1759 Superintendent in Petershagen). Auch literarisch ist er immer wieder hervorgetreten.⁸³ Theologisch wird man Herbst aber wohl bereits einer jüngeren

⁸¹ Vgl. dazu Christian Peters, Johann Carl Opitz (1688–1756). August Hermann Franckes Gewährsmann in Minden, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 99 (2004) S. 153–181 sowie Derselbe, „Hochgeehrtester Herr Professor ...“. Mindener Briefe an August Hermann Francke (1663–1727), in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 99 (2004) S. 183–288. – Der Bruder von Lönings späterem Schwiegersohn Georg Friedrich Schaaf (1723–1778; wie oben Anm. 68), Gerhard Heinrich Schaaf, war zunächst Inspektor des Bielefelder Waisenhauses und später Konrektor am dortigen Gymnasium. Schaaf, Hochzeitsgedicht (wie Anm. 69), S. 38.

⁸² Bauks (wie Anm. 16), S. 203 (Nr. 2574).

⁸³ Nachweisbar sind bislang folgende Publikationen Nikolaus Friedrich Herbsts: (1) Dankpredigt über den [...] am 30. September 1745 erfochtenen Sieg, Minden: O. D. 1745. Angabe nach Bauks. – (2) Prüfung des in dem abermaligen Versuch einer Theodizee enthaltenen Lehrgebäudes vom Ursprung des Bösen, Berlin/Leipzig: Haude und Spener 1747. Exemplare: UB Greifswald und Universitäts- und Stadtbibliothek (fortan: USB) Köln. – (3) Abermalige Prüfung des sogenannten abermaligen Versuchs einer Theodizee des Tit. Herrn Joachim Böldickens, Diaconi in Spandau, Lemgo: Meyer 1750. Exemplar: USB Köln. – (4) Fortgesetzte Prüfung der Böldickischen Lehrsätze von der Freiheit des Willens, dem Fall des Menschen, der Zulassung des Bösen, dem Ort der Hölle und von der göttlichen Offenbarung, welche er in seinem abermaligen Versuch einer Theodizee vorgetragen hat, zur unparteiischen Beurteilung ans Licht gestellt, Halle: Gebauer 1755. Exemplar: ULB Halle. – (5) Abhandlung vom Glück und Unglück, Lemgo: Meyer 1755. Angabe nach Bauks. – (6) Vernunft- und schriftmäßige Anmerkungen über die gegenseitigen Gründe für und wider den Seelenschlaf, o. O.: o. D. 1756. Exemplare: UB Kiel

Generation zurechnen müssen, die in Halle vor allem durch seinen Altersgenossen Siegmund Jacob Baumgarten (1706–1757)⁸⁴ repräsentiert wurde (milde „Übergangstheologie“).

Herbsts Antwort auf die Eingabe der Versmolder Pfarrer ließ nicht lange auf sich warten (4. März 1749).⁸⁵ Sie war präzise und vollzog eine Gratwanderung: Herbst ging davon aus, daß beide Pfarrer die Vorgänge in ihrer Gemeinde sorgfältig geprüft hätten. Er vertraute ihrem Urteil und wollte sich nicht über sie erheben. Vor allem aber wollte er das in Versmold Geschehene nicht allein schon deshalb *als etwas Fanatisches* [...] *verdammen, weil sich etwas Ungewöhnliches und Außerordentliches dabei her-vortat* [...]:

Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Vielleicht findet es die göttliche Weisheit nötig, den Unglauben, der sich in unseren Tagen auf den Thron schwingt [...], durch sichtbare und lebendige Exempel öffentlich zuschanden zu machen.

Gleichwohl, so der Petershagener Pfarrer, sei auch bei diesen *Versmoldischen Bewegungen* mit größter Umsicht zu verfahren. *Anfangs ganz gut scheinende Regungen unter dem Volk* seien schließlich schon öfter aus dem Ruder gelaufen. Dies lehre das Beispiel der Herrnhuter. Umso erfreulicher sei, wie *klüglich* sich die Versmolder Kollegen bislang verhalten hätten. In Zukunft sei aber noch stärker darauf zu achten, *daß keine Trennungen und Spaltungen in der Gemeinde entstehen mögen, welches aber leicht, ja, unfehlbar erfolgen würde, wenn die Herren Prediger die erweckten Seelen in ihrer Gemeinde bei aller Gelegenheit auf eine gar zu merkliche Weise den anderen vorziehen, sich mehr mit ihnen beschäftigen und mit ihnen einen vertraulichen Umgang unterhalten wollten* (Hier klang damit erstmals leise Kritik an). Auch habe man sein Augenmerk darauf zu richten, *daß nicht die*

und HAB Wolfenbüttel. – (7) Die Pflichten der Erlösten gegen den Erlöser, Lemgo: Meyer 1757. Angabe nach Bauks. – (8) Betrachtungen über die Glaubenslehren der Heiligen Schrift, Halle: Gebauer 1765. Exemplare: StaBi Berlin PK, ULB Halle und UB Siegen. – (9) Die herrlichen Früchte des Leidens und Sterbens Jesu Christi in sieben heiligen Reden vorgetragen, Halle: Gebauer 1756. Exemplar: BLKA Düsseldorf. – (10) Betrachtung über die Tugend- und Sittenlehre der gereinigten christlichen Religion, Halle: Gebauer 1767. Exemplare: StaBi Berlin PK, ULB Halle, Lippische Landesbibliothek (fortan: LLB) Detmold und UB Siegen. – (11) Vernunft- und schriftmäßige Anweisung, wie sich Christen bei ihrem äußerlichen Gottesdienst vernünftig und christlich zu verhalten haben, Halle: Gebauer 1769. Exemplar: ULB Halle.

⁸⁴ Siegmund Jacob Baumgarten (1706–1757), seit 1732 Adjunkt der Theologischen Fakultät in Halle, 1734 Ordinarius.

⁸⁵ 1749 März 4: Nikolaus Friedrich Herbst (Petershagen): Stellungnahme zur Eingabe der Versmolder Prediger vom 18. Februar 1749. EKA Versmold.

erweckten Seelen selbst unvermerkt an die Klippen der Selbstgefälligkeit, der verdienstlichen Werkheiligkeit, des einigen Wirkens der Heuchelei, der Einbildung von größerer Frömmigkeit und Würdigkeit und mit einem Wort: des geistlichen Hochmuts geworfen werden. – Der Petershagener Gutachter war also keineswegs ohne Sorge.

Im folgenden wandte sich Herbst dann den drei durch Löning und Ebeling gestellten Fragen zu: Was deren Wunsch nach besonderen *katechetischen Übungen* anbelangte (Frage 1), gab er sich kritisch. Dem beklagten Mangel an *buchstäblicher Erkenntnis* konnte sehr wohl auch durch eine *ordentliche und erbauliche Predigt* abgeholfen werden. Dann jedoch zeichneten sich unverhofft Spielräume ab:

Sollte es aber geschehen, daß einige der Zuhörer über einer Sache etwa einen Zweifel gefaßt oder sonst etwas aus der Predigt, woran doch viel gelegen, nicht recht verstanden hätten und desfalls Erklärung und Unterricht verlangten, so muß einem jeden Prediger in solchem Fall, und also auch denen zu Vermold, frei und unverwehrt bleiben, sich mit ihren Zuhörern zu unterreden und auch wohl bei solcher Gelegenheit ein Gebet mit ihnen zu tun.

Die Rechtslage indessen war klar: *Eine ordentliche katechetische Übung, welche das Ansehen einer gottesdienstlichen Handlung bekommt, in ihrem Hause alle Sonntage mit denselben anzustellen, konnte den Pfarrern nicht angeraten werden.* Dies nämlich hatte der König verboten und musste, da es nicht wider Gott und das Gewissen war, respektiert werden.

Auch hinsichtlich der Öffnung der Vermolder Schule für *geistliche Übungen* (Frage 2) zeigte sich Herbst überraschend entgegenkommend:

Meine Meinung hierbei ist Folgende: Weil die Schule ein öffentliches und zu geistlichen Handlungen gewidmetes Gebäude ist, so möchten die Versammlungen in selbiger eher zugestanden werden können.

Sehr viel lieber wäre ihm jedoch eine andere Variante gewesen:

Ich gebe aber den Herren Predigern zu bedenken, was sie doch tun würden, wenn die Zahl der Erweckten so groß würde, daß sie auch in der Schule keinen Platz mehr hätten? Würden sie als dann nicht in der Kirche ihre Zusammenkünfte halten müssen? Ob es daher nicht besser sei, [wenn] solche gleich anfangs in der Kirche angestellt würden, weil ja ein Prediger auf die ganze Herde sein Absehen haben und dahin arbeiten muß, daß die Schlafenden erweckt und die Erwachten immer weiter geführt werden?⁸⁶

⁸⁶ Daß hier ein Zusammenhang mit der Bautätigkeit an der Vermolder Kirche be-

Daß sich hier Zwischenlösungen abzeichneten, ist deutlich. In Vermold selbst scheint dieser – deutlich um einen Ausgleich bemühte – Vorschlag Herbsts aber zunächst nicht aufgegriffen worden zu sein.

Was die Schulen in den Bauernschaften anbelangte (Frage 3), war man dann sogar völlig einig. Hier nämlich konnte man an die den Schulmeistern obrigkeitlich aufgetragenen *Betstunden* (sowohl *des Sonntagnachmittags als auch in der Woche*) anknüpfen.⁸⁷

Jedoch mit diesen Cautelen, daß es nicht einem Jeden freisteht, Gottes Wort zu lesen oder zu beten, und daß keine anderen Bücher zur Verlesung gebraucht werden als solche, welche die Herren Prediger geprüft und [als] mit dem Wort Gottes und unserer Lehrauffassung übereinstimmig befunden haben.

Überdies war ja auch nicht einzusehen, warum es *guten Freunden* verboten sein sollte, einander zu besuchen:

Und wenn sie alsdann unter sich von göttlichen Dingen reden oder sich sonst erbauen wollen, so kann ihnen solches ebensowenig verboten werden, wofern sie alle Sektiererei, allen Mißbrauch und alle Unordnung dabei vermeiden würden, worauf die Herren Prediger ein wachsames Auge werden zu richten haben.

Damit war das Konventikelverbot faktisch ausgehebelt! Herbst gab seinen Vermolder Kollegen – wenn auch nicht ohne Besorgnis – grünes Licht:

Der Herr gebe ihnen⁸⁸ alle Weisheit und lasse nicht nur in ihrer Gemeinde, sondern in allen anderen Gemeinden viele hinzugetan werden, die ihn in der

steht, die damals – nach quälend langem Vorlauf – bis 1751 um die Hälfte erweitert und weithin neu ausgestattet wurde, liegt nahe. Vgl. dazu Löning, Kasualpredigten (wie Anm. 3), S. 207-216: *Zweiter Anhang des fünften Abschnitts* [Predigten aus dem Zusammenhang der Vermolder Bewegungen]. *Entwurf der Predigt, welche nach gänzlich vollendetem Bau der bis auf die Hälfte neubauten und erweiterten Kirche zu Vermold auf Befehl eines hochpreislichen Consistorii am Michaelistage, den 29. September 1751, über Ps 93, 5 Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich gehalten worden.* – Zur Baugeschichte der Vermolder Kirche zuletzt Westheider, Vermold (wie Anm. 9), S. 94-103 und Herbert Pötter, Zur Baugeschichte und Ausstattung der Vermolder Petrikirche, in: Rolf Westheider, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Vermold (Hg.), 900 Jahre kirchliches Leben in Vermold 1096-1996, Bielefeld 1996, S. 58-85.

⁸⁷ Diese obrigkeitlich angeordneten *Betstunden* waren offenbar mancherorts zu *Konventikeln* geworden.

⁸⁸ Den Vermolder Predigern.

Wahrheit erkennen und ihn in der Lauterkeit des Herzens, ohne alles Schein- und Heuchelwesen, dienen mögen!

Wie Lönings „Vorbericht“ zum fünften Abschnitt seiner „Kasualpredigtentwürfe“ erkennen läßt, gewann der Vermolder Aufbruch nun tatsächlich an Kraft. Er strahlte bald weit ins Umland aus. Allerdings gab es auch problematische Entwicklungen. Einige Fromme zogen sich nämlich in exklusive „Verbindungsstunden“ (Konventikel wiedergeborener Christen) zurück, was zwar heftige Proteste auslöste, von den Vermolder Pfarrern aber wohl hartnäckig verteidigt wurde (verlorene Eingabe an das Konsistorium). Auch diesmal war es wieder Nikolaus Friedrich Herbst, der zu ihrer Eingabe (*Vorstellung*) Stellung nehmen mußte. Am 27. Oktober 1752⁸⁹ legte er ein Gutachten vor, das neben mancher Sympathie auch tiefe Besorgnis erkennen ließ. Für Herbst zeigte die *Vorstellung* nämlich, daß die Vermolder Pfarrer Gefahr liefen, die Motive und das sachliche Recht der an ihnen und den „Privatversammlungen“ geübten Kritik aus dem Blick zu verlieren. Hier halfen – wenn denn überhaupt – nur Präzision und hohe Trennschärfe:

In der zarten Sache der wieder⁹⁰ rege gewordenen Privatversammlungen oder Verbindungsstunden muß die eigentliche Streitfrage vor allen Dingen festgesetzt werden, damit man nicht auf der einen Seite der Sache zu viel und auf der anderen zu wenig tue. Es ist also nicht die Frage: Ob es einem evangelischen Prediger erlaubt sei, einigen seiner anvertrauten Gemeinsglieder, sooft sie es verlangen, in besonderen und geheimen Unterredungen mit Rat und Trost beizustehen? Auch wird nicht gefragt: Ob es einem christlichen Hausvater vergönnt sei, in seinem Hause mit den Seinigen Betstunden anzustellen und zu halten? So wird auch nicht gefragt: Ob es überhaupt den Christen nicht freistehet, bei ihren freundschaftlichen Zusammenkünften auch von geistlichen Sachen sich zu unterreden? Denn dieses kann von niemandem, als [nur von einem,] der ein Feind des Christentums ist, getadelt und verworfen werden. Sondern das ist hier die eigentliche Frage, worauf es hauptsächlich ankommt: Ob es erlaubt sei, daß in unseren Landen und in der rechtgläubigen, sichtbaren Kirche entweder von Predigern oder anderen Christen gewisse engere Gesellschaften angeordnet werden, die aus lauter Gläubigen und Wiedergeborenen bestehen sollen und zu gewissen Zeiten, bald in diesem, bald in einem anderen Haus, mit Ausschließung anderer, die noch nicht zu solcher Bande gehören, in den Abend-

⁸⁹ LA NRW/STA Münster, Bestand „Konsistorium Minden-Ravensberg“, I, 108, Bl. 22-27.

⁹⁰ Daß es sich hier tatsächlich um ein Neuaufleben der Vermolder Erweckung von 1748 ff. gehandelt hat, wird unten noch deutlich werden.

stunden und auch wohl in der Nacht ihre besonderen Zusammenkünfte halten, unter dem Vorgeben, sich zu erbauen und untereinander zu verbinden? Diese Frage muß nun billig mit den vorhergehenden nicht verwechselt und für einerlei gehalten werden, wie doch gleichwohl von den Herren Predigern in ihrer Vorstellung⁹¹ geschehen ist, ungeachtet der Name der Verbindungsstunden, welchen sie ihren Zusammenkünften gegeben haben, deutlich genug anzeigt, daß es damit auf eine abgesonderte und verbundene Gesellschaft abgesehen sei, wie solches auch aus ihren weitläufigen Briefwechseln⁹² mit anderen in entfernten Örtern, die sie für ihre Glieder halten, klar genug erhellt.

Eindeutig gegen jede Form besonderer „Gesellschaften wiedergeborener Christen“ sprach für Herbst dann auch bereits,

daß dergleichen Zusammenkünfte weder wesentlich zu dem wahren und tätigen Christentum gehören, noch auch in der Heiligen Schrift geboten sind und daher von einer christlichen Obrigkeit, um übler Folgen willen, nicht nur können verboten werden, sondern auch in unseren Landen wirklich verboten sind. Das Königliche Rescript de anno 1742⁹³ untersagt alle besonderen Versammlungen in Privathäusern, so entweder von Predigern oder von anderen Personen unter dem Namen der Erbauungsstunden angestellt werden.

Zwar beriefen sich die Vermolder Pfarrer in ihrer Vorstellung darauf, daß auch im Mindischen Waisenhaus [...] Sonntags und Mittwochs Versammlungen gehalten würden.⁹⁴ Für den Adjunkten Herbst verfiel dies aber nicht, denn die Mindener Versammlungen hatten die Form öffentlicher Gottesdienste und standen jedem Christen offen. In Vermold hingegen traf man sich zu besonderen und geheimen Zusammenkünften einer geschlossenen, kleinen Gesellschaft:

*Die gute Absicht, die man hierbei haben mag, und [der Umstand,] daß sich höchstens nur 10 Mannspersonen in den Häusern der Herren Prediger zu versammeln pflegten, das alles macht noch keine Ausnahme von dem Königlichen Verbot, weil in demselben eben nichts von solcher Einschränkung steht.*⁹⁵

⁹¹ Gemeint ist die bislang nicht wieder aufgefundene Eingabe an das Konsistorium.

⁹² Die Pfarrer pflegten inzwischen also auch Korrespondenzen mit weiter entfernt lebenden Frommen.

⁹³ Das Königliche Konventikelverbot.

⁹⁴ S. dazu ausführlich Peters, Opitz (wie Anm. 81) sowie Derselbe, Professor (wie Anm. 81).

⁹⁵ Dabei wird einmal mehr deutlich, wie stark die vom Mindener Waisenhaus ausgehenden geistlichen Impulse gewesen sind: Überdem, so erhellt *ex actis*, daß auch von einigen Bürgern in Minden und, wie verlautet, auch von gewissen Frauenspersonen in ihren Privathäusern dergleichen Versammlungen gehalten worden, in welchen die Bibel gele-

Außerdem, so der Petershagener, sei doch bekannt, daß derartige geschlossene Zusammenkünfte fast immer üble Folgen für das Gemeindeleben hätten.⁹⁶ Auch die von Löning und Ebeling für ihre „Verbindungsstunden“ angeführten Bibelstellen wollte Herbst keinesfalls gelten lassen: *Man beruft sich zur Unzeit auf das Exempel Christi und seiner Apostel, indem man den Unterschied inter ecclesiam plantandam und plantatam⁹⁷ aus den Augen setzt. Christus lehrte freilich auch in Privathäusern, aber dazu hatten alle einen freien Zutritt, die nur kommen wollten. Zu den Verbindungsstunden aber werden nur die Glieder dieser geschlossenen Gesellschaft gelassen, mit Ausschließung der meisten Gemeinmitglieder. Jenes geschah am Tage und dieses des Nachts. Die Unterredung Christi mit Nicodemo⁹⁸ hat ganz was Besonderes und kann nicht eher als bei ganz gleichen Umständen zum Beweis angeführt werden. Die Apostel lehrten auch in Privathäusern, weil sie keine andere Gelegenheit hatten. Ihre Gemeinden bestanden auch aus nichts weniger als aus lauter wahrhaftig Wiedergeborenen und Gläubigen. Wir finden aber nicht, daß sie diese von den anderen abge sondert und eine besondere und engere Gesellschaft lauter Gläubiger angerichtet und ihnen besondere Zusammenkünfte erlaubt oder verordnet haben, welches sie doch wegen der außerordentlichen Prüfungsgabe auf eine gewissere Weise, als jetzt geschehen kann, hätten tun können.⁹⁹ Sie eiferten vielmehr wider alle Trennungen und Spaltungen in der Kirche [dazu am linken Rande: Confer(endum) 1 (ad) Cor(inthios) 1 sequentes¹⁰⁰], welche*

sen wird und einem jeden erlaubt ist, seine Meinung über das Gelesene zu eröffnen, wozu aber gewiß geübte Sinne erfordert werden, wo nicht, in Ermangelung derselben und ohne die Aufsicht eines verständigen Lehrers, allerlei irrige Meinungen neben der lauterer Wahrheit sollen eingeführt werden. Das Bibellesen steht jedem frei und ist an sich heilsam und nötig, es darf sich aber nicht ein Jeder zum Meister und Ausleger derselben aufwerfen, sonderlich von denjenigen, die weder Erkenntnis noch Erfahrung genug haben. Diese tun wohl, wenn sie sich als Schüler und nicht als Lehrmeister verhalten und in schweren Stellen der Heiligen Schrift bei ihren ordentlichen Lehrern sich Rats ersehen.

⁹⁶ Als solche Folgen benannt wurden hier besonders die *der Trennung und Spaltungen, des geistlichen Stolzes, des operis operati* [eines falschen Vertrauens auf die (Heils-)Wirksamkeit des rein äußerlichen Vollzugs der Handlung], [die] *des allmählich einschleichenden Ekels und der Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes, [die] der groben und subtilen Heuchelei, [die] der Anhänglichkeit an diesen oder jenen Lehrer vor den andern und der daraus entspringenden Eifersucht und des Mißtrauens zwischen den Lehrern selbst, wie auch [die] der Verachtung und lieblosen Beurteilung anderer Lehrer und gemeiner Christen, die sich nicht zu solcher Gesellschaft halten, desgleichen auch [die] des Gewissenszwanges und [die] der Verabsäumung der Pflichten eines Hausvaters, mit den Seinen in seinem eigenen Hause Erbauungsstunden anzuordnen, ohne daß er [es] nötig hat, bald hier, bald da, außerhalb seines Hauses Erbauungen zu suchen, und dabei auch seines äußeren Berufs treu und fleißig abzuwarten.*

⁹⁷ Der noch zu gründenden und der bereits gegründeten Kirche.

⁹⁸ Joh 3, 1-21.

⁹⁹ Vgl. Röm 12,2; Eph 5, 10; Phil 1, 10; 1 Thess 5, 21 und 1 Joh 4, 1.

¹⁰⁰ Vgl. 1 Kor 1 ff.

sich gemeiniglich auf eine fleischliche Anhänglichkeit an diesen oder jenen Lehrer und seine äußerlichen Vorzüge gründet, welche aber alle rechtschaffenen Diener Christi mit größter Vorsichtigkeit zu verhüten haben.

Gleiches galt für deren Berufung auf die Bekenntnisschriften (*Das mutuum colloquium et consolatio fraterna*¹⁰¹ müssen nach dem Zusammenhang der angeführten Stelle in den *Libris Symbolicis* keineswegs auf gewisse geschlossene Gesellschaften gedeutet werden) oder das freie Religionsexercitium (Es würde schlecht um die Religion stehen, wenn sie ohne die Verbindungsstunden nicht aufrecht erhalten werden könnte. Die Unterredungen der Christen von geistlichen Sachen bei ihren gewöhnlichen Besuchen sind mit den Verbindungsstunden, wie oben schon bemerkt, nicht zu verwechseln). Nachdrücklich und mit scharfem Unterton hielt er darum auch fest,

daß [...] das Hauptwerk eines evangelischen Lehrers wohl schwerlich in der Abwartung der Verbindungsstunden mit einer gar kleinen Anzahl Mannspersonen bestehen kann, zumal, da die Frauenspersonen, die doch nicht weniger zum Himmelreich müssen unterwiesen und zubereitet werden, um des Verdachts willen, von denselben ausgeschlossen werden. Wie können denn die Herren Prediger in ihrer Vorstellung behaupten, daß die Abschaffung einer so unzureichenden und dem Zweck des Lehramtes so wenig gemäßen Übung, als die Verbindungsstunden sind, durch befugte, obrigkeitliche Befehle zum *ludibrio*¹⁰² ihres Amtes gereichen würde? Und da sie ferner der höchsten Obrigkeit¹⁰³ in Ansehung der außerwesentlichen Stücke des Gottesdienstes dergleichen Macht zugestehen und sich derselben zu unterwerfen für schuldig erkennen, wie können sie von der untergeordneten Obrigkeit¹⁰⁴ verlangen, bei der Fortsetzung ihrer Privatversammlungen und Verbindungsstunden von derselben wider das ausdrückliche Verbot der höchsten Obrigkeit geschützt zu werden?

Selbst daß die „Verbindungsstunden“ eine Schutzfunktion haben könnten, war Herbst fraglich:

*Wie unzulängliche Mittel die Privatversammlungen wider den schändlichen Herrenhutianismus sind, ist aus dem Beispiel des Herrn [Gottfried] Clausen*¹⁰⁵

¹⁰¹ Das wechselseitige Gespräch und die brüderliche Ermahnung.

¹⁰² Zur Verspottung.

¹⁰³ Dem König.

¹⁰⁴ Dem Königlichen Konsistorium.

¹⁰⁵ Der Kaufmann Gottfried Clausen (gest. 1755), seit 1736 Oekonom (Rechnungsführer) des Mindener Waisenhauses, war seit 1738 Mittelpunkt einer klar herrnhutisch geprägten Erweckung am und im Umfeld des Mindener Waisenhauses gewesen. Vgl. ausführlich Peters, Opitz (wie Anm. 81), S. 163 f.

zu erkennen, der anfänglich eines der eifrigsten Glieder der Verbindungsgesellschaft¹⁰⁶ gewesen ist und sich nachher öffentlich zu der Zinzendorfschen Partei geschlagen und in einer anzüglichen Schrift, die sich noch bei den Akten befindet wird,¹⁰⁷ diejenigen der Herren Prediger, denen er am meisten angehangen, nicht wenig verdächtig und verächtlich gemacht hat.

Insgesamt fiel sein Resümee dann auch eindeutig aus:

Aus diesem allen erhellt [...] zur Genüge, daß die Privatversammlungen und Verbindungsstunden, solange das ausdrückliche Königliche Verbot in seiner Kraft bleibt, keineswegs für erlaubt gehalten werden können.

Was die praktische Umsetzung seiner Kritik anbelangte, riet er jedoch zunächst noch zur Behutsamkeit:

Wenn aber gefragt wird, ob es ratsam sei, daß dieses Verbot¹⁰⁸ bei jetzigen Bewegungen¹⁰⁹ von den Kanzeln wiederholt werde, so ist meine unvorgreifliche Meinung, daß es besser sei, solche Publikation vorerst noch aufzuschieben, bis das bisher herumgehende Gerücht¹¹⁰ sich wieder gelegt hat, weil die Besorgung der Herren Prediger in ihrer Vorstellung allerdings gegründet ist und nach solcher Publikation gar leicht unschuldige Personen in Verdacht gezogen und dadurch gekränkt werden könnten. Zumal, da ja die Waisenhäusischen Liebeshändel¹¹¹ zum Teil falsch befunden, zum Teil aber noch nicht erwiesen sind. Es könnte also meinem Bedenken nach schon genug sein, wenn die Herren Prediger coram iudicio ecclesiastico¹¹² sich erklärten, dem Königlichen Verbot zu folgen, die bisherigen Verbindungsstunden einzustellen und, wenn den in actis benannten und sonst dieser Sache halber bekannt gewordenen Bürgern ernstlich anbefohlen würde, sich hinfüro besser nach dem Königlichen Rescripto zu richten und sich der nächtlichen Privatversammlungen gänzlich zu enthalten, dagegen aber in ihren eigenen Häusern mit den Ihrigen des Hausgottesdienstes abzuwarten.

Genau dies, die Ausschaltung der exklusiven (nächtlichen) Versmolder Verbindungsstunden, gelang dann aber nicht. Stattdessen scheint sich

¹⁰⁶ In Minden.

¹⁰⁷ Bisläng nicht aufgefunden.

¹⁰⁸ Das Königliche Konventikelverbot.

¹⁰⁹ Gemeint ist der Versmolder (Wieder-)Aufbruch, d. h. das Neuaufleben der Erweckung von 1748 ff.

¹¹⁰ Jene Proteste, die die beiden Pfarrer zu ihrer Eingabe an das Konsistorium veranlaßt hatten.

¹¹¹ Wohl: Durch die „Sichtungszeit“ veranlaßte, sittliche Verdächtigungen gegen die Mindener Frommen.

¹¹² Vor dem kirchlichen Gericht. Gemeint ist das Königliche Konsistorium.

die dortige Bewegung mehr und mehr verselbständigt zu haben. Klarster Beleg hierfür ist erneut ein Text Herbsts, diesmal vom 22. Januar 1757. Er bietet die knappe Zusammenfassung eines Berichtes, den die beiden Pfarrer ihm erstattet hatten, und ist ursprünglich für die Mitglieder des Konsistoriums bestimmt gewesen.¹¹³

Wie Herbst herausstellte, befürchteten Löning und Ebeling nun – das heißt: Anfang 1757 – *eine gefährliche Zerrüttung in der Gemeinde*. Zwar hielten sie auch weiterhin daran fest, daß die Bewegungen zumindest anfangs *ein göttliches Gnadenwerk* gewesen seien. Auch beteuerten sie, alle Vorwürfe ihrer Gegner geduldig ertragen zu haben. Wegen des obrigkeitlichen Befehls, *keine katechetischen Übungen in aedibus privatis*¹¹⁴ oder *in der Schule zu halten*, habe man die Erweckten aber *nicht recht kennenlernen und auf ihre Privatoersammlungen, welche sonderlich an den Sonn- und Feiertagen gehalten werden, acht geben können*. Infolgedessen wäre es unter den Frommen zu mancherlei *Vorurteilen und Irrtümern* gekommen. Als sie, ihre ordentlich bestellten Seelsorger, diese von der Kanzel aus zu bekämpfen versuchten, hätten sich etliche Personen von ihnen getrennt und andernorts nach *anderen Lehrern* umgesehen. Dabei seien sie *in einen gefährlichen Umgang mit harten und recht groben Separatisten im Sparenbergischen geraten*. Im Folgenden waren Löning und Ebeling dann offenbar recht konkret geworden:

Sie klagen über Heymann in Peckeloh und Fischer auf dem Hesselteiche,¹¹⁵ des ersten erwachsenen Sohn und Frau. Diese Leute wären den Predigern recht aus dem Wege gegangen. Diese Leute bemühten sich, die noch übrig gebliebenen erweckten Seelen auf den Abweg zu verleiten und Proselyten zu machen.¹¹⁶ Die Separatisten aus dem Jöllenbeckischen¹¹⁷ und sonderlich der sogenannte „Doktor“ drängen in die Gemeinde ein und hätten am Weihnachtsfest¹¹⁸ bei dem Heymann und Fischer Conventicula gehalten und ihre gefährlichen Irrtümer ausgestreut und viele unbefestigte und flatterhafte Gemüter auf ihre Seite gezogen.¹¹⁹ Der Doktor rühme sich göttlicher Offenbarung bei dem Urinbesehen,¹²⁰ und wären viele andere, von denen wegen ihrer guten Erkenntnis und ihres

¹¹³ 1757 Januar 22: Nikolaus Friedrich Herbst (Petershagen) an die Mitglieder des Konsistoriums. Auszug aus einem Bericht der Vermolder Pfarrer Henning Clamer Löning und Wilhelm Erasmus Ebeling an ihn. EKA Vermold.

¹¹⁴ In Privathäusern.

¹¹⁵ Bauernschaft westlich von Vermold.

¹¹⁶ Anhänger zu gewinnen.

¹¹⁷ Jöllenbeck bei Bielefeld.

¹¹⁸ Zu Weihnachten 1756.

¹¹⁹ Diese Vorgänge dürften der konkrete Anlass für den Bericht der Vermolder Pfarrer gewesen sein.

¹²⁰ Urinschau.

vorhin bezeugten Abscheues an solchen Abwegen solches nicht [zu] vermuten gewesen,¹²¹ mit hingerissen. Der Doktor rühme sich, daß man ihn im Consistorio¹²² nicht hätte überwinden können, wodurch viele eingenommen wurden, daß sie sich von dem öffentlichen Gottesdienst und vom Heiligen Abendmahl trennten, das Lehramt lächerlich machten, die Taufe verachteten.

Löning und Ebeling wollten angesichts dessen wissen, wie sie reagieren sollten: War es ratsam, den *separatistischen Irrtümern* in Kanzelvorträgen mit *Liebe und Sanftmut* entgegenzutreten? Waren die zum *Separatismo* tendierenden Personen einzeln vorzuladen und *über ihre Lehrsätze und über ihr bisheriges Betragen* zu verhören? Oder sollten diese Leute als *Sektierer (partes)* betrachtet und die Sache dem Ravensbergischen Superintendenten Johann Christof Althoff (1690-1759)¹²³ übergeben werden? - Außerdem regte man an, den *Jöllenneckischen und den Ravensbergischen Separatisten* alle *Wallfahrten* in die Vermolder Gemeinde zu untersagen und deren *Mittelsmännern*, Heymann und Fischer, ähnlich wie zuvor auch schon den *Herrnhutern*, nicht nur ihre *Conventicula*, sondern auch jede Form von *Proselytenmacherei* zu untersagen. Für ihre eigene Klientel, die „*kirchentreuen*“ Erweckten, wollten die Vermolder Pfarrer allerdings nicht auf besondere Erbauungsveranstaltungen verzichten:

Sie haben dabei das Vertrauen, daß anderen unschuldigen und auf dem Weg der Wahrheit richtig wandelnden Seelen eine unanstößige und zur Verachtung und Versümmnis des öffentlichen Gottesdienstes keineswegs abzielende Übung und Privaterbauung um so viel weniger wollte untersagt werden, je leichter solches bei jetzigen Umständen denselben Anlaß geben könnte, sich von dem anderen Teil zum Separatismo hinreißen zu lassen, und den Predigern sodann die Schuld gegeben würde, als ob solches auf ihre Veranlassung geschehen und sie nun dem Guten gänzlich zuwider wären.

Man befürchtete also, bei den eigenen Anhängern seines Berichtes wegen in *Mißkredit* zu kommen.

In einer Stellungnahme vom 8. Februar 1757¹²⁴ hielt Herbst daraufhin fest, daß sich etliche seiner schon 1749 und 1752 geäußerten Bedenken nun offenbar *leider* als *berechtigt* erwiesen hätten *und die große und an-*

¹²¹ Gestörte Grammatik.

¹²² Er war hier demnach bereits einmal vernommen worden.

¹²³ Bauks (wie Anm. 16), S. 7 (Nr. 83). – Peters, Clauder (wie Anm. 32), S. 105 und 125.

¹²⁴ 1757 Februar 8: Nikolaus Friedrich Herbst (Petershagen) an die Mitglieder des Konsistoriums. Stellungnahme zum Bericht der Vermolder Prediger Johann Henning Clamer und Wilhelm Erasmus Ebeling an ihn vom 22. Januar 1757. EKA Vermold.

dächtige Begierde nach den Privatversammlungen bei vielen in eine grobe Separatisterei und Schwärmerei ausgeschlagen sei. Was die Fragen der Pfarrer anbetraf, fiel sein Urteil dann auch kategorisch aus: Löning und Ebeling waren verpflichtet, ihre Zuhörer vor den Umtrieben der Sektierer zu warnen. Taten sie dies nicht, wurden sie nicht nur ihrem Wächteramt untreu, sondern erweckten auch den Eindruck, sich ihrer Sache nicht sicher zu sein:

Indem ich aber hier die öffentliche Widerlegung der separatistischen Irrtümer anrate, so versteht es sich von selbst, daß solche mit aller Klugheit und auf eine solche Art geschehen müsse, daß es nicht das Ansehen habe, als ob man sich die Separatisten zum Ziel vorgesetzt hätte, daß man die Gelegenheit, sie zu widerlegen, nicht bei den Haaren herbeizieht, daß man sie aber, wenn sie sich nach der Beschaffenheit des Textes von selbst darbietet, weislich und ungezwungen anwendet und gebraucht. In Sonderheit aber möchten folgende Wahrheiten bei aller Gelegenheit vorgetragen und eingeschärft werden: als die Lehre von der Kirche und von dem Unterschied derselben, da sie in eine sichtbare und unsichtbare eingeteilt wird, weil sonderlich die Separatisten hier alles durcheinanderwerfen; von der Unmöglichkeit, daß hier auf Erden eine Kirche, die aus lauter Wiedergeborenen besteht, könne gesammelt werden; von der Duldung des Unkrauts zwischen dem Weizen bis zur Zeit der Ernte;¹²⁵ von der Trüglichkeit und Gefährlichkeit unmittelbarer innerer Offenbarung und von der Gewißheit des göttlichen Wortes; von der Beschaffenheit der wahren Buße, daß mehr dazu gehöre als die äußere Vermeidung grober Laster; von der Unzulänglichkeit eines selbsterwählten Gottesdienstes und äußerer heilig scheinender Werke zur Seligkeit und von dem Mißfallen Gottes an denselben; von den Eigenschaften wahrer Jünger Jesu, sonderlich von der Liebe, auch gegen die Feinde, erkannt [zu] werden und in allen Dingen Ordnung, Zucht und Wohlanständigkeit [zu] beobachten; von der Notwendigkeit, Kraft und Nutzen der Taufe und des Heiligen Abendmahls, welcher Nutzen aber von dem rechtmäßigen Gebrauch abhängt; von der Schuldigkeit, der Obrigkeit zu gehorchen in allen Dingen, die unserer Seligkeit nicht zuwider und zu derselben nicht unumgänglich notwendig sind, als die verbotenen Privatversammlungen und dergleichen mehr.

Auch Herbst hielt es für gut, wenn die Pfarrer einzelne zur Separation tendierende Personen aufsuchten und diese *mit Liebe und Sanftmut* von ihren Irrtümern abzubringen versuchten. Den Separatisten dagegen mußte mit allen Mitteln der Weg verstellt werden. Hier war das Königliche Konventikelverbot anzuwenden:

¹²⁵ Mt 13, 24-30.

Sie¹²⁶ sind königliche Untertanen und folglich verpflichtet, den königlichen Verordnungen zu gehorchen und ihr schwärmerisches Umherlaufen und ihre Conventicula als Dinge, die zur Seligkeit gar nicht notwendig sind, gänzlich einzustellen, widrigenfalls man aus ihrem beharrlichen Ungehorsam erkennen wird, wes Geistes Kinder sie sind,¹²⁷ und sie als rebellische (: aufrührerische :) Untertanen zur wohlverdienten Strafe ziehen. Absonderlich wird dem „Doktor“ als dem Rädelsführer dieses anzudeuten und seine ärgerlichen und gottlosen Reden von Sachen der Religion, die andere heilig halten und die er nicht versteht, mit Nachdruck zu untersagen, und auf alle diese Leute ein wachsames Auge zu halten sein.

Bediente man sich hier derart drastischer Mittel, mußte man jedoch auch allen anderen gegenüber konsequent sein. Besondere Erbauungsstunden für die kirchentreuen Erweckten, wie Löning und Ebeling sie hielten und auch künftig beizubehalten gedachten, konnten nicht zugestanden werden:

Hier muß man fragen: Was sind das für Übungen und Privaterbauungen, welche die Herren Prediger beizubehalten wünschen? Sind es vertrauliche und christliche Unterredungen von göttlichen Wahrheiten und von dem Zustand ihrer Seelen, die sie mit ihren Predigern und auch unter sich anstellen, die aber an keine gewisse Zeit, Ort und gottesdienstliche Form gebunden sind und auch auf keine besonderen Gesellschaften abzielen, so sind dieselben niemals verboten worden und werden auch nicht verboten werden. Sind es aber solche Privatversammlungen, welche wider das königliche Verbot in geschlossenen Gesellschaften, zu gewissen Zeiten und nach der Form des Gottesdienstes angestellt werden, so sehe ich nicht, wie die Herren Prediger verlangen können, daß solche in Ansehung einiger [Erweckter] möchten beibehalten werden, die sie in Ansehung anderer [Erweckter] wollen abgeschafft wissen, gesetzt, daß sie auch anfänglich weder auf die Verachtung noch Versäumnis des öffentlichen Gottesdienstes abzielen. Werden sich die Separatisten nicht darauf berufen können? Und wenn es wirklich in der Wahrheit wandelnde Seelen sind, denen die Privatversammlungen sollen vergönnt sein, so werden sie auch bei der Abschaffung derselben sich nicht zu dem unordentlichen Wandel der Separatisten bewegen lassen.

War Herbst schon 1749 besorgt gewesen, daß sich seine Vermolder Kollegen in ihrem Einsatz für die Frommen aufreiben (in kurzer Zeit erschöpfen und verzehren) könnten, so klang dies nun, acht Jahre später, ungleich

¹²⁶ Die Separatisten.

¹²⁷ Lk 9, 55.

schärfer: Löning und Ebeling waren zu weit gegangen. Man mußte ernstlich besorgt sein,

daß sie durch den anfänglich guten Schein der jetzigen Separatisten sich gar zu viel haben einnehmen lassen und aus guter Absicht der ungestümen Begierde nach Privatversammlungen wider des Königs Verbot mehr, als sich geziemt hätte, nachgegeben haben, welches aus dem traurigen Erfolg, der nun an dem Tag liegt, erhellt. [...] Principiis obsta!¹²⁸ [...].

Zumindest für Herbst war der Vermolder Aufbruch also letztlich gescheitert. Die zentrifugalen Kräfte waren so stark angewachsen, daß man ihrer kaum mehr Herr zu werden vermochte. Die Zukunft gehörte daher auch nicht mehr dem Werben um die Herzen der irregeleiteten Frommen, sondern der offenen Bekämpfung des Separatismus durch obrigkeitliche Mittel (Visitation, Verhör und Bestrafung). Ganz in diesem Sinne ging man dann auch schon Anfang März 1757 gegen den Jöllenbecker „Doktor“ (Johann Henrich Stücken) und dessen Vermolder Freunde vor. Der regionale Separatismus ließ sich auf diesem Wege aber nur vorübergehend eindämmen.¹²⁹

Der Briefwechsel mit Gotthilf August Francke

Was genau aber war in der Vermolder Gemeinde geschehen? – Präzise Einblicke eröffnet hier eine Korrespondenz, die sich in den Archiven der Franckeschen Stiftungen in Halle (Haupt- und Missionsarchiv) erhalten hat. Dabei handelt es sich um die Hauptstücke eines Briefwechsels, den Löning spätestens seit 1751 mit Gotthilf August Francke (1696–1769),¹³⁰ August Hermann Franckes weithin unterschätztem Sohn und Nachfol-

¹²⁸ Wehre den Anfängen!

¹²⁹ Die am 2. März 1757 durch Herbst formulierten Fragen an Stücken (8 Fragen) und dessen Vermolder Anhänger Heymann und Fischer (9 Fragen) sind erhalten. Das Verhör selbst fand einen Tag später vor dem versammelten Konsistorium in Minden statt. Es bezog auch Fischers Sohn ein, verließ jedoch weithin ergebnislos (ausweichende Antworten der Befragten, keine konkreten Vorwürfe an die Adresse der Vermolder Pfarrer). Am Ende stand ein Publicandum. Es wurde Ende März in Vermold und Jöllenbeck von den Kanzeln verlesen, den Befragten aber auch in Abschrift zugeleitet und vor Zeugen verlesen. Die den Kirchenbesuch verweigernden Separatisten sollten sich nicht mehr auf ihre Unwissenheit berufen können. Vgl. LA NRW/ STA Münster, Bestand „Konsistorium Minden-Ravensberg“, I, 108, Bl. 68–82.

¹³⁰ Wie Anm. 60.

ger, geführt hat.¹³¹ Dabei wird einmal mehr deutlich, welche wichtige Rolle der jüngere Francke in den dichten, aber noch kaum erforschten Beziehungsgeflechten der Zeit gespielt hat (Organisator, Ratgeber und Seelsorger). Der erneute Kontakt Lönings nach Halle kam zustande, als dessen Stiefbruder Henning Friedrich Clamer (1738-1777),¹³² ein Sohn aus der zweiten Ehe seines Vaters, um 1748 ins dortige Waisenhaus aufgenommen und dort der Obhut Georg Friedrich Weises (1697-1781)¹³³ übergeben wurde.

Anfang April 1752¹³⁴ bedankte sich Lönig für ein gedrucktes Missionsblatt (*Nachrichten von der herrlichen Ausbreitung des Reiches Gottes in Ost- und Westindien*), das Francke ihm schon im November 1751 übersandt hatte. Er bat Francke, seine späte Reaktion zu entschuldigen:

Die Ursachen meiner Verzögerung [...] sind diese: 1) hat es dem Herrn gefallen, mir im verflossenen Winter manche harte Prüfung zuzuschicken, da ich teils selbst geraume Zeit gar krank und schwach gewesen, teils meine beiden Kinder tödlich krank¹³⁵ darniedergelegen, von denen mein einziges hoffnungsvolles Söhnlein von 10 1/2 Jahren [Justus Clamor Lönig¹³⁶], da er nach ausgestandener harter Krankheit Festo Epiphaniae¹³⁷ wieder in der Kirchen war, schon Sonntags darauf¹³⁸ unvermutet mit lachendem Munde zu seinem himmlischen Vater in die selige Ewigkeit einging.¹³⁹ Der Herr hatte ihn schon vor 1 Jahr erweckt, so daß er auch täglich seine Knie vor Gott beugte und Gnade suchte¹⁴⁰

¹³¹ AFSt H C 471f. – Schaaf, Lönig (wie Anm. 28), S. 11 Anm. 12.

¹³² Bauks (wie Anm. 16), S. 302 (Nr. 3787). – Die Leichenpredigt auf ihn hielt später der Vorgänger Johann Heinrich Volkenings (1796-1877) in Gütersloh, Christian Ludwig Schlüter (1746-1826), ein Schüler Friedrich August Weihes (wie Anm. 79). Vgl. Derselbe, Das Gedächtnis des Gerechten [...]. Leichenpredigt auf Henning Friedrich Clamer Lönig, Lemgo: Meyer 1777. Exemplar: LLB Detmold.

¹³³ Georg Friedrich Weise (1697-1781), seit 1742 Inspektor der Deutschen Schulen in Halle (AFSt H Grüne Kartei).

¹³⁴ 1752 April 7: Johann Anton Clamer Lönig (Vermold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 471:2.

¹³⁵ Es handelte sich um die Masern.

¹³⁶ Geboren am 3. Juni 1741. *Er [Justus Clamor Lönig] war, seitdem er 1 1/2 Jahre alt, an der Englischen Krankheit höchst elend und oft dem Tod nahe gewesen, hat sich doch immer wieder erholt und bei allem seinem Elend doch schon im Lateinischen, Griechischen und Französischen ziemlich fundam gelegt [...].* Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 250.

¹³⁷ 6. Januar 1752 (Erscheinungsfest).

¹³⁸ 8. Januar 1752.

¹³⁹ So bis in die Formulierungen ähnlich auch im Stammbuch Lönings. Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 250.

¹⁴⁰ Auch im Stammbuch Lönings wird dieser Zug nachdrücklich hervorgehoben: *Er [Justus Clamor Lönig] war schon übers Jahr von Gott erweckt, konnte oft herzlich beten,*

[...]. 2) hatte der liebe Gott meinen geringen Vortrag am Erscheinungsfest, darin ich der armen Malabaren und der Ausbreitung des Evangelii unter ihnen Erwähnung tat,¹⁴¹ so gesegnet, daß bald darauf einige Seelen zu einer liebevollen Beisteuer¹⁴² sich meldeten. Weil nun dieser kleine Beitrag von Zeit zu Zeit sich vermehrte, so daß auch noch ganz kürzlich erst etwas eingelaufen, so habe die Übersendung so lange verschieben müssen.

Auch wenn die Geber unbekannt bleiben wollten und nur verfügt hatten, daß ihr Geld für die Mission in Ostindien bestimmt sei, meinte Löning doch, zumindest einige Umstände dieser Sammlung berühren zu müssen:

a) 5 [Taler] kommen von einem erweckten Soldaten her, aus einer benachbarten Gemeinde. b) Da mein seliges Söhnlein hörte, daß seine Schwester [Elisabeth Beata Löning¹⁴³] in ihrer äußersten Schwachheit ihre Mutter bat, von dem Ihrigen etwas den armen Malabarenkindern zuzuwenden, erbot er sich, auch ein Scherflein¹⁴⁴ beizulegen. Es sind also die wenigen Stücke Silbermünzen, so ihm zuweilen zur Ermunterung seines Fleißes gegeben und die denn 1 Taler ausmachen, hinzugefügt. c) Habe ich hierbei auch angemerkt eine besondere Spur der göttlichen Vergeltung: Ein treuer und redlicher candidatus theologiae, den Gott auch vor 1¾ Jahren allhier erweckt und zu sich gezogen,¹⁴⁵ hat zwar, seiner geringen Umstände halber, meines Wissens selber nichts beilegen können, aber bei anderen freundlich dieses Liebeswerk bestens rekommenndiert.¹⁴⁶ Da er nun

doch wurde er von der Sünde und kindischen Unart zuweilen übereilt. Nach der letzten Krankheit aber hat er wieder im Verborgenen seine Knie vor Gott gebeugt und gebeten, der Herr möchte doch noch einmal seine Hand nach ihm ausstrecken. Das hat Gott erhört und ihn von dieser argen Welt erlöst. Er ging lachend in die Ewigkeit ein. Seine letzten Worte waren zu seiner Schwester, die mit ihm von der Freude des ewigen Lebens geredet: Du hast mir viel versprochen. Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 250.

¹⁴¹ Löning hatte also wohl aus dem ihm durch Francke übersandten Missionsblatt vorgelesen.

¹⁴² Missionsspende.

¹⁴³ Wie Anm. 67.

¹⁴⁴ Mk 12, 41-44.

¹⁴⁵ Wie sich aus Franckes Antwort ergibt, handelte es sich dabei um Friedrich Matthias Knopf (1727-1799) aus Halle (Westfalen). Er war von April bis September 1747 Informator der deutschen und lateinischen Schule in Halle/Saale gewesen und wirkte später als Pfarrer in Ostfriesland, so von 1754 bis 1756 in Kollinghorst (Ostfriesland, Potshausen) und von 1756 bis 1799 in Bingham (Ostfriesland, Leer). Meyer (Hg.), Pastoren 1 (wie Anm. 38), S. 95 und Pastoren 2 (wie Anm. 38), S. 33 (AFSt Franckes Schulen). Beim Tod von Lönings Söhnchen Justus Clamor hatte er bewegliche Verse gemacht, die im Hause gesungen wurden. Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 250/1. Knopf wohnte damals also wohl mit im Pfarrhaus.

¹⁴⁶ Empfohlen.

vor ein paar Tagen zu einer anderen Kondition¹⁴⁷ von hier reist, bewegt Gott verschiedene christliche Herzen, daß sie ihm ohn alles viel Denken, geschweige Suchen, an die 15 Taler schenken, ja, des Abends vor seiner Abreise kommt gegen 10 Uhr noch eine Person mit verhülltem Haupt, klopft an die Tür und, da ein Knabe aufmacht, drückt sie ihm 1 Taler für den Kandidaten in die Hand und geht geschwind, ohne sich zu erkennen zu geben, fort, worauf bald noch ein paar Seelen folgen. Ich kann nicht sagen, wie mich dieser Umstand erweckt und ermuntert hat [...].

Das gab Löning Gelegenheit, Francke ausführlich über das Wirken Gottes in seiner Gemeinde zu berichten:

Was das göttliche Gnadenerwerk in unserer Gemeinde betrifft, so bin ich bisher über den langsamen Fortgang desselben und die Untreue einiger Seelen sehr bekümmert gewesen.¹⁴⁸ Der Herr aber hat mich und meinen Kollegen¹⁴⁹ in diesen Tagen wieder erfreut, da sich auf's Neue einige verirrte Schafe bei uns gemeldet und ein herzliches Verlangen, zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen bekehrt zu werden,¹⁵⁰ an den Tag gelegt. Sonderlich ein Bauer, von dem ich's nimmer geglaubt hätte und der bisher ein rechter Feind erweckter Seelen, dabei ein Schriftgelehrter und eingebildeter Gerechter gewesen. Er kam dienstags in der Stillen Woche¹⁵¹ nach der Betstunde zu mir, ging wider Vermuten sofort gerade heraus und sagte unter anderem: Er hätte sich wie ein Spitzbube hinter einem Busche auch bisher verbergen wollen. Allein, er müßte jetzt hervor, seine Schuldenlast drückte ihn so, daß er nicht wüßte, wo er hin sollte. Von Stund an ging er auch zu anderen redlichen Seelen in ihre Versammlungen,¹⁵² ja, er setzte sich, da am Karfreitag¹⁵³ mein Herr Kollege eine Erweckungsstunde mit den Konfirmanden gehalten, mit unter die Kinder,¹⁵⁴ und hatte sich, da derselbe unter anderem etwas aus Herrn [Karl Heinrich] von Bogatzkys „Bewegungsgründen zur frühzeitigen Bekehrung“¹⁵⁵ vorgelesen, dieses zu seiner Demüti-

¹⁴⁷ Anstellung.

¹⁴⁸ Die erste Aufbruchsstimmung (Jahreswechsel 1748/1749) war also zwischenzeitig abgeklungen.

¹⁴⁹ Wilhelm Erasmus Ebeling.

¹⁵⁰ Mt 18, 12-14.

¹⁵¹ Die Karwoche.

¹⁵² Es gab diese inzwischen also an mehreren Orten.

¹⁵³ 31. März 1752.

¹⁵⁴ Auch hier und im Folgenden tritt die Bedeutung der Kinder für den Versmolder Aufbruch wieder klar hervor.

¹⁵⁵ Karl Heinrich von Bogatzky (1690-1774), der erfolgreichste Erbauungsschriftsteller des Hallischen Pietismus. Gemeint ist Derselbe, Schriftmäßige Bewegungsgründe zu einer wahren frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbund Gefallenen, vornehmlich aber der Studierenden, Halle: Waisenhaus 1750. Exemplare: StaBi

gung recht zu Nutzen gemacht. Am 2ten Ostertag¹⁵⁶ kam er früh mit seiner Tochter, so ich voriges Jahr konfirmiert und an welcher Gott auch derzeit treulich arbeitet, zu mir und bekannte, daß er damals das arme Kind verhindert hätte. Er gab mir 5 Taler für die Armen, da er sonst wohl nicht 5 Groschen gegeben hätte, und da ihm Gott seine Sünden täglich unter die Augen stellt, so kam er vorgestern wieder und bat mich, das, was ihm eingefallen wäre von vor-maligen Ungerechtigkeiten, aufzuschreiben. Er könnte jetzt wegen der Seinigen es noch nicht sogleich erstatten und möchte es sonst wieder vergessen. Ich habe hierbei oft gedacht an die Worte, so Euer Hochehrwürden vor dem Thron des Lammes stehender¹⁵⁷ Herr Vater¹⁵⁸ zu sagen pflegte: Er freue sich niemals mehr, als wenn Gott seinen Unglauben (: nämlich in Absicht solcher Seelen, die er bereits verloren gegeben :) zuschanden machte.¹⁵⁹

Und tatsächlich war die Liste der von Löning angeführten Einzelbekehrungen dann auch lang:

In eben der Stillen Woche starb eine junge Bauersfrau, welche Gott in den beiden letzten Tagen mit solcher Freude überschüttet, daß sie beständig jubiliert und gesungen. Sie hat freimütig die geringsten Sünden bekannt, sogar ein Gänseei, so sie einem Nachbarn entwendet; 8 Groschen, so sie in der Handlung¹⁶⁰ unrecht getan, haben hervor müssen, wobei sie mit größter Freudigkeit von der gewissen Versicherung der Vergebung ihrer Sünden gezeigt, ihrem Ehemann und anderen mit vieler Liebe und Ernst bezeugt, daß sie auf ihrem jetzigen Weg nimmer zu Gott kommen würden. Ihr Leben hat sie mit diesen vernehmlichen Worten beschlossen: Tausendmal sei dir, großer König, Dank dafür.¹⁶¹ Dieses Exempel hatte großen Eindruck [gemacht], und ich bemühte mich durch göttliche Gnade, in der Leichenpredigt es recht einzuschärfen. [1. Ostertag:¹⁶² Bekehrung der Magd einer Kaufmannswitwe, die ihren Stiefeltern Hanf¹⁶³ gestohlen hatte. Vor einigen Wochen: Spende eines im Vorjahr konfirmierten Knaben, den Gott seitdem mit einer herrlichen Gabe des Gebets begnadigt hat.] Dergleichen casus,¹⁶⁴ so sich oft zutragen, geben unseren welt-

Berlin PK, ULB Halle und BFSt Halle.

¹⁵⁶ 3. April 1752.

¹⁵⁷ Offb Joh 22, 1-5.

¹⁵⁸ August Hermann Francke.

¹⁵⁹ Löning hatte ihn 1726/1727 also wohl noch selbst gehört.

¹⁶⁰ Bei einem Kaufgeschäft.

¹⁶¹ Vers aus dem Lied „Womit soll ich dich wohl loben“ (Melodie „Siegesfürste Ehrenkönig“: Jakob Hintze [1622–1702] 1678; Text: Ludwig Andreas Gotter [1661–1735] 1695). EKG 497, hier Strophe 6.

¹⁶² 2. April 1752.

¹⁶³ Grundstoff der örtlichen Leinenproduktion.

¹⁶⁴ Bekehrungen von Kindern und jungen Menschen.

lich gesinnten Zuhörern zwar einen großen Eindruck. Aber ach! daß ihre Bande so fest sind! Der Herr Jesus mache sie doch los!

Allerdings gab es in diesem Kontext sehr wohl auch Vorgänge, die zu beurteilen sich der Versmolder Pfarrer nicht getraute, weshalb er nun Francke um Rat bat:

Endlich muß [ich] Euer Hochwürden auch noch einen casum berichten, dergleichen ich in meinem 23jährigen Amt noch nicht erlebt, folglich auch darüber zu urteilen nicht tüchtig bin: Eine gewisse ansehnliche¹⁶⁵ junge Frau hierselbst, die zwar äußerlich ehrbar gelebt, aber notorie¹⁶⁶ dem Geiz sehr ergeben war, wurde etwa 12 Tage nach ihrer Entbindung sehr krank. Sie war anfänglich um nichts so sehr als um den leiblichen Vorteil bekümmert, jedoch wurden wir Prediger auch herbeigerufen und besuchten sie öfters. Man bezeugte ihr auf's deutlichste, was man von ihrem Zustand hielt. Sie war still, widersprach nicht. Aber eine Veränderung des Herzens konnte man nicht spüren, und ich sorgte immer, sie würde morte stoica¹⁶⁷ (: davon ich kurz vorher die schöne Abhandlung im 9ten Teil der „Pastoral-Sammlung“ des Herrn Doktor [Johann Philipp] Fresenius gelesen hatte :)¹⁶⁸ in die Ewigkeit gehen. Deshalb fuhr man fort, ihr den Weg zu zeigen und sowohl ein Gebet mit ihr [zu sprechen] als insgeheim Gott anzurufen, daß er sie nicht möchte in ihren Sünden lassen sterben. Acht Tage drauf, nachdem sie krank geworden, an einem Sonnabend, ist sie des Morgens sehr munter, und machten sich die Ihrigen gewisse Hoffnung zur Besserung. Sie legt sich wieder nieder und ist eine kurze Zeit allein. Da ihre Frau Mutter gegen Mittag zu ihr kommt und fragt, wie es ihr ginge, fängt sie auf einmal an auszurufen: Oh, Mutter! Wärt ihr hier gewesen. Nun hat mir Gott den lebendigen Glauben gegeben, in einer Viertelstunde. Oh, was hatte ich für ein glückliches Kindbett! Ich will nun gern sterben. Ach, Mutter, seht doch dahin, daß ihr den lebendigen Glauben bekommt etc. Ihren Mann, das Gesinde und alle Anwesenden ermahnt sie in der gleichen Art und kontinuiert damit etliche Stunden lang. Des Nachmittags wurde ich hingerufen, konnte aber nicht eher als nach vollendeter Arbeit im Beichstuhl hinkommen. Ich fand sie in Absicht auf die äußeren objecta ganz unempfindlich.¹⁶⁹ Sie kannte weder mich noch einen anderen, und, sie anzurufen, war umsonst. Ehe ich's mich aber versah, richtete sie sich auf,

¹⁶⁵ Angesehen, geachtet.

¹⁶⁶ Hartnäckig.

¹⁶⁷ Ungerührt, ohne Reue.

¹⁶⁸ Johann Philipp Fresenius (1705–1761), seit 1746 Senior des Predigerministeriums in Frankfurt (Main), zugleich Konsistorialrat und Hauptprediger an der Barfüßerkirche. Gemeint ist Derselbe, Pastoral-Sammlungen, Frankfurt/Leipzig: Garbe (1.) 1748–(24.)1760. Exemplare: StaBi Berlin PK, ULB Halle und BFSt Halle.

¹⁶⁹ In einem apathischem Zustand.

faltete ihre Hände, schrie laut: Herr Jesus, mein Heiland, das hätte ich nicht gedacht, ach, erbarme dich doch, nun will ich mich lassen, ach, meinen Mann, Mutter, Kinder etc. Darauf wurde sie wieder still und redete [so] leise, daß man's nicht verstehen konnte. Nach etlichen Minuten brach sie wieder los und schrie laut zum Herrn Jesus. Dies wechselte etliche Stunden lang so ab, ohne daß man außer ein paar Worten andere Phantasien bei ihr verspürt. Was aber für ein Kampf in ihrer Seele vorging, war aus diesen ihren Worten zu schließen: Ach, ich liege schon in der Flammen und brenne. O Seele verloren etc.! Gleich aber wandte sie sich wieder zu Jesus, und da ich mit den Anwesenden betete (: wovon sie aber nichts vernahm :), rief sie einmal laut: Abba, mein Vater! Amen, Amen, Amen. Gegen Abend rekolligierte¹⁷⁰ sie sich auf ein paar Minuten, daß sie eine anwesende christliche Kaufmannswitwe, so mit ihr gebetet, gekannt. Ich bedauere, daß ich in dem Moment nicht gegenwärtig gewesen, denn gleich darauf legte sie sich wieder und redete nichts weiter, bis sie gegen 9 Uhr starb. Ich hielt die Leichenpredigt über Jes 28,29 „Sein Rat etc.“,¹⁷¹ führte dabei diesen letzten Kampf ausführlich an, sagte aber, jener Tag¹⁷² würde es uns entdecken, ob sie den Sieg davon getragen, wollte jedoch nach der Liebe hoffen, daß der Herr, der sie in diesen außerordentlichen Kampf geführt, ihr auf seine uns verborgene Art würde den Sieg gegeben haben, warnte aber dabei die auditores,¹⁷³ ein solches Exempel nicht zur Sicherheit zu mißbrauchen etc. Ich will hierbei die Hand auf den Mund legen, möchte indessen wohl wünschen, daß Euer Hochwürden so viel Zeit hätten, mir mit ein paar Worten Dero reiferes Urteil zu überschreiben [...], und ob [ich] auch bei dem von mir in der Leichenpredigt gefällten Sentiment etwas versehen?

Auch in der Nachbarschaft Versmolds gab es hier und dort verstreute Gruppen von Frommen:

In unserer Nachbarschaft bleibt es noch so in statu quo.¹⁷⁴ In Minden, im Tecklenburgischen, in Ostfriesland fährt Gott noch immer fort mit seinem Gnadenwerk. Doch geht's langsam. Indessen sind wir außer einigen Separatisten in diesen Gegenden noch vom Sektengeist frei.¹⁷⁵ In Osnabrück sammelt sich Gott auch ein Häuflein. Aber die meisten Herren Geistlichen, sonderlich der Superin-

¹⁷⁰ Sammelte.

¹⁷¹ „Auch das kommt her vom Herrn Zebaoth; sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.“

¹⁷² Der Jüngste Tag.

¹⁷³ Zuhörer.

¹⁷⁴ Unverändert.

¹⁷⁵ Der Separatismus wird von Löning damals also noch nicht als eine Bedrohung empfunden.

tendent [Hermann Theophil] Götze,¹⁷⁶ sind die heftigsten Widersacher. Ein gewisser Kandidat, so daselbst in Kondition steht, schrieb mir neulich, der Superintendent hätte seine Erklärung über Lk 13, 23.24¹⁷⁷ als eine gottlose und pietistische verworfen, weil er die Wörter „enge“ und „schmal“ nicht bloß auf Trübsale einschränken wollen, sondern etwas weitläufiger genommen. Die „Evangelische Gnaden-Ordnung“ und „Seliger Trost“ des David Hollaz,¹⁷⁸ so doch noch wohl die reinsten und unschuldigsten Schriften dieses Mannes sind,¹⁷⁹ und die bei uns großen Segen gehabt, hat er des Feuers würdig deklariert, aber eben dadurch manche bewogen, dieses Büchlein anzuschaffen. Der Herr stehe seiner kleinen Herde wider solche Wölfe in Schafspelzen¹⁸⁰ gnädig und mächtig bei!

Zwar hatte Löning betont, daß es in seiner Gegend kaum Separatisten gebe. Ganz so orts- und amtskirchlich gebunden, wie er es hier darstellte, war die Vermolder Erweckung aber nicht. Ursächlich dafür war die für diese Region typische Arbeitsmigration, vor allem in die Niederlande.¹⁸¹ Sie brachte nicht nur dringend benötigtes Geld ins Land, sondern führte auch in geistlicher Hinsicht zu mancherlei Horzonterweiterungen:

Aus Rotterdam habe [ich] von einem christlichen Kaufmannsdiener ein Schreiben erhalten, welches ich, seines merkwürdigen Inhalts wegen, Euer Hochwürden mit zu übersenden die Freiheit habe. Sonderlich wegen des Zeugnisses von der Herrnhutischen Gemeinde. Es hat dieser Kaufmannsdiener besondere Führungen gehabt. Er ist in Altona zuerst durch die Quäker und Separatisten erweckt, aber auch zugleich, wie leicht zu erachten, auf gefährliche Höhen und Abwege geführt [worden]. Da er nun bei einem Kaufmann in Osnabrück in Kondition kommt und mit einigen redlichen Seelen im Tecklenburgischen bekannt wird, dabei sieht, wie solche das Äußere nicht verwerfen und im Innerlichen doch weiter gekommen [sind], da wird er beschämt und zurechtgebracht. Nachher, da er mit uns bekannt worden, habe ich einen recht lauterer und evan-

¹⁷⁶ Hermann Theophil Götze (gest. 1761), seit 1726 1. Pfarrer an St. Marien in Osnabrück. Meyer (Hg.), Pastoren 2 (wie Anm. 38), S. 240.

¹⁷⁷ „Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinst du, daß wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingeht; denn viele werden, das sage ich euch, danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können.“

¹⁷⁸ David Hollaz (1704–1771), Erbauungsschriftsteller. Gemeint sind wohl Derselbe, Evangelische Gnadenordnung (erstmals: 1741) sowie Derselbe, Kurze Anweisung, aus dem Herzen zu beten, Stettin: Kunckel 1746.

¹⁷⁹ Bezieht sich dies auf Hollaz' zeitweise unklares Verhältnis zu den Herrnhutern?

¹⁸⁰ Mt 7, 15.

¹⁸¹ Westheider, Vermold (wie Anm. 9), hier bes. S. 17-34.

gelischen Sinn an ihm verspürt. Es ist mir also, da dieser Mensch selbst auf dem elenden Sektenwege gewesen, sein Zeugnis so viel wichtiger und erfreulicher.

Das Schreiben, das hier als Anlage beigelegt war, war ein eindrückliches Dokument erweckter Laienfrömmigkeit.¹⁸² Der Absender, Wolrad Schmaltz, ein Kaufmannsdieners, wußte sich zwar in Lönings Schuld. Er war sich aber auch seiner eigenen geistlichen Autorität, besonders den Versmolder Frommen gegenüber, nur zu bewußt:

Ich wünsche, daß es Euer Hochwürden¹⁸³ nebst hochwerter Familie noch wohlgehe, vornehmlich aber, daß sich ihre durch Jesu Blut so teuer erkauften Seelen¹⁸⁴ in seinen Wunden als der einzigen sicheren Freistadt befinden mögen, außerdem aber ist weder im Himmel noch auf Erden auch keine wahre Ruhe zu finden. Denn: Außer ihm ist lauter Pein, wir finden hier überall nichts denn Galle, nichts kann uns köstlich sein etc. Es kommt mir eine Seele, so des Gnaden- und Glaubenslebens in Jesu einmal zu schmecken gewürdigt worden, vor als ein Kind, so an der Mutter Brust gewöhnt. Wenn es die Mutter nicht sieht, so ist es betrübt, es können ihm [es] auch keine anderen Dinge beruhigen noch vergnügen. Sobald es aber die Mutter wieder sieht, ist es vergnügt und zufrieden, wenn ihm schon in ein und anderen Nebendingen etwas abgehen sollte, denn dieses hat mit der Mutter alles wie eine gottliebende Seele mit Jesus alles hat. Euer Hochwürden begreifen und erkennen wohl, daß ich von Kindern rede, vor denen Milch gehört. Wer aber bereits entwöhnt ist, der ißt Speise.¹⁸⁵ Das ist nach meiner Fassung der Stand, wo der Gerechtfertigte nicht durchs Gefühl, sondern seines Glaubens lebt, allein vor mir¹⁸⁶ bis jetzt noch zu hart. Gleichwohl gefällt es der ewigen Liebe noch, mich arme und elende Kreatur nach dem Reichtum seiner unendlichen Liebe und Erbarmung bis hierher zu tragen und zu gängeln. Ach, wie ist doch die Liebe unseres getreuen Butbräutigams so groß, die er zu seiner ungetreuen Braut trägt! Gewiß, es wird die Ewigkeit zu kurz sein, ihm genugsam dafür zu danken und [ihn] zu loben.

Im Äußerlichen hat der Herr auch reichlich für mich gesorgt, ich bin seit dem 16. mensis posterioris¹⁸⁷ allhier als der Hauptstadt in Südholland bei englischen Kaufleuten namens John Dunlop et Company aufs Comtoir, um die deutsche Korrespondenz zu führen mit 500 Gulden jährlichen Gehalts, wovon ich

¹⁸² 1752 Februar 24: Copia Schreibens des Kaufmannsdieners Wolrad Schmaltz (Rotterdam) an Johann Anton Clamer Lönig in Versmold. AFSt H C 471:3.

¹⁸³ Johann Anton Clamer Lönig.

¹⁸⁴ 1 Kor 6, 20 und 7, 23.

¹⁸⁵ 1 Kor 3, 1-4.

¹⁸⁶ Für mich.

¹⁸⁷ Des Vormonats (Januar 1752).

überflüssig habe. Es sind Leute so gut, wie sie in der Natur sein können.¹⁸⁸ Dem Herrn allein sei auch hierfür Lob und Dank gebracht, der nach Leib und Seele überschwänglich mehr tun kann, als wir bitten oder verstehen.¹⁸⁹ Ich habe sowohl hier als in Amsterdam durch des Herrn Führung einige redliche Brüder gefunden, mit denen [ich] mich in der Liebe herzlich [habe] vereinigen können. Allein es gibt in diesem Land auch schrecklich viele Irrgeister, wobei eine einfältige Seele in großer Gefahr ist. Und unter den so sehr zerteilten Meinungen herrscht der Sektengeist gewaltig. Die Herrnhutische Gemeinde ist in einem schrecklichen Verfall, wiewohl nicht zu leugnen, daß es noch redliche Seelen unter ihnen gibt, und da ihr Verfall so klar, daß er fast der ganzen Welt in die Augen leuchten muß, tut solches dem wahren Christentum nicht wenig Schaden, denn wegen ihrer fleischlichen Ausdrücke von Jesus, dessen Blut und Wunden, wird alles, was von der wahren Kostbarkeit seines allein von Sünde reinigenden Blutes und den Felsenritzen seiner Wunden als dem einzigen Zufluchtsort für schüchterne Täublein¹⁹⁰ gesprochen wird, auch bei sonst noch wohl gutmeinenden Seelen für herrnhutisch und folglich verdächtig gehalten. Der Herr erbarme sich doch über sein armes Volk! Ach, was tun nicht die vielen Trennungen und Spaltungen für Schaden! Die wahre Einfalt geht zugrunde, Glauben und Vertrauen werden verbannt, denn das eine fürchtet alle Zeit, von das andere¹⁹¹ verführt zu werden. Die Liebe als das Band der Vollkommenheit¹⁹² kann keinen Platz finden. Gewiß, Euer Hochwürden können dem Herrn nicht genugsam danken für die Gnade, daß er ihre Gegenden von einem solchen gewaltigen Sektenteufel bewahrt hat. Er wolle doch ferner Dero liebe Gemeinde vor allen Trennungen und Spaltungen in Gnaden bewahren, denn solange eine Herde sich zusammenhält, kann sie der Hirte alle beschützen, allein, sobald sie sich zerstreut, gewinnt der Wolf Gelegenheit, darunter zu laufen und eines oder das andere zu erhaschen, so auch im Geistlichen. Der getreue Erzhirte¹⁹³ und Bischof unserer Seelen¹⁹⁴ wolle doch Euer Hochwürden und Dero werten Herrn Kollegen¹⁹⁵ Licht, Gnade und Weisheit schenken, daß sie diese, ihre anvertraute teure Herde Jesus allein mögen zuführen. Er lasse doch seinen Geist in und unter ihnen mächtig sein, damit alle listigen Anläufe des Bösewichts,¹⁹⁶ womit er dem Reich Jesu Christi Abbruch zu tun sucht, zunichte werden, und er nichts

188 Ordentliche, aber unerweckte Menschen.

189 Eph 3, 20.

190 Hohel 2, 14.

191 Vom anderen.

192 Kol 3, 14.

193 1 Petr 5, 4.

194 1 Petr 2, 25.

195 Wilhelm Erasmus Ebeling.

196 Eph 6, 11.

weiter möge tun können, als was zu ihrer Prüfung und des Feindes eigenen Entdeckung nötig ist.

Ich gedenke öfters im Segen an die liebe Einfalt, so [ich] unter ihnen wahrgenommen, und kann nicht umhin, dieselbe auch gegen andere zu rühmen. Gewiß diese lieben Seelen liegen mir ans Herz, daher [ich] auch nicht umhinkönnen, sie in einliegendem Brief an den lieben Bruder Heymann¹⁹⁷ zu erinnern, bei dieser Einfalt zu bleiben und allein auf Jesum zu sehen. [...] Bei meinem Umgang unter Dero werter Gemeinde habe [ich] gefunden, daß viele unter ihnen ein großes Vertrauen in mich gesetzt, ob mir nun wohl die Gnade meine Unwürdigkeit entdeckt, so verbindet mich gleichwohl die Liebe, mich in der Furcht des Herrn unter vielen Schwachheiten dieses [Umstands] zu bedienen. Denn ich glaube, daß sie meinen Brief einer dem anderen vorlesen werden, wiewohl ich es nicht fordere, sondern ihrem bloßen Wollen anheimstelle. Nun ist mein herzbrüderliches Ersuchen an Euer Hochwürden, Dieselben wollen sich allererst diesen meinen Brief zeigen lassen und denselben in der Furcht des Herrn¹⁹⁸ überlesen, und so sie was darin finden sollten, so ihnen nicht deutlich genug ausgedrückt scheint oder welches zweideutig genommen werden könnte, ihnen zuvor deutlich zu machen und nach dem rechten Sinn auszulegen, damit, unter des Höchsten Beistand, dem Feind alle Gelegenheit, um Böses zu stiften, genommen werde. Denn obwohl mich durch des Herrn Gnade mein Gewissen freispricht, so setzten mich gleichwohl die große List des Feindes und meine eigene Schwäche nicht außer aller Furcht, allein dem Herrn sei es befohlen.

Zum Beschluß bitte [ich] herzlich, sobald der Herr Zeit und Gnade schenkt, mich unter desselben Beistand in einer guten Antwort in etwas zu ermuntern und zu erbauen, und, so noch ein oder anderer Freund die Liebe haben wollte, an mich zu schreiben, [dieses] beizulegen [...].

PS: Ist der Bruder Meinhard Woestmann¹⁹⁹ bereits wieder zu Hause? Ich habe in Amsterdam mit Betrübniß von ihm gehört, durch Seelen, worauf man gewiß bauen kann, daß er an diesem Ort von einigen Fremden aus der Reformierten Kirche elendig geschlingert²⁰⁰ worden, welche ihn auch so sehr auf ihre Seite gezogen, daß er öffentlich ausgesagt: Man müßte sich zu der reformierten Kirche bekennen, sonst könnte man kein wahrer Gläubiger sein. Der Herr erbarme sich seiner und erlöse ihn von diesem Sektengeist! Ich melde [dieses] Euer Hohehrwürden zu Ihrer nötigen Nachricht im Vertrauen und bitte, es ja verschwiegen zu halten, damit nicht Ärgernis auf Ärgernis kommt, insgeheim aber ein wachsames Auge darauf zu haben. Denn ich fürchte, so der Sektengeist

¹⁹⁷ In Peckeloh (wie Anm. 76). Nachmals (1757) eines der Oberhäupter der Vermolder Separatisten.

¹⁹⁸ Ps 111, 10.

¹⁹⁹ Zu diesem charismatischen Jüngling und Erstling der Vermolder Erweckung s. unten Anm. 265.

²⁰⁰ Eingefangen.

dieses fertig kriegte, [daß dann] eine gewaltige Irrung unter der lieben Gemeinde [in Versmold] entstehen würde. Der Herr bewahre doch in Gnaden davor. Er schenke Ihnen und Ihrem lieben Herrn Kollegen Licht und Weisheit und trete den Satan unter seinen und seiner Kinder Fuß in Kürze [...].

Wie Franckes Antwort vom Juni 1752²⁰¹ zeigt, hatte er Lönings Schreiben und dessen Anlagen aufmerksam studiert. Er sprach Lönung Trost zu, dankte für die Spenden und freute sich über die Erweckung des ihm noch bestens bekannten Friedrich Matthias Knopf.²⁰² Lönings detaillierte Schilderungen des in Versmold Vorgefallen hatten ihn sichtlich berührt:

Was das Werk des Herrn an ihrem Ort und in dortiger Gegend betrifft, so hat mich die davon erteilte Nachricht und besonders die angeführte Exempel herzlich erfreut.

Er lobte Gott und mahnte Lönung, sich auch durch Rückschläge nicht entmutigen zu lassen:

Wenn auch bei solchen außerordentlichen Bewegungen zuweilen ein intervalum vorfällt, darinnen dieselbe einigen Stillstand zu gewinnen scheint, so hat man sich dadurch nicht niederschlagen zu lassen, sondern getrost fortzufahren und gewiß zu glauben, daß der Geist Gottes unterdessen nicht ruhe, sondern innerlich durch Überzeugung an den Herzen arbeite, bis endlich, wenn dieselbe [Bewegung] erst zur Kraft kommen kann, sich Früchte offenbaren und auch anderen ein liebreicher Geruch werden.²⁰³ Wenn nun gleich einige Blüten, von denen man sich zuweilen das meiste versprochen, wiederum abfallen, so kränkt das ja billig einen treuen Knecht Gottes. Gott kann ihn aber wiederum an anderen desto mehr Freude erleben lassen, zumal, wenn sie und andere selig vollendet und als reife Ähren in die Scheuer eingesammelt werden, wie Sie beides Ihrer Erzählung nach erfahren. Der Herr stärke Sie demnach, nicht müde zu werden, den Samen des Evangelii ferner auszusäen [...].

Der Fall der geizigen Frau demonstrierte die Grenzen menschlicher Einsicht:

Wir sind nicht im Stande, von den inneren Wirkungen des Heiligen Geistes bei anderen Personen hinlänglich zu urteilen. In jedem Falle aber hatte Lönung

²⁰¹ 1752 Juni 2: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönung in Versmold. Entwurf. AFSt H C 472:5.

²⁰² Wie Anm. 145.

²⁰³ 2 Kor 2, 15; Eph 5, 2 und Phil 4, 18.

angemessen reagiert: *In meiner Gemeinde²⁰⁴ ist im verlaufenen Winter ein gleicher Casus gewesen, der mit dem von ihnen beschriebenen in allen Umständen vollkommen gleich gewesen, nur daß die Person ledig gewesen und am hitzigen Fieber gestorben.*

Das aus Osnabrück Berichtete ließ Francke kalt, *weil es eben dasselbe, warum [David] Hollazens „Gnadenordnung“²⁰⁵ und „Pilgerstrasse“²⁰⁶ verworfen.* Anders war dies im Blick auf den Brief des Kaufmannsgehilfen, zeigte dieser doch, wie weit die sektiererische Aufsplitterung des holländischen Protestantismus inzwischen vorangeschritten war.

Löning seinerseits antwortete noch im gleichen Monat.²⁰⁷ Er dankte für ein neues Missionsblatt, das er wie üblich im Kreis der Freunde kursieren ließ. Noch immer kam es zu eindrucklichen Erweckungen.²⁰⁸ Allerdings ließ auch der Teufel nicht locker:

Der blinde Eifer des Superintendenten [Hermann Theophil] Götze²⁰⁹ in Osnabrück und seiner Adhärennten²¹⁰ geht leider immer weiter. Es liegt etwa eine Stunde von Osnabrück ein Dorf in der Herrschaft Tecklenburg namens Wersen, wo ein redlicher reformierter Prediger steht,²¹¹ auch einige erweckte Seelen sind.²¹² Weil nun die wenigen Erweckten in Osnabrück zuweilen da hingehen,

²⁰⁴ In Halle (Saale).

²⁰⁵ Wie Anm. 178.

²⁰⁶ Gemeint ist David Hollaz, Gebahnte Pilgerstraße nach dem Berge Zion (erstmal: 1742).

²⁰⁷ 1752 Juni 20: Johann Anton Clamer Löning (Vermold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFS^t H C 471:4.

²⁰⁸ So berichtet Löning z. B.: *An dem Bauern, von dem ich neulich Euer Hochwürden etwas gemeldet, hat Gott mir abermals gezeigt, wieviel daran gelegen, wenn man mit den ersten Erweckungen recht treu ist. Vier Wochen nachher, da er zum ersten Mal auf solche Art zu mir gekommen, kam er mit vieler Freude wieder und bezeugte, wie er nun gewiß wüßte, daß die Liebe Gottes sein Schuldregister durchgestrichen hätte. Er geht auch noch immer munter fort, sein Exempel hat bei andern großen Eindruck [gemacht], und die ärgsten Widersprecher müssen ihm doch dessen Zeugnis geben, er sei ein ganz anderer Mann geworden. Nach der Zeit hat die erbarmende Liebe Gottes schon einen anderen, der ein rechter Feind und Låsterer gewesen, mir auch wohl, wenn ich krank gewesen, den Tod gewünscht, wieder ergriffen, so daß er jetzt mit Freuden auf dem Weg, so er gelåstert hat, wandelt. Und da er oft vormals anderen den Mund zugetrieben, wenn sie von göttlichen Dingen geredet, so bezeugt er, daß er unmöglich jetzt schweigen könnte, wenn auch alle Welt ihm das Maul stopfen wollt. Kurz vor dieser Erweckung führte Gott einen anderen, unverheirateten Menschen, der schon ein paar Jahre her sich von Herzen bekehrt hatte, mit vieler Freude in seine Herrlichkeit ein.*

²⁰⁹ Wie oben Anm. 176.

²¹⁰ Anhänger.

²¹¹ Johann Lambert (Jacob) Elfring (gest. nach 1753), 1753 amtsentsetzt und ins Gefångnis verbracht. Bauks (wie Anm. 16), S. 116 (Nr. 1476).

²¹² In Wersen lebt später auch eines der Gründungsmitglieder der Osnabrücker Partikulargesellschaft der Christentumsgesellschaft. Vgl. Christian Peters, Minden-Ra-

sich zu erbauen, maßen²¹³ sie leider bei anderen aus unserer [lutherischen] Kirche die Weide für ihre Seele nicht finden, so hat Götze, nachdem er vergeblich auf der Kanzel gepoltet und den Magistrat angefleht, die Tore schließen zu lassen, auch seine Vorstellung, daß, wenn dergleichen einreißen sollte, die Jesuiten kommen und ihnen die Kirchen nehmen würden,²¹⁴ nichts verfangen wollen, sogar sich unterstanden, nebst noch einem anderen Ketzermacher, unseren Allergnädigsten König zu behelligen und die armen Leute zu Wersens des Socinianismi²¹⁵ und vieler anderer Irrtümer zu beschuldigen, worauf eine Kommission herkommt und, da die Leute ihr Glaubensbekenntnis schriftlich übergeben, muß Götze mit Schanden bestehen. Gott erbarme sich solcher armen Lehrer, doch wir haben sie ja leider noch unter uns auch, wie denn ein Prediger meiner Inspektion sicheren Vernehmens nach am Sonntag Trinitatis²¹⁶ ausdrücklich pro concione²¹⁷ gesagt, es wäre eine offenbare Torheit, wenn einer sagen wollte, daß man wissen könne, wenn einer wiedergeboren wäre oder Vergebung der Sünde erlangt hätte. Der Herr nehme sich doch seines armen Zion einmal recht mit Nachdruck an und ändere das, was wir nicht ändern können [...].

Neben seiner Korrespondenz mit Francke scheint Löning aber auch eine solche mit Georg Friedrich Weise (1697-1781), dem Inspektor der Deutschen Schulen in Halle, geführt zu haben.²¹⁸ Äußerer Anlaß hierfür waren die Belange seines Stiefbruders Henning Friedrich Clamer, der seit etwa 1748 im dortigen Waisenhaus lebte.²¹⁹ Daß auch Weise Berichte über die Versmolder Erweckung erhalten hat, belegt ein an ihn gerichteter Brief Lönings vom November 1752:²²⁰

vensberg und die Wurzeln der Osnabrücker Erweckung, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 102 (2004) S. 81-113, hier S. 91 f.

²¹³ Weil.

²¹⁴ Hier spiegelt sich deutlich die für Osnabrück typische Bikonfessionalität.

²¹⁵ Ein erst im 17. Jahrhundert aufgekommener Begriff. Er bezeichnet den von Fausto Sozzini (1539-1604) seit 1579 durch mancherlei Mäßigung geprägten Hauptstrom der antitrinitarischen Bewegung, dürfte hier aber wohl eher unspezifisch als Synonym für „notorische Ketzerei“ gebraucht worden sein.

²¹⁶ 28. Mai 1752.

²¹⁷ In der Predigt.

²¹⁸ Wie Anm. 133. Dies ergibt sich auch aus: 1752 April 7: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 471:2. – 1752 Juni 2: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 472:5. – 1752 Juni 20: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 471:4. – 1752 November 22: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 472:6.

²¹⁹ Wie Anm. 132.

²²⁰ 1752 November 14: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Georg Friedrich Weise in Halle. In Halle gefertigter Auszug. AFSt H C 471:5a.

Unter uns fährt der liebe Heiland noch fort, sein Gnadenwerk zu treiben, ob uns gleich oft die Untreue, oft die Trägheit mancher erweckter Seelen viel Bekümmernis macht. Vor weniger Zeit kam ein Knabe von denen, so ich vor 2 Jahren konfirmiert, zu mir, und da ich ihn in Gegenwart einiger anderer frug, was er wollte, sagte er mir weinend: Mich dünkt, ich bin auf dem unrechten Weg. Ich wollte den Herrn bitten, er möchte mir doch den rechten Weg zeigen. Gestern Abend erzählte mir auch mein Herr Kollege,²²¹ daß wieder ein neu erweckter junger Mensch zu ihm gekommen. Ach, was ist es doch für Freude, wenn wir dem Heiland solche freiwilligen Rekruten zubringen können. Die Erhaltung des unrechten Gutes und die Abbitte der Beleidigungen geht auch noch immer fort. Wir haben in dem vergangenen semestri²²² noch viele merkwürdige casus von den ersteren gehabt und die, welchen wir Prediger es²²³ wiedergeben, bekommen dadurch oft solche Überzeugungen, daß sie [es] auch nicht verbergen können [...].²²⁴ Eben, da ich dieses schreibe, kommt ein oft gerührter, aber noch unbekehrter geliebener Mann zu mir und bekennt nicht nur, wie schändlich er sich bisher betragen, sondern daß er auch jetzt in der größten Angst wäre und der Feind ihn überreden wollte, es könnte ihm nichts mehr helfen, er bekäme keine Gnade mehr. Der Teufel fängt auch wieder an, ein bißchen bei uns zu rumoren. Und das gibt mir gute Hoffnung, er werde etwa merken, daß uns der liebe Heiland neuen Segen schenken wolle. Ein gewisser ansehnlicher Bauer, der eine erweckte Frau hat, hat nicht nur wider dieselbe auf Anstiften anderer so gewütet, daß sie fast ihres Lebens nicht sicher gewesen, sondern auch die Drohungen ausgestoßen: Er wolle Leute aus dem benachbarten papistischen Münsterland dazu kriegen, die uns Prediger auf dem Weg ermorden sollten oder uns selber erschießen, mich, wenn ich ihm noch einmal im Beichtstuhl so nahe träte, sofort schlagen etc. Da wir nun Zeugen darüber vernommen, ist der arme Mann so verzagt, daß er zittert und bebt, und bittet um gut Wetter. Wer weiß, ob es nicht

²²¹ Wilhelm Erasmus Ebeling.

²²² Halbjahr.

²²³ Das unrechte Gut.

²²⁴ Da ich vorigen Sonntag [11. November 1752] in der Katechisation unter anderem zeigte, wie großen Schaden es in dem Werk der Bekehrung täte, wenn man nicht mit dem Bekenntnis vor Menschen wollte herausgehen und, wenn man auch selbst überzeugt wäre, sich's doch nicht wollte merken lassen, daß man noch bisher ein Unbekehrter gewesen, so war gleich aus der Kirche ein erweckter Mann in ein Kaufmannshaus gegangen und, da er seinen ehemaligen Wirt und Hausherrn auf der Stube bei zwei ansehnlichen Kaufleuten antrifft, sagt er zu ihm, er hätte ein Wort mit ihm zu sprechen. Dieser fragt, ob er allein mit ihm gehen sollte, er antwortet: Nein, was er ihm zu sagen hätte, wollte er wohl vor der ganzen Gemeinde tun. Er hätte ihn vordem, da er in einem seiner Häuser gewohnt, in allerlei Kleinigkeiten als Holz aus den Hecken etc. bestohlen und oft unrecht getan, er bäte ihn herzlich, er möchte es ihm doch vergeben, worauf ihm dieser auch sogleich mit weinenden Augen geantwortet, er vergäbe es ihm von Herzen.

zu seiner Seelen Errettung noch dienen kann. Wir aber sind getrost und fürchten uns nicht.

Auch aus Ostfriesland gab es, so Löning, viel Erfreuliches zu berichten. Hier nahm der *liebe Herr* [Friedrich Matthias] *Knopf*, den auch Weise noch gut kannte, täglich im Glauben zu und ermunterte die Versmolder Gemeinde durch seine Briefe.

Auch sende [ich] hierbei eine kleine Piece von den fortwährenden außerordentlichen Erweckungen in Holland, weil ich glaube, daß sie bei Ihnen noch nicht so bekannt.

Dem Schreiben an Weise beigelegt war ein Brief Johann Casimir Miegs (1712–1764),²²⁵ seit 1743 Professor der Theologie und Pfarrer in Lingen.²²⁶ Er brachte Nachrichten *aus dem Bentheimischen* und sollte nach der Lektüre rasch wieder nach Versmold zurückgesandt werden:

Von dem Bentheimischen kann [ich] kürzlich dieses vermelden, daß in Uelsen und Wilsun²²⁷ verschiedene geringe Menschen, einige jünger, andere älter, eine Zeitlang in besondere Entzückung geraten, darin sie, jedoch in verschiedenem Maße, um Gnade der Bekehrung und Erlösung durch Christum sehr eifrig gebeten; wenn nun die Umstehenden das Geschöpf also vor seinem Schöpfer liegen sahen, gab dies viel Eindruck auf ihr Gemüt. Der Gottesdienst wird dabei von den meisten eifriger wahrgenommen. Einige sind auch in der Stille wirksam geworden, und wiewohl nach einiger Zeit die Erschütterung des Leibes sich mindert, so hört man doch, daß bei einigen im Verborgenen das Werk anhaltend sei und fortgehe. Die dasigen Prediger, auch die, von denen man nach Art der Liebe gute Gedanken haben kann und mag, hoffen von diesen letzten Seelen etwas Gutes. Die Zeit wird lehren, was der Herr geben will.

Löning sammelte inzwischen also wohl planmäßig Neuigkeiten über erweckliche Aufbrüche in Nord- und Nordwestdeutschland, die er anschließend auch den Halleschen Freunden zuleitete.

Im November 1752 sandte Francke dann erstmals auch eine *Nachricht aus Pennsylvanien*.²²⁸ Sie berichtete über das Aufblühen der dortigen lutheri-

²²⁵ Johann Casimir Mieg (1712–1764), Professor der Theologie und Pfarrer in Lingen (AFSt H Grüne Kartei).

²²⁶ 1752 vor November 14: Johann Casimir Mieg (Lingen) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. In Halle gefertigte Abschrift. AFSt H C 471:5b.

²²⁷ Orte in der Grafschaft Bentheim (Bentheim 6. Bezirk).

²²⁸ 1752 November 22: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 472:6.

schen Gemeinden (Philadelphia, Neu Hannover und Providence).²²⁹ Für die Versmolder Frommen war dies offenbar ein wichtiger Impuls. Man ging nun nämlich verstärkt daran, Geld für die Mission und die amerikanischen Gemeinden zu sammeln, und knüpfte dabei ganz bewußt an das große Vorbild August Hermann Franckes an. Dies belegt ein Brief Lönings an Gotthilf August Francke vom Januar 1753:²³⁰

*Es ist an zwei Orten, nämlich auf meiner ordinären [Amts]Stube und auf einer Kammer in dem Hause eines christlichen Bürgers allhier, wo selbst die Erweckten, so von den eingepfarrten Dörfern hereinkommen, sich zu versammeln und zu erbauen pflegen, eine verschlossene Büchse mit der auf anliegendem Zettel von mir gefertigten Unterschrift aufgehängt, und der Herr hat bisher einen solchen Segen dazu gegeben, daß in der Büchse, so [ich] den 9. dieses Monats auf meiner Stube aufgehängt, schon über 20 Taler eingekommen waren.*²³¹

Löning selbst begriff den amerikanischen Aufbruch offenbar als ein Gegenstück zu dem, was sich seit kurzem auch in Versmold wieder regte (Neuaufleben der Erweckung):

Das erbauliche Diarium des lieben Herrn Pastor [Heinrich Melchior] Mühlenberg²³² hat mir auch Anlaß gegeben, mit diesem Jahr ein Diarium²³³ von dem Werk des Herrn unter uns anzufangen, teils zu meinem eigenen Nutzen und Ermunterung, teils aber auch, anderen davon zuweilen etwas zu ihrer Erbauung zu kommunizieren.

Daß sich das *Reich Christi* nun tatsächlich derart weltweit (*in Asia und Amerika*) Bahn zu brechen begann, ließ die Herzen der Erweckten höher schlagen:

Die erste Bußpredigt, die ich in diesem Jahr über Apg 4 und 5²³⁴ gehalten und wobei ich Mi 6,3²³⁵ zum Exordio²³⁶ hatte, ist vor anderen von dem lieben Gott an

²²⁹ Hermann Wellenreuther, Artikel „Mühlenberg, Heinrich Melchior“, in: RGG⁴ 5 (2002) Sp. 1565 (Lit.).

²³⁰ 1753 Januar 31: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 471:6.

²³¹ Auch Francke hatte anfänglich eine Spendenbüchse in seinem Amtszimmer angebracht und auf diesem Wege das Startkapital für den Bau des Halleschen Waisenhauses eingenommen (4 Taler 16 Groschen).

²³² Heinrich Melchior Mühlenberg (1711–1787), der von Gotthilf August Francke entsandte Organisator der lutherischen Gemeinden in Nordamerika und Gegenspieler Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorfs (1700–1760).

²³³ Bislang nicht aufgefunden.

²³⁴ Gütergemeinschaft der ersten Christen, Ananias und Saphira.

vielen Erweckten reichlich gesegnet gewesen und dadurch eine rechte neue Erweckung unter ihnen entstanden, sonderlich, da manche überzeugt worden sind, daß sie bisher sich in ihrer Meinung, als wären sie schon bekehrt, sehr betrogen [hätten]. Es kam einer nach dem anderen und sagte: Nun weiß ich nicht mehr wohin. Die Predigt hat mich ganz heruntergebracht. Ich merke wohl, daß ich die erste Liebe²³⁷ wohl noch nicht einmal gehabt usw. Ein Mann, der schon seit etlichen Jahren erweckt, wurde gleich nach dieser Predigt krank. Da ich ihn besuchte, sagte er: Wenn ich vor ein paar Tagen gestorben wäre (: da nämlich die Krankheit am heftigsten gewesen :), so wäre ich doch wohl für einen Bekehrten begraben, aber ich läge doch in der Hölle. Ein anderer besuchte mich und sprach: Herr, Ihr habt's doch wohl gewußt und gemerkt, daß es mit mir noch nicht recht gewesen ist. Ich antwortete: Ja, aber ich habe deshalb Euch nicht wegwerfen oder hart bezeugen wollen, sondern weil ich wußte, daß Gott in Euch sein Werk angefangen, so habe ich immer gehofft, Ihr würdet es selber bald merken, und nun kann ich desto gründlicher mit Euch von Eurem Zustand reden. Von einigen, die schon geraume Zeit erweckt gewesen, aber wieder so eingeschlafen [waren] oder doch zu keiner Kraft [hatten] können kommen, hat sich bei dieser Gelegenheit geäußert, daß noch ein verborgener Bann bei ihnen gewesen. Nun mußte es aber heraus, und es haben sich von nun an verschiedene casus in puncto restitutionis²³⁸ geäußert. Ein Mädchen war in einer Versammlung gewesen, da von diesem Punkt aus des seligen [Georg Konrad] Riegers „Postille“²³⁹ etwas vorgelesen. Sie wird voller Angst, läuft weg und kommt zu mir, bekennt, daß ihr ist etwas von einem anderen gegeben, sie hätte aber gewußt, daß dieser es gestohlen. Sie könnte es aber nicht erstatten. Ich möchte also den Beleidigten um Vergebung bitten, so auch geschehen. Ein gewisser Bauer schickte mir 6 Groschen durch seine Frau, selbige jemandem zu erstatten. Desselbigen Abends fällt ihm unter dem Gebet noch ein anderer casus ein. Nämlich, sein Bruder hatte bei dem Herrn, dem ich die 6 Groschen restituiert,²⁴⁰ als Knecht gedient und [für] etwa 1/2 Groschen Buchweizen für die Pferde gestohlen. Er wird krank, sagt es diesem, der an seiner Stelle in den Dienst wieder geht. Der Buchweizen läge in seiner Kiste. Der Bruder stirbt, und dieser kann mit guter Manier den Buchweizen nicht wieder loswerden, außer daß er etwa die Hälfte den Pferden gegeben. Er war über diesen casum sehr beängstigt, hat es auch schon ohne Scheu restitu-

²³⁵ „Höre doch, was der Herr sagt: Mache dich auf, führe deine Sache vor den Bergen und laß die Hügel deine Stimme hören!“

²³⁶ Leittext der Vorpredigt.

²³⁷ Den Geist der ersten Christen. – Löning spielt hier wohl auf das gleichnamige Werk Gottfried Arnolds (1666–1714) an. Daß er dessen berühmte Schrift (1699) gekannt hat, belegt deren Erwähnung in seinen „Kasualpredigentwürfen“ von 1768. Löning, Kasualpredigentwürfe (wie Anm. 3), S. 304.

²³⁸ Fälle von Rückerstattungen unrechten Gutes.

²³⁹ Wie Anm. 19 f.

²⁴⁰ Zurückgegeben.

iert, und eben dieser ist es, der den Carl d'or zur Mission gab. Einige Erweckte sind in besonderer Angst, und es heißt immer, sie könnten keine Gnade erlangen. Von einem, der gewiß von Jedermann für einen recht ehrbaren jungen Menschen gehalten wird, sind mir solche erstaunlichen Sünden der Jugend bekannt, daß ich mir nimmer dergleichen hätte vorgestellt. Oh, was für Werke werden einmal vor Gericht kommen, die hier verborgen sind! Überzeugte haben wir sehr viele, ja, ich kann getrost sagen, daß es die meisten sind. Sie gestehen, daß sooft sie zur Kirche kämen, würden sie [nieder]geschlagen, sie wüßten wohl, daß sie so nicht selig werden könnten. Die Sprache der eigenen Gerechtigkeit, die wir²⁴¹ sonst ordinär bei unseren Kranken hörten, hat sich fast ganz verloren, aber dagegen müssen wir sorgen, daß manche auch uns die Sprache und nicht das Herz verändern lassen.²⁴² [...] Aus diesem Wenigen werden Euer Hochwürden ersehen, wie Gott nach seiner erbarmenden Liebe noch fortfährt, sein Werk unter uns zu treiben. Und ach, daß ich armer Wurm nur dem Herrn recht brauchbar möchte sein, aber ich Sorge, daß ich ihm mit meiner Untreue und Unlauterkeit noch oft im Wege stehe. Er mache mich doch nach seiner Erbarmung selber täglich tüchtiger und treuer!

Wunderbares war erst unlängst aber auch in Lönings eigener Familie geschehen. Nachdem am 9. Januar 1752 sein einziges Söhnchen Justus Clamor Löning verstorben war,²⁴³ war der Pfarrer zunächst untröstlich gewesen. Im ersten Schmerz meditierte er über Hi 19, 10.²⁴⁴ Dann aber wandte sich das Blatt:

Meine Frau hatte seit dem Oktober 1743, also in 9 Jahren, keine Kinder mehr geboren und war beinahe 47 Jahre alt. Wider alles Vermuten versetzt sie Gott in gesegnete Umstände. Es ließ sich an, als ob sie wegen eines starken Geschwulstes mit der Frucht in die Ewigkeit gehen würde. Der Herr aber hat sie den 22. November²⁴⁵ glücklich von einem Söhnlein entbunden,²⁴⁶ und den 9. Januar,²⁴⁷ also an eben dem Tag, da voriges Jahr das selige Kind gestorben, hat sie ihren Kirchgang²⁴⁸ gehalten. Es ist mir dabei noch dieser Umstand sehr bedenklich gewesen: Da sie in Kindesnöten war, gehe ich auf meine Stube, seufze zu Gott,

²⁴¹ Die Versmolder Pfarrer.

²⁴² Gemeint wohl: Zwar die Sprache, aber nicht das Herz.

²⁴³ Wie Anm. 136.

²⁴⁴ „Er hat mich zerbrochen um und um, daß ich dahinfuhr, und hat meine Hoffnung ausgerissen wie einen Baum.“

²⁴⁵ 1752.

²⁴⁶ Justus Clamor Wilhelm Löning. Schaaf, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 251.

²⁴⁷ 1753.

²⁴⁸ Den ersten Kirchgang nach der Geburt.

er möchte mir doch zu meiner Stärkung etwas aus seinem Wort schenken. Ich gehe bei das liebe „Schatzkästlein“ [Karl Heinrich von Bogatzkys]²⁴⁹ und bekomme Nummer 104 in die Hände.²⁵⁰ Ich eile damit auf die Stube zu meiner Frau, lese es ihr vor, unter den Worten „je wunderlicher, je herrlicher“ wurde das Kind geboren.²⁵¹ Dieses Kind hat der Herr mir gegeben!

War die Familie damit unverhofft gewachsen, zeichneter sich auf der anderen Seite aber auch schon wieder neue „Einbußen“ ab:

Meine liebe einzige Tochter [Elisabeth Beata Löning²⁵²] [...], die durch Gottes Gnade nun seit ein paar Jahren Jesum kennt und liebt, werde ich [...] müssen von mir lassen ziehen, da der älteste Herr [Georg Friedrich] Schaa²⁵³ aus Bielefeld, jetziger Pastor zu Backemoor in Ostfriesland, der vermutlich euer Hochwürden noch als ein treuer Jünger Jesu bekannt ist,²⁵⁴ dieselbe zur Ehe begehrt.²⁵⁵ Es ist seit dem August anno prioris²⁵⁶ über diese Sache zu Gott von verschiedenen Knechten und Kindern Gottes gebetet [worden]. Sie stimmen darin überein, es sei Gottes Wille.

Erst im Februar 1754,²⁵⁷ soeben zurück aus Ostfriesland, wo seine Tochter nun als Ehefrau des Pfarrers Schaa²⁵³ in Backemoor lebte, wandte sich Löning dann erneut an Francke. Er dankte für eine bereits im Sommer eingegangene weitere Fortsetzung der Hallischen Missionsberichte und

²⁴⁹ Wie Anm. 67.

²⁵⁰ Die einzelnen Einträge sind also nicht gebunden, sondern lose Karten.

²⁵¹ So bis in die Formulierungen ähnlich auch im Stammbuch Lönings. Schaa²⁵³, Aufzeichnungen (wie Anm. 7), S. 251.

²⁵² Wie Anm. 67.

²⁵³ Wie Anm. 68.

²⁵⁴ Schaa²⁵³ hatte bis Ende April 1745 in Halle studiert und anschließend mehrere Jahre als Hauslehrer in Ravensberg gewirkt (so zunächst 3½ Jahre im Hause des Amtsrates Friedrich Adolph Meinders in Borgholzhausen, dann, seit dem Spätherbst 1748, im Haus des Regierungsrats von Pott in Bielefeld). Georg-Friedrich Schaa²⁵³, Ein Trauergedicht aus dem 18. Jahrhundert für den Schüler Friedrich Adolph Meinders, in: Ravensberger Blätter 1997, S. 15-19, hier S. 19. Aus der Hauslehrerzeit Schaa²⁵³s bei Meinders (1745 bis 1748) haben sich mehrere Stammbucheinträge erhalten, die ich freundlicherweise einsehen durfte („Album des stud. theol. Georg Friedrich Schaa²⁵³ in Halle, nachmaligen Pastors zu Backemoor“ Familienarchiv Schaa²⁵³, Königswinter). Unter den Eingetragenen erscheinen auch die Pfarrer Johann Christoph Woermann (Vermold; Nr. 327; wie Anm. 65) und Werner Henning Pauli (Borgholzhausen; Nr. 330; wie Anm. 328).

²⁵⁵ Schaa²⁵³, Hochzeitsgedicht (wie Anm. 69), S. 36-41.

²⁵⁶ Des vergangenen Jahres.

²⁵⁷ 1754 Februar 9: Johann Anton Clamer Löning (Vermold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 472:10 (in einer weiteren Abschrift auch: AFSt M 3 M 4:17).

übersandte eine stattliche Spendensumme, die teils auf seiner Amtstube, teils auf der Kammer des *Tabakfabrikanten Bierhake* (also wohl jenem Ort, an dem sich die Erweckten aus den Bauernschaften trafen) in die dort angebrachten Sammelbüchsen eingelegt worden war (43 Taler, 4 Groschen und etliche Kleinmünzen). Das Geld war zur Hälfte für die Mission in Tranquebar bestimmt; je ein Viertel sollten den lutherischen Gemeinden in Pennsylvanien und dem „Institutum Judaicum“ Johann Heinrich Callenbergs (1694–1760)²⁵⁸ zukommen. Sichtlich besorgt erkundigte sich Lönning dabei auch nach dem Schicksal von Stephan Schultz (1714–1776),²⁵⁹ Callenbergs Nachfolger, der damals als Missionar im Vorderen Orient unterwegs war.

Aus Vermold war zwar auch weiterhin manch Erfreuliches zu vermelden, *die Hoffnung, welche wir im Anfang des vorigen Jahres hatten, ist [aber] leider nicht so völlig erfüllt worden. Deutlich nüchterner als noch im Januar 1753 hieß es dann auch weiter:*

Zwar müssen wir zum Preise Gottes bekennen, daß sich der Herr nicht unbezeugt unter uns gelassen, es sind einige von neuem erweckt, einige zur lebendigen Überzeugung von ihrem Gnadenstand gekommen, einige selig vollendet worden, aber, ach, leider auch viele, von denen wir die beste Hoffnung hatten, wieder zurückgegangen und eingeschlafen. Die Anzahl der Feinde des wahren Christentums ist zwar ziemlich klein geworden, und die meisten unserer Zuhörer in dieser großen Gemeinde sind überzeugt, daß es anders mit ihnen werden müsse, wofern sie nicht wollen verdammt werden. Aber bei dem allen wollen sie doch der bekehrenden Gnade, welche oft so kräftig an ihnen arbeitet, daß man es unter dem Vortrag des göttlichen Worts recht merklich spüren kann, nicht Platz und Raum lassen. Die weltlichen Lustbarkeiten, Tanzen, Springen etc. sind und bleiben gänzlich abgestellt. Die erbaulichen Zusammenkünfte der erweckten Seelen werden noch immer fortgesetzt. Auf dem Krankenbett hören wir nicht mehr die sonst gewöhnliche Sprache der eigenen Gerechtigkeit, sondern die Sprache armer Sünder. Von der Erstattung des ungerechten Gutes haben wir auch noch manche Exempel. Indessen lehrt uns doch die betrübe Erfahrung, daß viele nur die Sprache Kanaans reden, sich [zwar] zu Menschen bekehren, [aber]

²⁵⁸ Johann Heinrich Callenberg (1694–1760), 1727 zunächst außerordentlicher Professor an der Philosophischen Fakultät (1736 ordentlicher Professor), dann seit 1739 auch Professor an der Theologischen Fakultät. Er gründete 1728 das „Institutum Judaicum et Muhammedicum“, die erste institutionalisierte Juden- und Islammission des Protestantismus.

²⁵⁹ Stephan Schultz (1714–1776), zunächst von 1740 bis 1751 Missionsreisen durch Europa, dann von 1752 bis 1756 Reise in den Vorderen Orient, 1757 Archidiakon an St. Ulrich in Halle, 1760 Direktor des „Institutum Judaicum et Muhammedicum“, später auch Senior des Predigerministeriums.

nur beinahe Christen werden. Weshalb ich auch seit einiger Zeit meine Betstunden in der Woche über des [Matthew] Mead seine „Beinahe=Christen“²⁶⁰ gehalten habe. So bekümmert wir armen Knechte des Herrn nun darüber sind, so erfreulich ist es uns, wenn der Herr uns noch zuweilen zu unserer Ermunterung einigen Segen von unserer unvollkommenen Arbeit sehen läßt. Wir haben im Martio anno prioris²⁶¹ davon sonderlich ein Exempel an einem recht selig und herrlich vollendeten jungen Ehemann gehabt. Weil nun die letzten Stunden desselben sehr merkwürdig gewesen und ich nicht zweifle, daß Euer Hochwürden mit mir Gott darüber preisen werden, so habe [ich] mir die Freiheit genommen, den Auszug meiner ihm gehaltenen Parentation²⁶² Denselben in dem Anschluß zu kommunizieren und mir Dero reiferes Urteil darüber gehorsamst ausbitten wollen.²⁶³

Nach dieser fröhlichen Begebenheit,²⁶⁴ so der Vermolder Pfarrer, kam dann aber unerwartet Hochproblematisches zur Sprache. Die Vermolder Gemeinde hatte den Abfall einer ihrer früheren Leitfiguren, des charismatischen Jünglings Meinhard Woestmann,²⁶⁵ zu beklagen:

Dieser arme Jüngling, welcher einer der ersten Erweckten, ja, der munterste unter uns in dem Werk des Herrn gewesen, der auch im Herbst 1752, da er sich hier nur kurze Zeit aufhielt, die beste Hoffnung von sich gab und in meinem Hause an mehr als 150 Seelen eine recht erbauliche Ansprache hielt, ist leider hingerissen und hat schon andere mit verführt. Er ist in Ostfriesland zu Groothusen bei einem Edelmann [Nikolaus] von Wingen²⁶⁶ in Diensten, daselbst steht ein Prediger namens [Konrad Wilhelm] Groß,²⁶⁷ der von unserer

²⁶⁰ Matthew Mead (1630–1699), Der Beinahe-Christ geoffenbart. Das ist: Ein Traktat, darin der falsche Bekenner oder Schein- und Maulchrist eigentlich untersucht, geprüft und verworfen und hergegen zum wahren Christentum treulich angewiesen wird, Kassel: Herzog 1671 (u. ö.). Exemplare: ULB Halle und HAB Wolfenbüttel.

²⁶¹ Im März 1753.

²⁶² Leichenrede.

²⁶³ Mit diesem Brief gingen offenbar mehrere Beilagen, darunter auch der (erhaltene) Auszug einer Parentation, welche den 22. März 1753 dem seligen Herrn Johann Diederich Steinbicker, genannt Mattlage, zu Loxten in der Gemeinde zu Vermold gehalten, von Johann Anton Clamer Löning. AFSt H C 472:11 (in einer weiteren Abschrift auch: AFSt M 3 M 4:18). Dabei handelt es sich um eine an Georg Konrad Rieger anknüpfende Auslegung der Perikope vom kanaänischen Weib (Mt 15, 21-28) sowie einen detaillierten Bericht über das Sterben dieses sich seiner Errettung in Christus bewußt werdenden Erweckten.

²⁶⁴ Was hier froh macht, sind der Glaubenstrost, vielleicht auch die Auferstehungsgewissheit.

²⁶⁵ Wie Anm. 199.

²⁶⁶ Ein 1750 aus Bern emigriert Edelmann.

²⁶⁷ Er war von 1743 bis 1748 Pfarrer in Woltzeten (Ostfriesland, 1. Bezirk), dann von

zur reformierten Kirche übergegangen. Von diesem Mann schrieb mir zwar neulich ein frommer reformierter Mann aus dem Tecklenburgischen, welcher doch den Abfall des Jünglings selber mißbilligt, daß, da ihn der Herr bekehrt, so hätten ihn die fleischlichen Lutheraner ausgestoßen. Allein mein Schwiegersohn [Georg Friedrich Schaaf²⁶⁸] hat mir eine ganz andere Relation, die er aus dem Munde des Herrn Konsistorialrats [Andreas Arnold] Gossel²⁶⁹ gehört, davon gegeben: nämlich, daß er durchaus von den Lehrsätzen der reformierten Kirche sich nicht hätte wollen abbringen lassen, und man ihn mit Wehmut hätte dimittieren²⁷⁰ müssen. Sein sektiererisches Wesen aber hat er dadurch an den Tag gelegt, daß er den redlichen Herrn Pastor [Johann Michael] Weitz²⁷¹ zu Petkum, unweit Emden, überreden wollen, seinem Exempel zu folgen. Dieser Pastor [Konrad Wilhelm] Groß hat nun ohne Zweifel den armen Jüngling [Meinhard Woestmann] und dieser hat noch einen anderen jungen Menschen und eine Magd aus dieser Gemeinde, so beide ihr Christentum recht ernstlich führen, dorthin gelockt, und aus ihren Briefen scheint es wohl, daß sie auch schon überredet sind. Ein anderer junger Mensch, der auch erweckt war, ist vorher schon in der Provinz Groningen zu den Reformierten übergegangen.

Löning selbst hatte erst unlängst persönlich erfahren müssen, wie weit sich dieser Erstling der Versmolder Bewegungen inzwischen von ihm und seiner Gemeinde entfernt hatte:

Der ersterweckte Jüngling [Meinhard Woestmann] kam, wie ich in Ostfriesland war,²⁷² gleich zu mir und proponierte mir in Gegenwart des Herrn Kandidaten [Friedrich Matthias] Knopf²⁷³ eine heuchlerische Gewissensfrage, nämlich, weil in seiner Gegend keine bekehrten Lutheraner, sonderlich Prediger wären und er nicht allemal nach Rhaude oder Leer kommen könnte, ob er nicht mit den Reformierten dürfte zum Heiligen Abendmahl gehen. Ich schlug ihm solches schlechterdings ab und suchte ihm seine vorgefaßte Meinung zu neh-

1748 bis 1782 Pfarrer in Groothusen (Ostfriesland, 2. Bezirk). Meyer (Hg.), Pastoren 1 (wie Anm. 38), S. 352 und Pastoren 2 (wie Anm. 38), S. 530.

²⁶⁸ Wie Anm. 68.

²⁶⁹ Er war von 1730 bis 1741 2. Pfarrer in Aurich, dann seit 1741 Konsistorialrat, Kirchenrat, Scholarch und Inspektor des theologischen Seminars in Aurich (hier ab 1746 auch wieder Stadtprediger). Meyer (Hg.), Pastoren 1 (wie Anm. 38), S. 40 (AFSt H Grüne Kartei).

²⁷⁰ Entlassen.

²⁷¹ Johann Michael Weitz (1702–1782) aus Cobstädt bei Gotha. Er war zunächst Informatör am Göttinger Waisenhaus, dann von 1730 bis 1742 Pfarrer in Rhaude (Ostfriesland, Potshausen) und von 1742 bis 1782 Pfarrer in Petkum (Ostfriesland, Emden). Meyer (Hg.), Pastoren 2 (wie Anm. 38), S. 271 und 302.

²⁷² Aus Anlaß der Eheschließung seiner Tochter.

²⁷³ Wie Anm. 145.

men. Weil er aber weiter sich nichts merken ließ, begegnete ich ihm recht lieb- reich, nachher aber erfuhr ich nicht, wie in Leer von dem rechtschaffenen Herrn Pastor [Theodor] Jütting,²⁷⁴ daß er schon gänzlich hingerissen wäre, sondern er war auch, wie er mir die Frage vorlegte bei den Reformierten schon zum Abendmahl gewesen. Gewiß dergleichen Fälle setzen ein schlechtes Vertrauen, und es wird dadurch ein schlechter Grund zur wahren Einigkeit gelegt, ja, was für sentimentes²⁷⁵ man in dieser Kirche noch vor uns zeigt, können Euer Hoch- würden daraus beurteilen, daß der Pastor [Thomas Henrich] Ardels²⁷⁶ in Em- den, ein Mann, den ich vor anderen wegen seines redlichen Sinnes und der Verfolgungen, so er zu Lengerke²⁷⁷ im Tecklenburgischen vor etlichen Jahren wegen seines rechtschaffenen Wesens ausgestanden [hat], geliebt und hochge- schätzt, von diesem Jüngling an eine gewisse reformierte Frau in unserer Nach- barschaft geschrieben: Er wäre schon vor einem Jahr willens gewesen Nota Be- ne,²⁷⁸ aus der finsternen Kirche auszugehen.²⁷⁹ Daß nun dieser Abfall bei den Freunden als Feinden des wahren Christentums in unserer Gemeinde ein großes Ärgernis verursacht [hat], ist leicht zu erachten, und wir haben viel Post dar- über gehabt, jedoch hat es manchen, welche diesen Jüngling fast vergötterten, dazu gedient, daß sie jetzt nicht mehr auf Menschen, sondern allein auf den Heiland ihre Augen richten. Ich habe nebst einigen seiner Freunde an ihn zu- letzt noch ausführlich und beweglich geschrieben. Weil ich ihm aber zugleich meldete, daß falls er nicht von dem Irrtum seines Weges sich wollte zurückfüh- ren lassen, so brauchte er mir nicht zu antworten. Habe ich auch keine Antwort erhalten. Der andere aber, welchen er verführt, hat in einem Brief an seine El- tern mich der größten Blindheit beschuldigt. Ach, wie gefährlich ist der Sekten- geist!

Mit dem charismatischen Jüngling, den manche Versmolder zunächst vergöttert hatten, hatten sich also mittlerweile auch schon andere junge Fromme von der Gemeinde abgesetzt. Es war zu einer echten Separation gekommen, die bei Freund und Feind erhebliches Aufsehen erregt hatte! Zumindest nach außen erwies sich die Gemeinde auch weiterhin als resistent. Voller Stolz berichtete Löning in diesem Kontext, wie man sich

²⁷⁴ Theodor Jütting (1718–1791), zunächst von 1734 bis 1736 Pfarrer in Kollinghorst (Ostfriesland, Potshausen), dann von 1736 bis 1749 Pfarrer in Völlen (Ostfriesland, Leer) und schließlich von 1748 bis 1753 zunächst 2. Pfarrer und von 1753 bis 1791 1. Pfarrer in Leer, zugleich Kircheninspektor daselbst. Meyer (Hg.), Pastoren 2 (wie Anm. 38), S. 33, 61 f. und 467.

²⁷⁵ Auffassungen, Ansichten.

²⁷⁶ Bauks (wie Anm. 16), S. 9 (Nr. 116).

²⁷⁷ Lengerich

²⁷⁸ Man beachte!

²⁷⁹ Ein eindeutig separatistisches Votum.

erfolgreich der „Unterwanderung“ durch einen Sendboten der Herrnhuter erwehrt hatte:

Die Herrnhutischen Emissarii haben voriges Jahr auch bei uns theils schriftlich, theils persönlich sich gemeldet, aber durch Gottes Gnade ihren Endzweck nicht erreicht. Ein gewisser, aus dem Hannöverschen vertriebener Edelmann [...] von Heimbruch²⁸⁰ kam im Frühjahr zu uns unter dem Vorwand, daß er suchte, mit erweckten und redlichen Seelen bekannt zu werden. Er verstellte sich anfangs gar sehr und gab vor, daß er gar keine Konnexion²⁸¹ mit der Herrnhutischen Gemeinde hätte. Allein, wir wurden bald in der Unterredung mit ihm eines anderen überzeugt, indem er alle Irrtümer dieser Gemeinde so kraß behauptete, wie es je einer mag getan haben. Er prätendierte,²⁸² einen unmittelbaren Beruf vom Heiland zu haben, und da wir nach dem Siegel seines Berufs²⁸³ fragen, sollte es darin bestehen, daß, da er vor einiger Zeit nach London gekommen, hätte er nicht nur sogleich die Predigten der Brüder in der Englischen Sprache, davon er sonst nichts gewußt, verstanden, sondern auch, obschon er sich im geringsten nicht auf die Sprache appliziert, nach 6 Wochen selber in Englischer Sprache gepredigt. Er prahlte auch sonst noch viel von den Wunderwerken der Gemeinde, worauf ihm aber meine damals gegenwärtige Tochter [Elisabeth Beata Löning²⁸⁴] die Instanz²⁸⁵ von den Ägyptischen Zauberern²⁸⁶ machte; von dem Gebrauch der Heiligen Schrift bekannte er frei, daß wenn man erst den Heiland selbst hätte, derselbe nicht nötig wäre, und er wollte zu Mose und allen Propheten sagen: Ich glaube hinfort nicht mehr um eurer Rede willen. Wir haben eine dreimalige Unterredung mit ihm gehabt und ihm mit aller Liebe begegnet, da er sich aber merken ließ, daß er in einem gewissen Dorf einen Vortrag tun wollte, so deklarierten wir ihm, daß wir ihm solches nicht verstaten könnten. Er gab zwar darauf zur Antwort, daß, wenn es der Heiland haben wollte, so müßte er's tun. Allein es wurde ihm zu rechter Zeit vorgebeugt, und es haben unsere erweckten Seelen durch die Unterredung mit ihm einen solchen Abscheu von seinen principiis²⁸⁷ bekommen, daß so bald keiner bei jenen Eingang finden würde.

Was die Vermolder Erweckten indessen zutiefst irritiert hatte, war, daß sich von Heimbruch für seine gute Meinung über den Grafen Zinzendorf

²⁸⁰ Ein niedersächsisches Adelsgeschlecht.

²⁸¹ Verbindung.

²⁸² Gab vor.

²⁸³ 1 Kor 9, 2.

²⁸⁴ Wie Anm. 67.

²⁸⁵ Den Einwand.

²⁸⁶ 2 Mose 7, 11 f.

²⁸⁷ Lehrmeinungen.

und die Herrnhuter Brüdergemeine ausdrücklich auf Gotthilf August Francke und Johann Adam Steinmetz (1689–1762),²⁸⁸ seit 1732 Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg, dazu Kirchenrat und Abt im Kloster Berge, berufen hatte. Dies widersprach nämlich völlig dem von ihnen bislang wahrgenommenen innerpietistischen „Frontenverlauf“. Tief besorgt fragte Lönig daher auch nach:

Einen Umstand muß ich hierbei berühren: Seinem [von Heimbruchs] Vorgeben nach sollten Sie, Hochwürden,²⁸⁹ [und] der Herr Abt [Johann Adam] Steinmetz ihm die erste Veranlassung gegeben haben, die Bekanntschaft mit der Herrnhutischen Gemeinde zu suchen, und zwar folgendergestalt: Es hätten nämlich Dieselben auf der Reise von Pymont in dem Haus des, wie ich kürzlich erfahren, nunmehr seelig verstorbenen Pastor [Johann Daniel] Henzen²⁹⁰ zu Fischbeck eine Erbauungsstunde gehalten, wobei er²⁹¹ gegenwärtig gewesen. Nach derselben hätten Sie mit dem Herrn Pastor Henzen von dem Herrn Grafen [Nikolaus Ludwig von] Zinzendorf gesprochen und ihn ungemein gerühmt als einen Mann, der die Seelen gleichsam bei der Hand faßte und zum Heiland führte. Daher wäre er bewogen, sich nach diesem weiter zu erkundigen, und da hätte ihn Gott zu Pymont ganz unvermutet zu einem namens Carni²⁹² (: der vor etlichen Jahren auch hier²⁹³ gewesen :) geführt, weil wir ihn aber auf mancher offenbaren Lügen ertappt, so kann auch diese Relation wohl mit darunter gehören. Einen erweckten und rechtschaffenen Jüngling in dieser Gemeinde, der nach seinen Umständen ziemlich wohlhabend ist, hat er gesucht zu persuadieren,²⁹⁴ sich zu der [Herrnhuter] Gemeinde zu begeben, allein es ist ihm nicht gelungen, und er hat hier selbst einen schlechten Werbeplatz gefunden.

Daß die Vermolder Gemeinde sich derart behaupten konnte, lag, so Lönig, nicht zuletzt an den Zeichen, die Gott auch weiterhin in ihrer Mitte tat.²⁹⁵ Zwar fehlte es an entscheidenden Durchbrüchen, denn auch

²⁸⁸ Wie Anm. 22.

²⁸⁹ Gotthilf August Francke.

²⁹⁰ Johann Daniel Henze (1721–1753), aus Bissendorf, von 1748 bis 1753 Pfarrer in Fischbeck (Schaumburg, Grafschaft Schaumburg). Meyer (Hg.), Pastoren 1 (wie Anm. 38), S. 287.

²⁹¹ Von Heimbruch.

²⁹² Wohl ein weiterer Herrnhuter. Bislang nicht sicher zu identifizieren.

²⁹³ In Vermold.

²⁹⁴ Überreden.

²⁹⁵ *Endlich habe [ich] auch Euer Hochwürden noch ein merkwürdiges Exempel der göttlichen Gerichte, so wir in diesen Tagen allhier erlebt, berichten wollen. Ein alter Mann, der in seinem Leben ein rechter Schlemmer und Verschwender gewesen, oft aber vergeblich ermahnt, wird in wenigen Minuten von Gott hingerissen, da er noch kurz vorher sein Sohneskind gewiegt. Einer seiner Söhne, ein Soldat und gleichfalls liederlicher Mensch, der*

in der Region breitete sich das Wort Gottes nur langsam und gegen heftige Widerstände aus:

Was die Ausbreitung des Wortes Gottes in unserer Nachbarschaft betrifft, so hat der Herr an einigen Orten angefangen, sich ein Häuflein zu sammeln; es lärmen und stürmen zwar einige Prediger mit aller Macht darwider, und einer hat noch vor 14 Tagen öffentlich von der Kanzel gesagt: Es wäre mit blutigen Tränen nicht genug zu beweinen, daß nämlich die Leute zu ihrer Privaterbauung zusammenkommen und solche Seelen mit dem Quäkernamen belegt. Sie fahren aber dem ungeachtet getrost fort. Und ich habe die Hoffnung zu Gott, es werden's diese guten Herren auf die Länge nicht treiben, denn ihre Torheit wird auch schon bloß vernünftigen Leuten²⁹⁶ offenbar.

Immer wieder gab es aber auch echte Überraschungen. Dies hatte Löning noch unlängst selbst erfahren: Der in bischöflich-münsterischen Diensten stehende Prinz Ludwig Ernst von Sachsen-Gotha-Altenburg (1707–1763)²⁹⁷ hatte ihn nämlich bei einem Aufenthalt in Warendorf unerhofft als Beichtvater in Anspruch genommen. Der Sekretär des Prinzen, ein Herr von Cattenfeld (*ein redlicher Mensch, der sich aber im Anfang seiner Erweckung von den Herrnhutern überreden lassen*), war bei dieser Gelegenheit gewonnen worden und stand seitdem in engem Kontakt mit den Versmoldern.

Franckes Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Schon Anfang März 1754 dankte er Löning für die eingegangenen Missionsspenden.²⁹⁸ Was der Versmolder Pfarrer geschrieben hatte, hatte ihn sichtlich bewegt. Umso mehr war er deshalb auch bemüht, dessen Fragen zu beantworten. Callenberg hatte das ihm zugedachte Geld empfangen:

fleißig auf den Jahrmärkten mit seinem Vater herumgelaufen, steigt wenige Stunden nach des Vaters Tod auf den Boden, eine Diele zum Sarg seines Vaters herunterzulassen, stürzt herunter, bleibt ohne alle Empfindung liegen und stirbt 3 Stunden nachher. Ich habe die Leichpredigt über Ps 50, 21.22 l., „Das tust du, und ich schweige; da meinst du, ich sei so wie du. Aber ich will dich zurechtweisen und es dir vor Augen stellen. Begreift es doch, die ihr Gott vergeßt, damit ich nicht hinraffe, und kein Retter ist da!“ gehalten.

²⁹⁶ Unerweckten Menschen.

²⁹⁷ Ein Sohn Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1676–1732). Vielleicht war er der „auswärtige vornehme Gönner“, der Lönings „Predigt über den Hubertusburger Frieden“ auf eigene Kosten drucken lassen wollte, hieran aber durch seinen Tod gehindert wurde. Vgl. dazu Löning, *Kasualpredigtentwürfe* (wie Anm. 3), S. A7a (ungezeichnet; Vorrede). Freundlicher Hinweis Georg-Friedrich Schaafs vom 11. Februar 2006.

²⁹⁸ 1754 März 6: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 472:7.

Was dessen ausgesandte beide Gehilfen betrifft,²⁹⁹ so habe ich neulich von ihm vernommen, daß dieselben auf ihrer Reise im Orient zu Aleppo in Syrien angelangt, nachdem sie sich zu Konstantinopel, Smyrna, Kairo in Ägypten und anderen Orten eine Zeitlang aufgehalten, von Aleppo aber ins Gelobte Land zu reisen willens seien, darauf sie denn auf der Rückreise Griechenland besuchen wollten.

Mochte Löning in seinem Dienst auch manche Enttäuschung hinzunehmen haben, so war doch nicht zu übersehen, daß Gott der Versmolder Gemeinde auch weiterhin Gnade erwies:

Es ist gewiß sehr zu beklagen, daß die Gnade Gottes von manchen, denen sie so reichlich eingetragen wird, nicht erkannt und angenommen wird. [...] Es ist aber doch gewiß eine recht große Wohltat Gottes, daß an ihrem Ort das rechtschaffene Wesen gleichwohl insofern die Oberhand und den Sieg erhalten haben, daß die groben Hindernisse und weltlichen Üppigkeiten gänzlich abgestellt sind und bleiben und die meisten Zuhörer wenigstens eine Überzeugung und Einsicht fühlen, ob sie gleich zum Teil nur bei Billigung des Guten stehenbleiben und sich nicht ganz zu Christo bekehren wollen. Manche werden vielleicht noch in künftiger Zeit durch Kreuz³⁰⁰ oder auf dem Todbett völlig zu dem Herrn gezogen werden [...].

Daß die Versmolder Gemeinde bittere Abspaltungen erlitten hatte, nahm Francke zwar zur Kenntnis. Die wirkliche Dramatik ihrer Situation (Separation) war ihm aber schlicht entgangen:

Daß aber die Herrnhutischen Emissarii ihren Endzweck bei ihnen nichts erreicht, ist mir sehr angenehm zu vernehmen gewesen. Diese Sekte scheint doch nunmehr soweit offenbar geworden zu sein, daß sie so gar vielen Schaden nicht mehr tun möchte, als in der vorigen Zeit.

Umso mehr lag ihm daran, an dieser Stelle die Fronten zu klären und dem ärgerlichen Gerede von einer „Anerkennung Zinzendorfs durch die Hallenser“ entgegenzutreten:

Was der aus dem Hannoverschen vertriebene Edelmann [von Heimbruch] von dem Herrn Abt [Johann Adam] Steinmetz vorgegeben, ist ohne allen Zweifel die Unwahrheit, die durch desselben in öffentlichen Schriften abgelegtes Zeugnis widerlegt wird. In England, wohin sich der Herr Graf [Nikolaus Ludwig] von

²⁹⁹ Wie Anm. 259.

³⁰⁰ Persönliche Leidenserfahrungen.

Zinzendorf, bis [sich] die in Deutschland offenbar gewordenen herrnhutischen Greul etwas verblutet³⁰¹ haben möchten,³⁰² retiriert zu haben scheint, hat er nicht so vielen Ingreß³⁰³ gefunden, als er [sich] vielleicht Rechnung gemacht, und weil wenigstens die sogenannte Heilands-Kaste³⁰⁴ keinen sonderlichen Zugang gehabt, so ist ein Banquerotte ausgebrochen, der zwar unter versprochener Bezahlung in 3 Jahren vor jetzt³⁰⁵ vermittelt worden, doch aber dem Herrn Grafen die Zurückkehr aus England schwer machen und nach der akkordierten³⁰⁶ Zeit noch weitere Folgen haben dürfte. Von welchen Umständen aus des Herrn [George] Whitefields ins Deutsche übersetztem „Bestrafungsschreiben“³⁰⁷ ein mehreres zu ersehen ist [...].

Zwei Monate später³⁰⁸ erhielt Löning dann auch noch den *Extrakt eines Schreibens vom Herrn Abt [Johann Adam] Steinmetz [...], welcher darin einige Nachrichten erteilt, die durch die Kommunikation ihres vorigen Schreibens veranlaßt worden.*³⁰⁹ Die durch Löning übermittelten Behauptungen des Herrnhuters von Heimbruch hatten bei den Hallensern also doch erhebliche Besorgnis ausgelöst.³¹⁰

In Franckes nächstem Brief vom Juni 1755³¹¹ (er war die Antwort auf ein verlorenes Schreiben Lönings vom Mai 1755) waren die Akzente dann bereits deutlich verschoben: Der Separatismus in Versmold hatte sich gefährlich ausgeweitet. Zwar kam es weiterhin zu Erweckungen. Das alte Einvernehmen unter den Frommen war aber weithin zerbrochen. Francke sah es mit Sorge, konnte Löning aus der Ferne aber nur schwer raten

³⁰¹ Anspielung auf den Blut- und Wundenkult der Herrnhuter?

³⁰² Anspielung auf die „Sichtungszeit“ (1743–1750; besonders Herrnhag [Wetterau]) und deren Exzesse?

³⁰³ Zulauf, Zuspruch.

³⁰⁴ Eine radikale Gruppe im Umfeld von Zinzendorfs Sohn Christian Rénatus (1727–1752)?

³⁰⁵ Vorerst.

³⁰⁶ Eingeräumten, zugestandenen.

³⁰⁷ George Whitefield (1714–1770), einer der einflußreichsten Erweckungsprediger des 18. Jahrhunderts. Gemeint ist [Derselbe.] Ein Bestrafungsschreiben an Herrn Nikolaus Ludwig Grafen von Zinzendorf und höchsten Sachwalter der Brüdergemeine, nach der zu London bei G. Keith und J. Oswald 1753 herausgekommenen Ausgabe ins Deutsche übersetzt und mit des Herrn Grafen Antwort, auch einigen anderen Beilagen vermehrt, von George Whitefield [...], Halle: Gebauer 1753. Exemplare: StaBi Berlin PK, ULB Halle, ULB Jena und LB Stuttgart.

³⁰⁸ 1754 Mai 24: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFS^t H C 472:8.

³⁰⁹ Vgl. Anm. 288 ff.

³¹⁰ Ihm selbst war die ihm damals widerfahrene Beachtung noch 1768 („Kasualpredigentwürfe“) der Erwähnung wert. Wie Anm. 22.

³¹¹ 1755 Juni 3: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFS^t H C 472:9.

und verwies diesen daher auf die einschlägige pastoraltheologische Literatur. Vor allem aber war darauf zu achten, was die Frommen lasen:

Was übrigens die Erweckung an ihrem Orte betrifft, so sehe [ich] aus Dero werten Zuschrift, daß manche unter den Erweckten auf ein oder andere Abwege geraten, auch in Gefahr gewesen, auf den Separatismum zu fallen, doch aber der Herr solches noch abgewendet, indessen aber die vorige Vertraulichkeit und Verbindung untereinander sich noch nicht wieder recht finden wolle, welches denn alles nicht zu verwundern ist, da bei solchen außerordentlichen motibus gratiae³¹² das Verderben des menschlichen Herzens sich [eher] darin zu offenbaren pflegt, daß manche, die von der Gnade ergriffen werden, vielleicht auf der einen oder anderen Seite abweichen, als daß sie sich der gar lauterer Gnade einfältig überlassen sollten. Bei denen es ein Ernst ist, ihre Seligkeit zu schaffen, die finden sich wohl nach und nach wieder in die rechte Ordnung, wie ich denn auch hoffe, daß sowohl Dero³¹³ gründlicher Unterricht als die Anweisung in den [Johann Christoph] Schinmeyerschen³¹⁴ und anderen gründlichen Schriften zur Zurechtweisung der Seelen gesegnet sein werde. Gleichwie ich am anderen Teil bemerkt, daß das der Schade von solchen Schriften, die zwar zur Auferweckung eines sicheren Gemüts zuweilen dienen können und öfters dazu gesegnet sind, aber in dem Werk der Buße und Bekehrung zuviel auf Empfindungen oder andere Nebensachen führen, zu sein pflege, daß diejenigen, die dadurch erweckt werden, desto leichter auf ein oder andere Abwege geraten, zumal wenn Herrnhutische Emissarii dazukommen.³¹⁵

Löning nahm den Kampf um die Gemeinde auf. Auch Francke wurde auf dem Laufenden gehalten. Erhalten hat sich aber nur ein einziger Brief aus Halle: Er stammt vom April 1756 und war die Antwort auf ein Schreiben Lönings vom Vormonat.³¹⁶ Demnach hatte sich die Situation in Vermold wohl wieder etwas konsolidiert. Weiterhin gingen stattliche Spenden an die Mission in Ostindien, die Gemeinden in Pennsylvanien und das „Institutum Judaicum“ in Halle. Die Frommen lechzten nach Missionsnachrichten und erbauten sich an den Berichten Heinrich Mel-

³¹² Regungen der göttlichen Gnade.

³¹³ Johann Anton Clamer Lönings.

³¹⁴ Johann Christoph Schinmeyer (1696–1767), Erbauungsschriftsteller.

³¹⁵ Die Vermolder Erweckten hatten also wohl nicht nur problematische, weil zu einseitig auf das Gefühl abhebende Bücher gelesen, sondern daneben auch erneut Kontakt zu herrnhutischen Emissären gehabt.

³¹⁶ 1756 April 17: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamor Löning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 472:12.

chior Mühlenbergs.³¹⁷ Auch Francke war angesichts dessen wieder hoffnungsvoller gestimmt:

Im übrigen freut mich's sehr, daß ich aus Dero werthem Schreiben so viel überhaupt ersehen, wie das Wort des Herrn noch im rechten Segen unter ihnen fortgehe, und Dieselben dadurch unter aller Not gestärkt und erquickt werden. Der erhöhte Heiland lebe auch ferner unter ihnen in der Kraft und ziehe noch viele zu sich.

Nur ein halbes Jahr später war dann aber klar, daß man sich damit Illusionen hingegeben hatte. Der Separatismus war unüberwunden! Im Januar 1757 reisten Löning und Ebeling zu Herbst nach Petershagen und deckten dem Kollegen ihre Not auf.³¹⁸ Sollte das in Versmold Erreichte nicht ganz zugrundegehen, kam man nicht umhin, auf die Machtmittel der Obrigkeit zurückzugreifen.

Friedrich August Weihe

Gern wüßte man mehr über die weiteren Entwicklungen. Aus dem späteren Briefwechsel mit Francke ist in dieser Hinsicht aber nur wenig zu entnehmen. Hier verschieben sich die Akzente nun rasch auf die Nöte der Zeit (Siebenjähriger Krieg).³¹⁹ Immerhin erkennbar ist aber, daß die „kirchentreuen“ Frommen um Löning und Ebeling eine handlungsfähige Gruppe blieben, die sich immer wieder zu eindrücklichen Spendenaktionen für die Ostindische Mission, die Pennsylvanischen Gemeinden oder das „Institutum Judaicum“ Callenbergs aufraffen konnte.

Bereits im September 1757³²⁰ dankte Francke Löning so für den Eingang von 15 Talern. Zwar war dies deutlich weniger Geld als in den Vorjahren. Berücksichtigte man, unter welch harten Bedingungen diese Spenden eingegangen waren (Französische Einquartierung),³²¹ wogen sie aber doppelt. Francke war gerührt und beteuerte, daß es ihm zu einer besonderen Glaubensstärkung gereiche, daß der Herr mitten unter den damaligen Kriegs-Troublen auch an die Mission gedenkt und auch an solchen Orten, wo dieselben beinahe das meiste Unheil angerichtet, für dieselbe Wohltäter erweckt [...]. Auch was seine persönlichen Verhältnisse anbelangte, bedurfte Lö-

³¹⁷ Wie Anm. 232.

³¹⁸ Wie Anm. 113.

³¹⁹ Westheider, Versmold (wie Anm. 9), S. 91-93.

³²⁰ 1757 September 1: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamor Löning in Versmold. Entwurf. AFS^t H C 472:13.

³²¹ Westheider, Versmold (wie Anm. 9), S. 91.

ning damals des Zuspruchs. Bereits am 9. September 1756 war nämlich seine Frau Anna Loeysa (geb. Nagel)³²² verstorben. Voller Mitgefühl hieß es nun bei Francke:

Ich³²³ kann versichern, daß ich an allen durch den Herrn Bruder³²⁴ erhaltenen Nachrichten herzlichen Anteil genommen und es mir alle Zeit sehr nahe gegangen, wenn ich von ihrer mehrmals ausgestandenen Not etwas vernommen. Wie ich denn von Herzen bedauere, daß ich auch aus ihrem werten Schreiben ersehen, wie Dieselben nicht nur im Zeitlichen einen beträchtlichen Schaden erlitten, sondern auch nebst ihrer Frau Schwester³²⁵ die Wirkung des gehabten Schreckens an ihrer Gesundheit merklich verspüren, daß also dieses Jahr, da sie auch ihre liebe Ehegattin durch den Tod verloren, wesfalls ich nochmals von Herzen kondoliere, ein rechtes Jahr der Prüfung für Dieselben gewesen. Der Herr aber wolle sie auf diese Prüfung desto mehr wiederum am äußeren und inneren Menschen stärken und durch Erfahrung seiner Güte und Treue erquickten. Es ist wahr, was sie schreiben, daß Christus nicht verlieren könne, es gehe auch, wie es wolle. Und es können in und mit ihm auch seine im Glauben mit ihm vereinigten Glieder nicht unterliegen, wenn sie gleich eine kurze Zeit lang gedrückt und zu ihrer Läuterung geprüft werden [...].

Im Jahre 1758 schrumpfte die Spendensumme dann nochmals zusammen (13 Taler). Der Krieg dauerte an, hatte die Versmolder aber inzwischen mehrfach auch wundersam verschont, was Francke dankbar notierte (10. Februar 1759).³²⁶ Gemeinsam freute man sich, daß unterdessen auch Lönings aus Halle zurückgekehrter Stiefbruder Henning Clamer sowie Lönings Schwester erweckt worden waren. Gottes Geist war in Versmold demnach weiterhin mächtig. Man war hierin Teil eines Gnadenwerkes, das, so Francke, auch sonst eindruckliche Fortschritte machte:

³²² Wie Anm. 66.

³²³ Gotthilf August Francke.

³²⁴ Johann Anton Clamer Lönning.

³²⁵ Führt sie nach dem Tod von Lönings Frau dessen Haushalt?

³²⁶ 1759 Februar 10: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönning in Versmold. Entwurf AFSt H C 472:14. Hier heißt es: *Hiernächst ist mir die ausführliche Nachricht von der treuen Vorsorge, Schutz und Regierung des Herrn über ihren Ort und die dabei öfters erfahrene Erhöhung ihres Gebets sehr angenehm gewesen, und hat mich zum Lobe Gottes erweckt, der noch nicht aufgehört hat, mit seinen Knechten und Kindern zu sein, auch wenn sie durchs Feuer und Wasser gehen [Mt 17, 15]. Er stehe Ihnen und uns und seiner ganzen Kirche ferner in Gnaden bei, gebe, daß seine allgemeinen Gerichte wenigstens einigen wahren Nutzen und Frucht zur Besserung in seiner Kirche haben mögen, und wir sodann der teuren Wohltat des Friedens wiederum zu genießen fähig werden.*

So viel ich vernommen, ist der Herr Doktor [Johann Heinrich] Callenberg gesonnen, nächstens wieder ein paar Mitarbeiter unter die Juden auszusenden, wie denn wirklich damit künftige Ostern der Anfang gemacht werden soll. Aus Pennsylvania ist zwar schon vor einiger Zeit hinlängliche Materie zu einer neuen Fortsetzung der Nachrichten eingelaufen. Die bisherigen verworrenen Zeiten aber haben mich abgehalten, selbige publizieren zu lassen. Weil aber unlängst ein neuer angenehmer Brief von dem Herrn Pastor [Johann Friedrich] Handschuh³²⁷ aus Philadelphia eingelaufen, welcher von dem gesegneten Fortgang der dasigen Anstalten zeugt, so werde darauf denken, daß so bald möglich wiederum eine Fortsetzung ans Licht treten könne [...].

Auch fortan war Lönning nach Kräften bemüht, Geld für die Mission zu sammeln. Dabei bezog er nun zunehmend auch andere Kollegen ein, so etwa Werner Henning Pauli (1716-1762),³²⁸ den 1. Pfarrer von Borgholzhausen, der während seiner Kandidatenjahre in Versmold gelebt hatte.³²⁹ Wie aus einem längeren Schreiben Lönings vom Juli 1760³³⁰ hervorgeht, war seine eigene Gemeinde aber inzwischen kaum noch in der Lage, Spendengelder aufzubringen:

Ob nun gleich mein herzlicher Wunsch, daß Gott einige Herzen unter uns zur weiteren Beförderung dieser Anstalten³³¹ erwecken möchte, bisher noch nicht

³²⁷ Johann Friedrich Handschuh (1714–1764), seit 1748 in Pennsylvania, seit 1755 Pfarrer in Philadelphia (AFSt Dänisch-Hallesche Mission, Kartei).

³²⁸ Bauks (wie Anm. 16), S. 377 (Nr. 4680).

³²⁹ 1760 nach März 8: Gotthilf August Francke (Halle) an Werner Henning Pauli in Borgholzhausen. [Mit Vermerk:] *Geht mit an Herrn Inspektor Lönning zu Versmold.* AFSt H C 557:1: [Bestätigt einen Brief vom 8. März 1760. Dankt für die Missionspende eines ungenannten Kaufmanns (10 Taler), die ihm über Pauli zugegangen ist. Übersendet die 86. Fortsetzung der Missionsnachrichten.] *Ich danke übrigens für den herzlichen Segenswunsch, womit sie diese Liebesgabe begleitet, und wünsche gleichfalls von Herzen, daß Ihnen der Herr alle benötigte Gnade und Kraft reichlich mitteilen wolle, um, auch bei nicht sogleich offenbar werdendem Segen an der [Ihnen] anvertrauten Gemeinde, mit aller Geduld und Treue fortzuarbeiten, wovon vielleicht die Ewigkeit noch mehrere Früchte offenbaren wird [...].* – 1761 Februar 18: Werner Henning Pauli (Borgholzhausen) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 557:2 [Vermittlung eines Waisenkindes (Konrad Wilhelm Paul) nach Halle]. – 1761 März 5: Gotthilf August Francke (Halle) an Werner Henning Pauli in Borgholzhausen. Entwurf. AFSt H C 557:3 [Bestätigung von Missionsspenden (12 Taler), darunter 10 Taler des Borgholzhausener Kaufmanns Rohde]. – 1762 März 8: Gotthilf August Francke (Halle) an Werner Henning Pauli in Borgholzhausen. Entwurf. AFSt H C 557:4 [Bestätigung von Missionsspenden (13 Taler), darunter erneut 10 Taler des Borgholzhausener Kaufmannes Rohde].

³³⁰ 1760 Juli 9: Johann Anton Clamer Lönning (Versmold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt H C 471:7.

³³¹ Der Ostindischen Mission, der Gemeinden in Pennsylvania und des „Institutum

erfüllt ist, ich auch aus der Ursache, weil unsere Gegenden, unerachtet sie im vorigen Jahr von Freunden und Feinden sehr vieles erlitten, sich doch gegen die von den Russen verwüsteten Städte und Dörfer so liebeich erwiesen, daß sie in zwei Kollekten über 250 Taler beigetragen, nicht darauf drängen mögen, so zweifele ich doch nicht, es werde Gott mir noch vor dem Schluß dieses Jahres die Erfüllung meines Wunsches gewähren.

Wie Mehltau legte sich die stete Not inzwischen aber auch auf das eigene Gemeindeleben:

Aus diesen Gegenden kann ich leider Euer Hochwürden nicht viel Erfreuliches von dem Reiche Gottes berichten. So viel habe ich aus der Erfahrung gelernt, daß die meisten [Menschen] unter den göttlichen Gerichten mit Pharao nicht erweicht, sondern erhärtet werden,³³² und ich kann oft nicht ohne die größte Wehmut an das Elend meiner Zuhörer gedenken, da von der großen Anzahl der vormals Erweckten so wenige treu geblieben sind.

Nur an einem Ort sah es in dieser Hinsicht anders aus: in Gohfeld, der Gemeinde Friedrich August Weihes (1721–1771):

Einer meiner lieben Brüder, der redliche Pastor [Friedrich August] Weihe³³³ zu Gohfeld im Mindischen, welchen Gott in diesem Krieg vor anderen recht empfindlich heimgesucht hat, genießt dagegen die Freude, daß er einen herrlichen Segen in seiner Gemeinde hat, welcher sich auch auf die angrenzenden Dörfer erstreckt.³³⁴

Für Löning leuchtete dieser Stern umso heller, als auch er selbst in der Zwischenzeit mehrfach in Lebensgefahr geschwebt hatte:

Im Februar und März des vorigen Jahres³³⁵ schien es, als ob Gott mich aus dieser unseligen Zeit in seine Ruhe einführen wollte, und es war bereits die meiste Hoffnung zu meinem Leben verschwunden. Allein, es hat Gott gefallen, mich noch einmal von den Toren der Ewigkeit zurückzuführen, und das herzliche Gebet meines lieben Herrn Kollegen³³⁶ und einiger meiner Zuhörer, die mich noch gern bei sich behalten wollten, zu erhören. Ach, möchte ich nun in dem kurzen Rest meiner Tage meinem Herrn noch einige Halme in seine Scheuer

Judaicum“.

³³² 2 Mos 7-12.

³³³ Wie Anm. 79.

³³⁴ Zu dieser Erweckung ausführlich Brecht, Weihe (wie Anm. 2), S. 182-189.

³³⁵ 1759.

³³⁶ Wilhelm Erasmus Ebeling.

sammeln können, so wollte ich gern alles, was er über mich zu verhängen beschlossen hat, mit Geduld ertragen. In dem vorigen Jahr hat seine Gnade mich sowohl auf meiner Reise zu meinen Kindern nach Ostfriesland, da ich bei der Retour von allen Seiten von Feinden umgeben war, als auch zuhause dergestalt beschützt, daß mir nicht der geringste Schaden zugefügt, noch ein Feind meine Schwelle betreten. O, wie treu ist Gott gegen seine schwachen und armen Kinder! Ich kann es zum Preis Gottes nicht genug rühmen, was für eine herrliche Stärkung ich in solchen gefährlichen Umständen und auch in meiner letzten Krankheit oft aus dem lieben „Schatzkästlein“ [Karl Heinrich von Bogatzkys]³³⁷ gehabt habe.

Inmitten all dieser Nöte war ihm gerade Friedrich August Weihe in Gohfeld inzwischen aber auch in geistlicher Hinsicht zu einer Instanz geworden. Der jüngere Kollege hatte ihm nämlich [...]

noch kürzlich erzählt, daß da er am ersten August,³³⁸ als die Aktion zwischen dem Korps des Erbprinzen [Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig]³³⁹ und den Franzosen unter dem Duc de Brissac zu Gohfeld angegangen,³⁴⁰ wobei er, da die Kanonen schräg auf sein Haus gerichtet gewesen, sich in der größten Gefahr befunden, die Bibel aufgeschlagen, Gott ihm die Worte gegeben: Fürchte dich nicht, glaube nur! Worauf er auch so gestärkt worden, daß er unter der ganzen Aktion so gelassen gewesen, als er jetzt bei mir wäre. Und bis hierher hat uns Gott geholfen. Er kann, er wird auch weiter helfen.³⁴¹

Auch in Halle bestimmte der Krieg nun zunehmend den Alltag (*Unruhen in hiesiger Gegend*). Francke kam kaum noch dazu, die einlaufenden Schreiben zu beantworten. In einem Brief vom März 1761³⁴² sprach er Lönig, der inzwischen schon zweimal³⁴³ an ihn geschrieben hatte, dennoch Mut zu:

Was sonst den Inhalt ihrer beiden werten Zuschriften betrifft, so ist es ja förmlich zu beklagen, daß bei diesen gerichtsvollen Zeiten, wodurch nach der

³³⁷ Wie Anm. 155.

³³⁸ 1759.

³³⁹ Der spätere Herzog von Braunschweig und preußische General (gefallen 1806 bei Auerstädt).

³⁴⁰ Die sogenannte „Schlacht bei Minden“ am 1. August 1759.

³⁴¹ Weihe hat derartige Vorgänge wiederholt in anschauliche Berichte gefasst. Vgl. Brecht, Weihe (wie Anm. 2), S. 148-152 („Der Brand des Pfarrhauses [1763] und die Kollektenreise“).

³⁴² 1761 März 14: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönig in Versmold. Entwurf. AFSt H C 472:15.

³⁴³ 9. Juli 1760 (wie oben Anm. 330) und 9. Februar 1761 (verloren).

Absicht Gottes die Menschen aus ihrer Sicherheit aufgeweckt werden sollen, die meisten vielmehr in noch mehrere Sicherheit verfallen, welches eine baldige Abwendung der göttlichen Strafen nostro concipiendi modo³⁴⁴ nicht hoffen ließe, wo nicht Gott nach dem Reichtum seiner unendlichen Erbarmung das Seufzen seiner armen Kinder in Gnaden ansehen und um derselben willen seinen Zorn von seiner Kirche abwenden will. Es ist auch betrübt, daß viele von den schönen Blüten, die sich in ihrer Gemeinde vor mehreren Jahren gezeigt, verwelkt und abgefallen sind. Doch Knechte Gottes erfahren solches aller Orten, daß meistens nur die wenigsten Blüten zu reifen Früchten gedeihen und es also erfüllt wird, was der Herr sagt: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.³⁴⁵ Läßt es der Herr denn auch nur an einigen Seelen gelingen, daß sie seine Gnade mit wahrer Beständigkeit und Treue aufnehmen, so ist auch dieser Segen nicht zu verachten und kann zur Ermunterung gereichen, treulich fortzuarbeiten in der Hoffnung, daß die Arbeit auch an mehreren nicht ganz vergeblich sein werde.

Weit mehr interessierte Francke aber, was ihm Löning von der Gohfelder Erweckung berichtet hatte:

Indessen ist es mir sehr erfreulich zu vernehmen gewesen, was Dieselben von dem Segen ihres Nachbarn, des redlichen Herrn Pastor [Friedrich August] Weihe³⁴⁶ zu Gohfeld und seiner Gemeinde gemeldet, wovon ich wohl bei Gelegenheit auch einige Specialia zu vernehmen wünschte.

Es war wichtig, dass man auch diesbezüglich in Verbindung blieb, sei es durch Briefe oder auch aus Halle heimkehrende Studenten.³⁴⁷

³⁴⁴ Aus unserer Sicht.

³⁴⁵ Mt 20, 16 und 22, 14.

³⁴⁶ Wie Anm. 79.

³⁴⁷ *Das Exemplar der Missionsnachrichten, welches Ihnen der Herr [Christian Friedrich] Hüttemann [ein Bruder des im Folgenden genannten Ostindienmissionars] zugestellt [hat], ist für den Herrn Pastor [Daniel Christian] Francke zu Werther [Bauks (wie Anm. 16), S. 137 (Nr. 1754); Peters, Clauder (wie Anm. 32), S. 97] bestimmt gewesen. Ich bedauerte, daß die Abreise desselben von hier so eilfertig geschah, daß es mir nicht möglich war, an Euer Hochwürden und an besagten Herrn Pastor Francke ihm einige Zeilen mitzugeben. Sonsten ist es mir in Absicht auf den besagten Hüttemann (: da derselbe ein Bruder des Herrn Missionarii [Georg Heinrich Konrad Hüttemann (1728–1781) aus Minden, seit 1750 in Indien (AFSt Dänisch-Hallesche Mission, Kartei)] und es mir sehr anliegt, daß derselbe recht erweckt werden möge, in die Fußstapfen seines Bruders zu treten :) sehr lieb gewesen, daß er in so gute Hände gekommen, und ich wünsche von Herzen, daß unter Dero und Ihres Herrn Kollegen [Wilhelm Erasmus Ebeling] guter Handleitung der Endzweck Gottes und das herzliche Gebet seines Bruders an ihn erreicht und erfüllt werden möge [...].*

Im Juli 1761 hatten die Spenden der Vermolder Frommen dann ihren absoluten Tiefpunkt erreicht. Lediglich in der beim Tabakfabrikanten Bierhake aufgestellten Büchse war überhaupt noch etwas eingekommen (*vier Taler*).³⁴⁸ Sechs Monate später kam endlich der Frieden in Sicht (Verhandlungen im Vorfeld des „Friedens von Hubertusburg“ vom 15. Februar 1763).³⁴⁹ Anders als viele andere hatte Löning sich als treu erwiesen und bis zuletzt Briefe und kleinere Spende nach Halle geschickt, was Francke nun dankbar anerkannte:

Wie ich übrigens für Dero liebereiche Teilnahme an der mir und dem hiesigen Waisenhaus bisher widerfahrenen göttlichen Beschirmung unter den bisherigen Kriegstroubeln mit herzlichem Dank erkenne, also preise [ich] die Güte des Herrn auch mit Ihnen, daß er seine gnädige Hand über ihnen gehalten [...]. Gott lenke die Herzen der Großen zum Frieden und das Gebet seiner Kinder, schenke aber auch Früchte der Buße und Besserung in seiner Kirche [...].

Der Neuanfang war schwer, denn die Zeiten hatten sich verändert: Ein neuer, aufgeklärter Geist war eingezogen. Dies zeigte sich insbesondere im Lehrbetrieb, und zwar auf allen Ebenen. Francke war besorgt und ließ dies auch den inzwischen zusätzlich noch mit dem Rektorat der Vermolder Schule betrauten Löning wissen (März 1765):³⁵⁰

Es ist freilich betrübt, daß in unserer Kirche in Deutschland das Licht abzunehmen scheint, woran, wie Sie gar recht urteilen, der nie genug zu beklagende Zustand unserer Universitäten am meisten Ursache ist. Denn wenn den studiosis eine Geringschätzung gegen die wahre Furcht Gottes beigebracht wird, so folgt ganz natürlich, daß sie auch an ihren Zuhörern keine Treue beweisen. Treue Knechte Gottes lassen sich dadurch desto mehr zur Treue an ihrem Heiland zum Gebet für das Ganze erwecken. Sie finden zuvor öfters keine in die Augen fallende Furcht, denn es geht ordentlicher Weise, wie Christus Mk 4,27³⁵¹ lehrt. Der Herr schenkt denn doch einen Sieg nach dem anderen, wie Euer Hohehrwürden bei dem dortigen Rektorate ansehen haben und daraus einen neuen Segen auf's Künftige sonderlich bei der Jugend hoffen können.³⁵²

³⁴⁸ 1761 Juli 16: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 472:16.

³⁴⁹ 1763 Januar 24: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 472:17.

³⁵⁰ 1765 März 19: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 471:8.

³⁵¹ „Und der Same geht auf und wächst, ohne daß er es weiß.“

³⁵² Von dieser Schultätigkeit Lönings war bislang nichts bekannt.

Selbst in Lönings engstem Umfeld gab es nun Söhne frommer Kollegen, die dem Hallischen Pietismus mit offener Verachtung begegneten: Ein typisches Beispiel hierfür war der *studiosus Pauli*, ein Sohn des inzwischen verstorbenen 1. Pfarrers von Borgholzhausen Werner Henning Pauli.³⁵³ Francke hätte dem Jüngling gern, dem Wunsch der Mutter entsprechend, eine besondere Förderung zukommen lassen:

Allein, er hat sich verlauten lassen, daß er die Beneficia³⁵⁴ des Waisenhauses weder suchen, noch, wenn sie ihm angeboten würden, annehmen wolle. Ich habe auch nachher erfahren, daß er sich mit einem anderen Landsmann namens [Christian Ludwig] Schlüter,³⁵⁵ weil sie sich beim Kartenspiel entzweit, heimlich duelliert habe. Vielleicht hat er sich in etwas gebessert, weil ich höre, daß er jetzt fleißig in die Collegia gehen soll. Wovon ich denn aber keine genaue Nachricht geben kann, zumal er keinem von meinen Kollegen im geringsten bekannt ist. Weil ich ihn wegen meiner damaligen Schwächlichkeit nicht selbst sprechen können, so habe ihm den Einschluß mit Geld, laut des angeschlossenen Recepisse³⁵⁶ zustellen, auch ihn an das Exempel seines seligen Vaters erinnern lassen.

Was blieb, war die Begeisterung für die Mission. Die Vermolder Frommen, aber auch Lönning persönlich gaben, was sie nur eben konnten (*halb für die Verpflegung eines kranken Kindes bei der Mission in Tranquebar und halb für die Pennsylvanischen Gemeinden*). Francke dankte es ihnen durch die zügige Übersendung von Missionsblättern, flocht in seine Briefe aber auch immer wieder zusätzliche Missionsnachrichten ein.³⁵⁷ 1766³⁵⁸ gehörte dann auch die Witwe von Lönings Vorgänger Johann Christoph Woermann (1697–1743)³⁵⁹ zu den Vermolder Missionsfreunden. Sie machte ihr Testament zugunsten der *Prediger in Pennsylvanien*.³⁶⁰

³⁵³ Wie Anm. 328.

³⁵⁴ Vergünstigungen, Annehmlichkeiten.

³⁵⁵ Er studierte seit Frühjahr 1763 in Halle und sollte später der Amtsvorgänger Volkenings in Gütersloh werden. Bauks (wie Anm. 16), S. 440 (Nr. 5454). – Peters, Vorgeschichte (wie Anm. 2), S. 164 und 169.

³⁵⁶ Quittung, Empfangsbescheinigung.

³⁵⁷ *Auch wird mit Gottes Hilfe eine Fortsetzung der Pennsylvanischen Nachrichten folgen und in diesem Sommer ein neuer Prediger nach Philadelphia an die Stelle des Herrn [Johann Friedrich] Handschuh [wie oben Anm. 327], welcher selig verstorben, abgehen, den Gott bereits angezeigt hat. Da aber auch noch ein neuer Missionarius zum Kollegen des Herrn [Georg Heinrich Konrad] Hüttemann [wie oben Anm. 347] in Cuddalore [Distrikt in Tamil Nadu, Südostindien] gesucht wird, so empfehle dieses Anliegen ihrem Gebet.*

³⁵⁸ 1766 Januar 17: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 471:9.

³⁵⁹ Wie Anm. 65.

³⁶⁰ Wie ungebrochen die Missionsbegeisterung in Vermold auch in der Folgezeit

Dazu kam die Faszination durch das Wirken Friedrich August Weihes in Gohfeld, das inzwischen auch durch Francke anerkannt wurde:

Übrigens wünsche herzlich, daß der junge Herr Pauli³⁶¹ noch erweckt werden möge, in seines seligen Vaters Fußstapfen zu treten, wozu der Herr die Ermahnung des werten Herrn Pastor [Friedrich August] Weihe,³⁶² welchen gelegentlich ich zu grüßen bitte, segnen wolle.

Die „Kasualpredigentwürfe“

Bereits im November 1765 hatte Lönning das Manuskript seiner „Kasualpredigentwürfe“ an Francke übersandt, der es an den Drucker Jean Justinus Gebauer in Halle (Saale)³⁶³ weiterleiten sollte.³⁶⁴ Aus unbekanntem Grund kam der Druck aber zunächst nicht zustande (kriegsbedingter Rückstau an Manuskripten? Zweifel an der Absetzbarkeit dieses Erstlingswerkes eines völlig unbekanntem Autors?). Erst im Frühjahr 1768 lag das Buch dann tatsächlich vor, war nun aber durch den für den Verlag des Halleschen Waisenhauses tätigen Johann Andreas Stephan gesetzt worden. Möglicherweise hatte Francke die Dinge also zuletzt selbst an sich gezogen. Lönings Vorwort jedenfalls stammte erst vom Februar 1768.

Macht man sich bewußt, vor welchem Hintergrund Lönings „Kasualpredigentwürfe“ damit erschienen (Gohfelder Erweckung), wird deutlich, daß man es bei deren 5. Abschnitt (also jenen *Predigten, welche bei einer*

blieb, belegen vor allem 1769 Januar 11: Johann Anton Clamer Lönning (Vermold) an Gotthilf August Francke in Halle. AFSt M 3 H 74:8 [Missionsspende, Dank für Missionsberichte, Anmerkungen zum Tagebuch Christian Wilhelm Gerickes, kirchliche Personalien] und 1769 Januar 23: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 471:11 [Dank an Lönning und einen schon mehrfach hervorgetretenen unbekanntem Wohltäter, welcher sich durch die Buchstaben Ph. W. S. zu bezeichnen pflegt] *Des Herrn [Christian Wilhelm] Gericke Reisediarium ist wohl allen christlichen Freunden aus mancher Abschrift erbaulich und merkwürdig gewesen, wie ich es selber nicht ohne innigste Bewegung meines Herzens und demütiges Lob Gottes lesen können. Der Herr muß noch Gedanken des Friedens über das Missionswerk haben, und es ist kein Zweifel, er werde diesen Missionarius um keiner anderen Ursache willen auf wunderbaren Wegen nach Cuddalore geführt haben, als in der Absicht, ihn bei seinem Werk zum Segen zu setzen.*

³⁶¹ Wie Anm. 353.

³⁶² Wie Anm. 79.

³⁶³ Er war auch der bevorzugte Drucker Nikolaus Friedrich Herbsts. Vgl. dazu Anm. 83.

³⁶⁴ Dies geht hervor aus 1766 Januar 17: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 471:9.

[...] starken Erweckung vieler Seelen in dieser Gemeinde gehalten worden) tatsächlich mit dem Kern der ganzen Sammlung zu tun hat. Was Löning hier vorlegt, ist nämlich nicht nur ein sehr persönlicher Rechenschaftsbericht über sein Verhalten während der Versmolder Bewegungen. Es ist auch ein Versuch, den frommen Laien die damals gemachten Fehler zu erläutern, um so neue erweckliche Aufbrüche, wie etwa den in Gohfeld, in geordneten Bahnen zu halten. Erstmals und eigentlich gegen die Konzeption seines Werkes treten dabei aber auch die Pfarrer der Region in den Blick. Dies belegt der „Vorbericht“:

*Ich muß hierbei offenherzig bekennen, daß die Freude, welche wir anfänglich über dieses Werk des Herrn empfunden, das Verlangen, die Erhaltung und weitere Ausbreitung desselben zu befördern, uns vielleicht zu einer gar zu gro-
ßes Herablassung, Liebkosung und Geduld gegen diese Seelen veranlaßt. Wel-
ches anderen Knechten des Herrn in gleichen Fällen zur Warnung dienen kann
[...].*³⁶⁵

Ganz in diesem Sinne hat Löning seine zwischen 1750 und 1755 gehaltenen Predigten³⁶⁶ dann auch mit zahlreichen Anmerkungen versehen. Sie bieten nicht nur dem Verständnis dienende Hintergrundinformationen,

³⁶⁵ Löning, Kasualpreditentwürfe (wie Anm. 3), S. 145.

³⁶⁶ Löning, Kasualpredigentwürfe (wie Anm. 3), hier: *Erste Predigt, am ersten Pfingst-
tage 1750 des Nachmittags über die ordentliche Festepistel Apg 2, 1-13 [...] Vortrag: Von
besonderen, zur gemeinschaftlichen Erbauung angestellten Versammlungen [S. 148-158];
Zweite Predigt, am 16. Sonntag nach Trinitatis 1750 über das ordentliche Evangelium Lk
7, 11-17 [...] Vortrag: Ermahnung zum rechtmäßigen Verhalten bei Erweckungen und
Warnung vor verschiedenen Abwegen [S. 158-171]; Dritte Predigt, gehalten am Bußtag im
Dezember 1752 über Offb Joh 2, 4,5 [...] Vortrag: Eine von Gott selbst befohlene Bußpredigt
für bekehrte und erweckte Seelen, welche die erste Liebe verlassen haben [S. 171-176];
Vierte Predigt, gehalten am Fest der Himmelfahrt Christi 1754 über das ordentliche Evan-
gelium Mk 16, 14-20 [...] Vortrag: Die unerkannte Sünde derjenigen, die nicht dem Wort
des Herrn Jesus glauben, sondern Zeichen sehen wollen [S. 176-187]; Fünfte Predigt, am
Sonntag Estomihi 1755, gehalten über das ordentliche Evangelium Lk 18, 31-43 [...] Vor-
trag: Das Bedröuen solcher Seelen, welche gern zu Christo wollen [S. 188-194]; Sechste
Predigt, gehalten am 25. Sonntag nach Trinitatis 1755 über das ordentliche Evangelium
Mt 24, 15-28 [...] Vortrag: Die sündliche Leichtgläubigkeit in solchen Dingen, die unser
ewiges Heil und Seligkeit betreffen [S. 194-201]; Erster Anhang des fünften Abschnitts:
Entwurf einer Rede, welche bei der Konfirmation von 94 Kindern, darunter viele Erweckte
waren, am Sonntag Quasimodogeniti 1751 gehalten worden über 2 Mos 10, 26 Es soll
nicht eine Klaue dahinten bleiben [...] Vortrag: Die gerechte Anforderung Gottes an dieje-
nigen Kinder, die ihren Taufbund erneuern wollen [S. 202-207]; Zweiter Anhang des fünf-
ten Abschnitts: Entwurf der Predigt, welche nach gänzlich vollendetem Bau der bis zur
Hälfte neuerbauten und erweiterten Kirche zu Versmold auf Befehl des hochpreislichen
Consistorii am Michaelistag, den 29. September 1751, über Ps. 93,5 Heiligkeit ist die Zier-
de deines Hauses ewiglich gehalten worden [...] Vortrag: Die beste Zierde der Gotteshäuser
Neuen Testaments [S. 207-216].*

sondern liefern oft beachtliche Analysen.³⁶⁷ Mitunter werden aber auch präzise Warnungen ausgesprochen. Im Folgenden seien dafür nur einige Beispiele geboten:

³⁶⁷ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), hier: Erste Predigt: S. 150, 151 und 152. – Zweite Predigt: S. 163 ([...] *unterdrückt man die starken und häufigen Rührungen oder beweist sich gar feindlich gegen dieselben, so wird hernach die Bekehrung solcher Menschen, obschon nicht unmöglich, doch sehr schwer*), 165 (3 Anm.: [Über die Beruhigung unter dem Gesetz.] *Solche Seelen hören nichts lieber als gesetzliche Reden und Predigten, Schelten und Verdammnen. Sie schreien alles, was mit ihrer gesetzlichen Führung nicht übereinkommt, für Heuchelei aus, dringen auf eine erschreckliche Angst und Traurigkeit, machen alle Kleinigkeiten, unschuldige und unsündliche Dinge zu lauter Sünden. Und wer sie auf den süßen Weg des Evangelii in der rechten Ordnung zu Christo führen will, dem trauen sie nicht. [...] Wenn solche Seelen nach vieler Angst noch Gnade und Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden erlangen, so klebt ihnen dieses gesetzliche Wesen noch oft sehr lange an. Sie fällen über andere, welche diesen Weg nicht gehen, ein hartes und liebloses Urteil. Sie martern und quälen sich noch bei dem Fortgang im Christentum mit solchem gesetzlichen Wesen. Wird ihnen die fühlbare Empfindung der Gnade etwa entzogen, so wollen sie auf diesem Weg wieder dazu gelangen. Der Mangel an gründlicher Erkenntnis von der evangelischen Freiheit und dem Unterschied des Guten und Bösen verursacht ihnen allerlei gesetzliche Ängstlichkeit über erlaubte Dinge. Sie werden an dem Wachstum in der Gnade gehindert, kommen zu keiner rechten evangelischen Freudigkeit und werden anderen durch ihre Führungen hinderlich und schädlich*), 166 (2 Anm.), 167 (4 Anm.: [Über das beständige Klagen über die eigenen und anderer Leute Sünden:] *Oft liegt dabei eine natürliche Schwermut zum Grunde oder der Umgang mit solchen Leuten, die eben so gesinnt sind, wodurch das Übel noch ärger wird. [...] [Über das lieblose Richten:] Wenn bei anderen Seelen nicht alles just mit ihren Führungen, Formen und Moden übereinkommt, wenn sich andere in solchen Dingen, da sie mit gutem Gewissen einer evangelischen Freiheit sich bedienen können, nicht schlechterdings nach ihnen richten können oder wollen, so werden von solchen Seelen oft die bittersten Urteile über sie gefällt. [...] Wir haben leider solche Exempel gehabt, da man bei den unschuldigsten Kleidern gleich herausgefahren: Das hat der Teufel gemacht!*), 168 (2 Anm.), 169 (3 Anm.), 170 (3 Anm.) und 171. – Dritte Predigt: S. 172, 173 (2 Anm.), 174 (2 Anm.) und 175 (2 Anm.). – Vierte Predigt: S. 177 (*Der wahre lebendige Glaube hat zwar Zeichen, die ihm folgen, das ist Früchte, Wirkungen und Werke! wie die Zeichen eines guten Baums die Früchte desselben sind. Wer aber nicht glauben oder nicht eher glauben will, bis er Zeichen im eigentlichen Verstand sieht, der macht entweder sich und anderen aus dem süßen und leichten Weg des Glaubens einen Marterweg und fällt in schwere Versündigung der Versuchung Gottes oder er wird durch seine Einbildungskraft oft jämmerlich betrogen und hält die natürlichen Wirkungen desselben für göttliche Zeichen*), 179-182 (6 Anm.), 183 (2 Anm. [Verweis auf Rambachs „Sittenlehre“]), 184 (Verweis auf Spencers „Theologische Bedenken“), 185 und 186. – Fünfte Predigt: S. 189 und 190 (*Präzise Beschreibung der Seelen, die gern zu Christo wollen*). – Sechste Predigt: S. 195, 199 (*Wie nötig ist es nicht, daß man in seiner Jugend in der Erkenntnis der Wahrheit einen rechten Grund lege. Wächst die arme Jugend in der Unwissenheit auf und Gott arbeitet hernach auch an ihnen zur Erweckung und Bekehrung, so ist nichts leichter, als daß sie auf allerlei Abwege verführt werden könne*) und 200f. (3 Anm.). – Erster Anhang: S. 203 (2 Anm.), 205 und 206. – Zweiter Anhang: S. 209, 211 (2 Anm.), 213 und 214.

[Zum Problem der Büchersucht vieler Erwecker:]

Die Begierde erweckter Seelen, erbauliche Bücher zu lesen, ist an und für sich selbst zu loben. Aber es kann sich auch der Satan unter diesem guten Schein leicht in einen Engel des Lichts verstellen.³⁶⁸ Es fehlt solchen Seelen oft noch gar sehr an der nötigen Einsicht und Beurteilungskraft, folglich können ihnen solche Bücher in die Hände geraten, wodurch sie auf gefährliche Irr- und Abwege verführt werden. Sie bekommen auch wohl durch vieles Lesen erbaulicher Schriften einen geheimen Ekel an dem Wort Gottes und glauben, mehr Erbauung in solchen Büchern als in der Schrift selbst zu finden. [...] Es ist in dieser Anmerkung die Rede nicht von Gelehrten, denen Gott die Gabe der Prüfung gegeben, sondern von ungelehrten und einfältigen Seelen. [...] Es geschieht nicht selten, daß erweckte Seelen gegen die Lehrer oder andere Seelen, durch deren Dienst sie doch der Herr selber erweckt hat, aus allerlei ungegründeten Ursachen ein Mißtrauen ja gar eine geheime Feindschaft bekommen, sonderlich, wenn sie zu weit auf den Abweg der gesetzlichen Knechtschaft geraten. Sie meinen, der Wegweiser habe sie auf einen unrechten Weg geführt, und schreiben alle ihre Not auf seine Rechnung. Es steckt auch oft eine geheime Versuchung des Satans darunter, der das Band der Liebe zwischen Hirten und Schafen, Brüdern und Schwestern in Christo, trennen will. Bald suchen sie diesen, bald jenen, der besser nach ihrem Geschmack sein soll. Endlich ist ihnen keiner mehr gerecht und dies der nächste Weg zum Separatismo.³⁶⁹

[Zum Problem der Instabilität junger Erweckungen:]

In der ersten Hitze denken erweckte Seelen oft, wunder wie stark sie wären und was sie um Christi willen ausstehen wollten, oft aber beugt sie der kleinste Wind. [...] Die Welt gibt genau acht auf alle Schritte und Tritte der Kinder Gottes, ob sie nicht etwas finden kann, das ihr Gelegenheit gibt, das wahre Christentum verdächtig zu machen. [...] Ein Wort, eine Gebärde, eine Handlung kann oft aus einer guten Meinung entspringen, auch an sich ganz unschuldig sein, und doch der Welt zum Ärgernis gereichen. [...] Erweckte Seelen haben vornehmlich in dem Umgang mit Personen vom anderen Geschlecht alle Vorsichtigkeit und Behutsamkeit durch Gottes Gnade zu beobachten, weil die Welt, ob sie gleich selbst der Geilheit und Unzucht ergeben ist, doch gemeinlich die Lästerung ausschäumt, als ob solche Seelen allerlei Unzucht und Unreinigkeit trieben.³⁷⁰

³⁶⁸ 2 Kor 11, 14.

³⁶⁹ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 168.

³⁷⁰ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 171f. – Vgl. dazu später auch dessen „Neun Predigten über die Lehre vom Ehestand“ (S. 241-320).

[Zum Problem des Einbrechens der Anfangsbegeisterung oder, so Löning, dem Verlassen der ersten Liebe:]

Man hört auf, sich vor der Sünde zu fürchten. Man begibt sich freiwillig und unvorsichtig in die Gesellschaft der Toten.³⁷¹ Man nimmt sich eine falsche Freiheit heraus und meint, dies und jenes sei noch wohl erlaubt. Man freut sich, aber nicht mehr mit Zittern. Man überhebt sich. Man betet, aber nicht mehr so gern, so ernstlich und brünstig. Man unterläßt die Prüfung. Man verliert den süßen Geschmack an dem Manna des göttlichen Worts. Man fährt wohl noch fort in der Heiligung, aber ohne Aufsehen auf Jesum.³⁷² Man läßt sich zwar noch von dem Gerechten³⁷³ schlagen, aber es tut weh und ist nicht mehr ein Balsam aufs Haupt.³⁷⁴ Man verläßt die gemeinschaftliche Erbauung ohne Not oder erhebliche Ursachen und will lieber allein wandeln, ja man sieht [sich] wohl gar mit Lots Weib wieder um.³⁷⁵ Bald steht man, bald sinkt man nieder, bald steht man wieder auf, bald liegt man von neuem.³⁷⁶

[Über das heimliche Wirken des Satans, der viele Seelen daran hindert, zu einem wahrhaftigen und lebendigen, auf das Wort des Herrn Jesus und das damit verknüpfte innere Zeugnis des Heiligen Geistes gegründeten Glauben zu kommen, das heißt: die innere Problematik des durch die Hallenser Theologen geforderten individuellen „Bußkampf“:]

Der Satan ist geschäftig, einer solchen Seele diese Meinung beizubringen: Du siehst wohl, wie sich so viele Menschen selbst betrügen, meinen, sie hätten Vergebung ihrer Sünden, und es ist doch alles nichts. Willst du deines Gnadenstandes ganz gewiß sein, so darfst du dich nicht aufs Wort verlassen. Das kann dich betrügen. Du mußt also in deinem Bußkampf so lange anhalten, bis du ein Zeichen siehst, bis ein unmittelbares Licht dich bestrahlt, bis dich Gott eine Stimme hören läßt oder bis er dich auf eine außerordentliche Art entzückt, eine außerordentliche Süßigkeit und angenehme Empfindung schmecken läßt. Die Folgen dieser gefährlichen Meinung sind, daß entweder solche Seelen, wenn sie nicht zu derjenigen Versicherung ihres Gnadenstandes, als sie von Gott erzwingen wollen, nämlich durch außerordentliche Zeichen, gelangen können, die Hände sinken lassen, wieder zurückgehen, an der göttlichen Gnade, ja, zuletzt wohl an allen Wahrheiten der Religion zweifeln. Oder wenn sie, zumal nach ihrem Temperament, dazu geneigt sind, ihre Einbildungskraft durch starke Gemütsbewe-

³⁷¹ Unerweckten.

³⁷² Hebr 12, 2.

³⁷³ Gott bzw. Jesus Christus.

³⁷⁴ Ps 141, 5.

³⁷⁵ 1 Mos 19, 26.

³⁷⁶ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 174.

gungen dergestalt erhitzen, daß sie glauben, dieses oder jenes gesehen, gehört und empfunden zu haben, das sie als ein außerordentliches göttliches Zeichen von ihrem Gnadenstand annehmen, ob es gleich weiter nichts als eine natürliche Wirkung ihrer erhitzten Einbildungskraft gewesen.³⁷⁷

[Über das Problem des Festmachens des eigenen „Gnadenstandes“ an äußeren Zeichen und Empfindungen:]

Gott kann sich aus freier Gnade zu einem oder anderen Sünder so herablassen, daß er ihm einen außerordentlichen Blick seiner Gnade, eine außerordentliche süße und freudige Empfindung schenkt. Anstatt, daß man sich dadurch zu einer desto mehreren Beugung und Demütigung sollte bringen lassen, erzählt und rühmt man davon an allen Orten und macht daraus den irrigen Schluß, dies wäre die rechte Versicherung von der göttlichen Gnade. Man setzt sich flugs über andere arme Sünder hinaus und bringt schüchterne und blöde Seelen auf die Gedanken: Wenn du das nicht erfährst, so darfst du nicht glauben. Man sucht wohl gar darin was Vorzügliches, wenn man einen glimmenden Docht wieder auslöschen kann,³⁷⁸ so aber eine schlechte Kunst und ein Zeichen eines unbändigen Stolzes, einer lieblosen Richt- und Tadelsucht ist. [...] Es können oft unbedachtsame Redensarten, wenngleich dieselben an und für sich selbst schriftmäßig sind, aber nicht erklärt und verstanden werden, zu solchem Unglauben Gelegenheit geben. Zum Einen: Es sagte jemand, der zur Versicherung seines Gnadenstandes gekommen: Ich habe gesehen, daß mein Name im Himmel angeschrieben ist.³⁷⁹ Wird diese Redensart nicht recht erklärt oder verstanden, so kann ein anderer Einfältiger leicht glauben, es habe eine solche Seele ein außerordentliches Gesicht gehabt. Überhaupt kann man in Erzählung außerordentlicher Dinge, die mit diesem oder jenem Kinde Gottes sich etwa zugetragen haben, nicht genug Behutsamkeit beweisen. Man prüfe allemal die Leute wohl, die man vor sich hat, wenn man außerordentliche Dinge erzählt. Hat man den geringsten Verdacht, daß es einem oder anderem könnte schädlich sein, so schweige man lieber. [...] Die, so anderen Seelen den Weg zeigen wollen, haben sich wohl in acht zu nehmen, daß sie sich mit verblühten, hochtrabenden und mystischen Redensarten nicht ausdrücken. Man enthalte sich lieber der verblühten Redensarten, selbst aus der Heiligen Schrift, solange bis man sie gründlich versteht und anderen deutlich erklären kann. Sonderlich ist dieses von den Redensarten wohl zu merken, die der Geist Gottes von den äußeren Sinnen, vom Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen gleichnisweise hergenommen hat.³⁸⁰

³⁷⁷ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 179.

³⁷⁸ Jes 42, 3 und Mt 12, 20.

³⁷⁹ Lk 10, 20.

³⁸⁰ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 179.

[Über das Problem der Sucht vieler Erweckter nach Zeichen:]

Das Vorurteil, als ob dies der rechte Weg sei, ist bei manchen so tief eingewurzelt, daß sie alle vernünftigen und schriftmäßigen Vorstellungen verwerfen und den ordentlichen Weg des Glaubens für verdächtig halten, zumal wenn in ihrer Einbildungskraft unter dem Gebet, unter ihren Betrachtungen und geistlichen Übungen diese oder jene angenehmen Bilder entstehen. Sie werden oft recht böse auf diejenigen, welche ihre Zeichen nicht für den rechten Grund des Glaubens halten wollen, sondern bei dem Worte Gottes bleiben, und halten sie für unbekehrte Leute, die sich selbst betrügen, die sich nur an den Buchstaben hielten, denen der Teufel was weis machte, und was dergleichen unvorsichtige Reden mehr sind.³⁸¹

[Über das angemessene Verhalten von Laien angesichts ihnen begegnender Irrlehrer:]

Wer selbst nicht die nötige Erkenntnis und Einsicht hat oder nicht im Stande ist, diejenigen zu widerlegen, die ihn verführen wollen, der lasse sich nicht mit ihnen ein und weise sie lieber zu denen hin, die im Stande sind, ihnen das Maul zu stopfen. [...] Der vertrauliche Umgang wahrer Christen untereinander ist und bleibt allemal ein herrliches Beförderungsmittel im Christentum. Der heftige Trieb aber, sich flugs mit einem jeden, der in einem großen Ruf der Gottseligkeit und des wahren Christentums steht, bekannt zu machen, entspringt leider oft aus der unlauteren Quelle des geistlichen Hochmuts, da man seine Erweckung oder Bekehrung lieber ausposaunen als in der Stille bewahren will. Und man kann dabei leicht auf eine subtile Art aus einer Unlauterkeit in die andere fallen. Es zieht auch nicht selten dieser Trieb die gefährlichsten Folgen nach sich. Die Erfahrung bestätigt diese Anmerkung, da leider manche von anderen Religionsparteien, welchen man das rechtschaffene Wesen in Christo doch nicht abspricht, von dem Sektengeist noch dergestalt eingenommen sind, daß sie sich alle Mühe geben, solche erweckten und nicht ganz befestigten Seelen, zum größten Anstoß anderer zu Proselyten ihrer Kirche zu machen.³⁸² Wir haben dergleichen Exempel leider verschiedene unter unseren Erweckten gehabt. Das damalige Gerücht von großen und außerordentlichen Erweckungen in anderen entfernten Ländern erregte bei einigen, sonderlich jungen Leuten einen heftigen Trieb, sich dahin zu begeben. Anfänglich blieben sie noch eine Zeitlang in der Gemeinschaft unserer Kirche. Zuletzt aber sind sie doch, aller treuen Warnung ungeachtet, hingerissen worden, dieselbe zu verlassen, wodurch sie denn nicht nur der Welt

³⁸¹ Löning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 185.

³⁸² Hier sind wohl die Konversionen einiger der Vermolder Erweckten zu den Reformierten im Blick.

zur Lästerung, sondern auch anderen rechtschaffenen Seelen zum Ärgernis Anlaß gegeben. Man suche also niemals, in Ansehung solcher Bekanntschaft, Gott vorzulaufen, sondern gebe vielmehr auf den Wink und die Führung Gottes genaue Achtung, damit man sich nicht in Versuchung stürze.³⁸³

Aus all dem ergibt sich das Bild eines umsichtigen Theologen und erfahrenen Seelsorgers, der zwar das geistliche Leben in seiner Gemeinde präzise analysiert (und hier auch Einseitigkeiten und Fehlentwicklungen offen anzusprechen vermag), dabei aber sichtlich an die Grenzen der von seinen Hallenser Lehrern propagierten Theologie des individuellen „Bußkampfes“ vorstößt und deshalb aufmerksam registriert, wo sich bei Weihe diesbezüglich die Akzente verschieben.

Auch Francke hat Lönings an die Vermolder Gemeinde und die regionale Pfarrerschaft gerichtetes Buch³⁸⁴ schon bald im Kontext der Gohfelder Erweckung gesehen. Er versprach sich viel von diesem neuen westfälischen Aufbruch. Dies belegt ein Brief, den er im Januar 1769 an Lönning gerichtet hat.³⁸⁵ Nach Glückwünschen für Lönings inzwischen nach Isselhorst berufenen Stiefbruder Henning Friedrich Clamer heißt es hier nämlich:

Ich habe die erfreulichen Nachrichten von dem vollen Segen, welcher an mehreren Orten in Westfalen, absonderlich zu Vlotho sich offenbart, zum Preise des Herrn erhalten. Wie stehts denn in Vermold? Wachen daselbst nicht auch Lehrer und Zuhörer, wenn sie hören und sehen, wie das Feuer an anderen Orten brennt, nicht auch wieder aufs Neue auf? Ach, was für ein anhaltender Ernst im Singen, Beten und Wachen gehört dazu, nicht wieder zu verlieren, was man erarbeitet hat! Der Herr gebe mir und Ihnen Gnade, in unserem zunehmenden Alter, darinnen ich Ihnen nach nur ein Dutzend Jahre vorgehe, nicht lässig in dem Werk des Herrn zu werden. Er reiche uns seine Gnadenhand, damit durch

³⁸³ Lönning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. 200 f.

³⁸⁴ S. dazu auch die Widmung der „Kasualpredigtentwürfe“: *Dem hochehrwürdigen und hochgelehrten Herrn, Herrn Wilhelm Erasmus Ebeling, wohlverdientem Prediger der Gemeinde zu Vermold, seinem geliebtesten Herrn Kollegen, Herrn Georg Friederich SchAAF, wohlverdientem Prediger der Gemeinde zu Backemoor im Fürstentum Ostfriesland, seinem geliebtesten Schwiegersohn, und Herrn Henning Friedrich Clamer Lönning, wohlverdientem adjungiertem Prediger der Gemeinde zu Bockhorst im Ravensbergischen, seinem geliebten Bruder, wie auch seinen sämtlichen hoch- und wertgeschätzten Zuhörern und geliebtesten Mitgliedern dieser Vermoldischen Gemeinde übergibt diese Entwürfe seiner Kasualpredigten zum Denkmal, teils seiner aufrichtigen Hochachtung, teils seiner herzlichen Dankbarkeit, Freundschaft und Liebe der Verfasser [...].* Lönning, Kasualpredigtentwürfe (wie Anm. 3), S. A2 f.

³⁸⁵ 1769 Januar 23: Gotthilf August Francke (Halle) an Johann Anton Clamer Lönning in Vermold. Entwurf. AFSt H C 471:11.

*seine Kraft das Herz sich stärke und wir himmelwärts ohne Unterlaß aufsteigen, und daß es heiße: Geh Seele, frisch im Glauben dran!*³⁸⁶

Auch nach Franckes ihn tief bewegendem Tod (2. September 1769) blieb Löning ein treuer Gewährsmann Halles. Dies belegen seine Briefe an Johann Georg Knapp (1705–1771)³⁸⁷ und Gottlieb Anastasius Freylinghausen (1734–1785),³⁸⁸ Franckes Nachfolger im Direktorat des Halleschen

³⁸⁶ Wahrscheinlich ein Liedvers.

³⁸⁷ 1770 2. Hälfte Februar 22: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Johann Georg Knapp in Halle. AFSt M 3 H 76:30 [Trauer um Gotthilf August Francke, Dank für Missionsberichte und Pennsylvanische Nachrichten, Missionsspende, theologische Erörterungen]. – 1770 April 22: Johann Georg Knapp (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 471:12: [Bestätigt einen Brief und dankt für eine Wohltat für die Mission, die er zu Beginn des Vormonats erhalten hat.] *Ich danke zugleich für den wohlgemeinten Wunsch, daß der Herr den Segen, den er zu der Administration des seligen Herrn Konsistorialrats [Gotthilf August] Francken gegeben, unter meiner Administration verdoppeln möge. Das Verlangen für die Ehre Gottes ist unersättlich. [...] Indessen habe ich Ursache, alle Knechte Gottes, die gern Werkzeuge zur Beförderung seines Werks sein wollen, [...] herzlich zu bitten, daß sie mir mit ihrem Gebet beistehen und solches um so viel mehr, da wir in gar eigene Zeiten gekommen sind. Ich bin Ihnen verbunden für die Eröffnung Ihres Kummers, den Ihnen die von hier erhaltenen Briefe verursacht; Es ist mir gewissermaßen ein Trost, daß auch andere Knechte Gottes an meinem Kummer teilnehmen [Die von Löning angeführten Exempel zweier unlängst ins Predigtamt berufenen Kandidaten, die Gott unter dem Einfluß Friedrich August Weihes zu einer wahren Sinnesänderung und von ihren Höhen herabgebracht hat, haben Knapp sehr getröstet.] Nun, der Herr wolle sich selbst seines Werks und seiner Kirche annehmen und die Brüche Zions heilen, und auch bei uns einen neuen kräftigen Durchbruch seines Werkes schenken, an anderen Orten aber, wo bisher so mancher Segen gewesen und in Sonderheit auch bei Ihnen und in der dortigen Gegend, seinen Segen erhalten und vermehren [...].* – 1770 November 13: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Johann Georg Knapp in Halle. AFSt M 3 H 77:92 [Missionsspende, Dank für Missionsberichte und Pennsylvanische Nachrichten, Mitteilungen über den Studenten Christoph Wilhelm Delius (1753–1804), später Pfarrer in Versmold, einen späten Schüler Weihes. Bauks (wie Anm. 16), S. 92 (Nr. 1194)].

³⁸⁸ 1770 Dezember 17: Gottlieb Anastasius Freylinghausen (Halle) an Johann Anton Clamer Löning in Versmold. Entwurf. AFSt H C 471:13: [...] *Daß Dieselben die vorige Missionsnachricht nebst dem Ehrengedächtnis des seligen Herrn Prof. Dr. [Gotthilf August] Francke richtig erhalten, ist mir angenehm zu vernehmen [...]. Es ist betrübt, daß unsere heutigen studiosi theologiae, wenn sie noch in guter Ordnung bleiben und fleißig sind, zwar viel Wissenschaft in den Kopf zu bringen suchen, aber die Kraft des Heiligen Geistes zur wahren Wiedergeburt zu erfahren unbekümmert sind. Dabei sie doch, wenn sie auch Professores werden, doch der Kirche Gottes wenig wahren Nutzen stiften und eben am allermeisten in Gefahr sind, weil sie mit dem Wort Gottes nicht auf einige heilige Art umgehen, auf lauter Zweifel und Abwege zu geraten. Ach, Herr, steuere dem Verderben, das in allen Ständen einreißt! [...].* – 1771 November 26: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Gottlieb Anastasius Freylinghausen in Halle. AFSt M 3 H 79:101 [Missionsspende; Bestellung von Missionsnachrichten]. – 1773 März 23: Johann Anton Clamer Löning (Versmold) an Gottlieb Anastasius Freylinghausen in Halle.

Waisenhauses und des Königlichen Pädagogiums. Zwar war es Löning nicht mehr vergönnt, einen erneuten erwecklichen Aufbruch in seiner Gemeinde zu erleben. Auch über seinen Tod (1774) hinaus blieb der Kreis der Versmolder Missionsfreunde aber durchaus rege. Dies belegen die 12 Briefe seines Kollegen und Nachfolgers Ebeling im Archiv der Dänisch-Halleschen Mission in Halle. Mit dem aus Vlotho stammenden Weiheschüler Christoph Wilhelm Delius (1753-1804),³⁸⁹ seit 1779 Rektor, später auch Pfarrer in Versmold, war das Erbe Weihes und seiner Erweckung dann allerdings auch in dieser Gemeinde noch lange Zeit präsent.

Rückblick und Ausblick

Die Versmolder Bewegungen von 1748 ff. waren eine noch klar durch den hallischen Pietismus geprägte, frühe westfälische Erweckung von beachtlicher Dynamik. In ihrem Hintergrund stand ein Pfarrer, dessen Familie sich schon früh dem lutherischen Pietismus zugewandt hatte (Henning Löning, Clamer Löning). Aufgrund der prekären Rahmenbedingungen (Königliches Konventikelverbot, ausgeprägte Grenzlage Versmolds [Grafschaft Ravensberg, Bistum Münster, Bistum Osnabrück] und Arbeitsmigration) ließ sich die Bewegung aber nur schwer stabilisieren. Das Engagement der offenbar zunächst überwiegend jugendlichen Laien drängte rasch über die vertrauten Formen kirchlichen Lebens hinaus (häusliche, exklusive Konventikel, zunächst in den Bauerschaften, dann auch in der Stadt). Konnte man dem Einfluß der Herrnhuter zunächst noch weithin widerstehen (Abwehr der Emissäre), so führte der Kontakt mit separatistischen Kreisen (zunächst in den Niederlanden und in Ostfriesland, dann auch in der Region) bald zu einer Aufspaltung der örtlichen Frommen. Am Ende mußten die Versmolder Pfarrer die Obrigkeit zur Hilfe rufen (Minden-Ravensbergisches Konsistorium). Zwar gelang es ihnen so, den Kreis der kirchlich gebundenen Frommen zusammenzuhalten (Einsatz für die Dänisch-Hallesche Mission und die Gemeinden in Pennsylvanien). Neue Impulse erhielt das örtliche Frömmigkeitsleben aber erst wieder durch Friedrich August Weihe und die durch ihn ausgelöste Gohfelder Erweckung. Vor diesem Hintergrund gab Löning seine zwischen 1750 und 1755 gehaltenen Predigten zum Druck („Kasualpredigtentwürfe“ 1768) und versah diese dabei mit zahl-

AFSt M 3 C 4:41 [Missionsspende].

³⁸⁹ Vgl. Anm. 387.

reichen Anmerkungen (Hintergrundinformationen, Analysen und Warnungen). Ihre Adressaten waren primär die örtlichen Laien, daneben aber auch die Pfarrer der Region, die so vor der Wiederholung in Versmold gemachter Fehler geschützt werden sollten (Abwehr des grassierenden Separatismus).

Blickt man auf die Versmolder Bewegungen zurück, wird deutlich, warum sich die spätere Gohfelder Erweckung nicht nur scharf gegen die Herrnhuter abgrenzte. Man versteht auch, warum Weihe bei seinen Aktivitäten vor allem auf die Pfarrer setzte. Ähnlich wie zuvor schon in Versmold ließ sich das Konventikelverbot aber nur über die Schulmeister umgehen. Man band diese daher um so fester an sich (eine Struktur die dann auch noch für die Erweckungen des 19. Jahrhunderts charakteristisch blieb). Zwar war auch Weihe noch klar durch den Bußernst Halles geprägt, seine sehr viel heller getönte Theologie und Christusfrömmigkeit drängten aber doch bereits deutlich über das dortige Denken hinaus. Sie bildeten eine Alternative, die zwischen den alten Antworten Franckes („Gnadenordnung“, „Bußkampf“) und den Risiken eines sich erst allmählich stabilisierenden Herrnhutertums („Sichtungszeit“) hindurch neue Wege in die Zukunft eröffnete. Die Versmolder Bewegungen und ihr Mentor Johann Anton Clamer Löning sind – so gebrochen sie auch insgesamt erscheinen – aus dieser größeren Geschichte nicht fortzudenken. Für die Geschichte des Pietismus bilden sie damit ein auch über die Region hinaus bedeutsames Beispiel für die späte Ausstrahlung Halles und den Übergang zu den Erweckungen des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts.